



universität
wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

„Die Anfänge der spanischen Kolonisation
auf den Philippinen im 16. Jahrhundert“

verfasst von

Nicole Lorenz, BA

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 066 803

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Masterstudium Geschichte UG 2002

Betreut von:

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Friedrich Edelmayer

Inhaltsverzeichnis

I.	Vorwort	4
II.	Einleitung	5
III.	Fragestellung und Methode	7
IV.	Am Anfang war das Gewürz	10
V.	Kolonialismus	14
V.1.	Gründe für Expansionen	17
V.2.	Träger	18
V.3.	Verwaltung.....	21
VI.	Die Spanische Krone im 15./16. Jahrhundert.....	25
VI.1.	Die fünf Kronen.....	25
VI.2.	Die Katholischen Könige.....	28
VI.2.1	Vertrag von Alcáçovas 1479.....	31
VI.2.2	Vertrag von Tordesillas 1494.....	32
VI.3.	Karl V. und Philipp II.....	35
VII.	Die Philippinen.....	43
VII.1.	Vor den Spaniern	44
VII.2.	Fernão de Magalhães 1521	46
VII.3.	Miguel López de Legazpi 1565	49
VII.4.	Quellen.....	50
VII.4.1	Die einzelnen Quellentexte.....	51
VII.4.2	Quelleninterpretation.....	52
VII.5.	Veränderungen durch die Spanier	66
VII.5.1	Ressourcen und Handel	67
VII.5.2	Bevölkerung	71
VII.5.3	Religion	76
VII.5.4	Verwaltung	80
VIII.	Conclusio.....	83
IX.	Literaturverzeichnis	88
X.	Abbildungsverzeichnis	95
XI.	Abstract.....	96
XII.	Lebenslauf	98

I. Vorwort

Diese Masterarbeit und zugleich auch Abschluss meines Geschichtsstudiums wären ohne die Unterstützung einiger Menschen nicht möglich gewesen. Mein Dank gilt daher all jenen, die an dieser Arbeit und ihrem Gelingen wissentlich oder unwissentlich beteiligt waren.

Mein Dank gilt zuallererst meinen Eltern für deren Geduld und Hilfe. Auch wenn sie anfangs gegenüber meiner Studienwahl skeptisch waren, konnte ich ihnen gleich von Beginn an anhand meiner Noten und meines Engagements zeigen, dass es doch die richtige Entscheidung für mich war.

Besonders danke ich meinem Masterarbeitsbetreuer ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Friedrich Edelmayer, der mir die Möglichkeit gab, ein Thema zu bearbeiten, das mir persönlich aufgrund meiner Wurzeln sehr am Herzen liegt. Aufgrund der Themenrecherche war es mir gelungen, mein Interesse und meine Neugier weiter zu entwickeln und zu vertiefen.

Die Masterarbeit selbst möchte ich drei Frauen in meinem Leben widmen, wenn auch eine von ihnen wegen der räumlichen Entfernung nicht sehr viel an meinem Leben teilnehmen konnte. Zu allererst möchte ich sie meiner Mutter Editha Balboa Cortez Lorenz und meiner Großmutter Dolores Balboa Cortez widmen, deren philippinische Wurzeln der Grund waren, mein Masterarbeitsthema im Bereich der Philippinen anzusiedeln. Aber auch meiner heuer 96-jährigen „österreichischen“ Großmutter, Anna Lorenz, meiner bisher größten Stütze in meinem Leben, möchte ich für ihre Unterstützung, aber auch für ihr kritisches Hinterfragen danken. Ohne sie wäre vieles nicht möglich gewesen.

Weiters danke ich Michael, der mir seit Jahren zur Seite steht und mich immer unterstützt hat. Danke! Zu guter Letzt danke ich noch meinem größten Motivationsgrund, meinem kleinen Zwerg!

April 2015

II. Einleitung

Die vorliegende Ausarbeitung stellt die Abschlussarbeit meines Masterstudiums der Geschichte dar – mit inhaltlicher Fokussierung auf die Neuzeit –, welches ich im Wintersemester 2011 an der Universität Wien begonnen habe. Auf der Suche nach einem geeigneten Thema für die Masterarbeit war es mir wichtig, den philippinischen Wurzeln meiner Mutter treu zu bleiben, und ich sah mit der Arbeit eine Möglichkeit zu zeigen, wie stolz ich auf sie bin.

Die Nachnamen meiner Mutter – Balboa und Cortez – sind spanische Namen und haben beide eine wichtige Bedeutung in der spanischen Geschichte, wie zum Beispiel Vasco Núñez de Balboa, ein spanischer Konquistador und Abenteurer, welcher im 16. Jahrhundert den Pazifik erkundete, und Hernán Cortés, ebenfalls ein spanischer Konquistador, Eroberer des Aztekenreiches und Generalgouverneur Neuspaniens.¹ Beide Männer lebten im 16. Jahrhundert, was sich sehr gut mit meinem Studienfokus auf die Neuzeit verbinden ließ.

Ziel meiner Masterarbeit war es herauszufinden, wie die Philippinen zu einer Kolonie der spanischen Monarchie wurden. Nimmt man eine Landkarte zur Hand, so ist es bemerkenswert, dass zwei so weit voneinander liegende Gebiete zu einem Herrschaftsgebiet zusammengeführt wurden.

Bei meinen weiteren Recherchen kam ich zu der Erkenntnis, dass die Entdeckung der spanischen Inseln durch den portugiesischen Navigator Fernão de Magalhães im Jahr 1521² in meine zu bearbeitende Zeitperiode fiel. Dies nahm ich zum Anlass, meine Abschlussarbeit der spanischen bzw. philippinischen Geschichte im 16. Jahrhundert zu widmen. Hierfür möchte ich einige Schriftstücke aus diesem Zeitraum heranziehen, in welchen die Expeditionsvorbereitung, die Expedition selbst und die Ankunft auf Cebu dargestellt werden. Die meisten

¹ *Eckert* Andreas, *Kolonialismus* (Frankfurt/Main 2006), 16.

² *Bautista* Julius, *An Archipelago Twice “Discovered”*: The Santo Niño in the Discourse of Discovery. In: *Asian Studies Review* (Vol. 29, Routledge 2006), 187.

Berichte sind mit 1564 und 1565 datiert, wobei ich noch ein Schriftstück aus dem Jahr 1569 miteinbeziehen will. Es stammt vom spanischen Konquistador Miguel López de Legazpi, der seine ersten Eindrücke über die philippinischen Inseln und deren Bewohner schriftlich festhielt. Legazpi erreichte im Jahr 1565³ die philippinischen Inseln und war auch ihr erster Generalgouverneur, der im Auftrag der spanischen Krone handelte.⁴

Meine Arbeit soll einen Beitrag sowohl zur philippinischen als auch zur spanischen Geschichte darstellen und zeigen, wie diese beiden Länder vor etwa einem halben Jahrtausend durch eine Reihe von Zufällen miteinander verbunden wurden. In diesem Zusammenhang ist die Erläuterung des Begriffs „Kolonialismus“ von großer Wichtigkeit. Bei vielen der damaligen Eroberungen und Expeditionen gab es immer wieder auch zufällige „Begegnungen“. Einer dieser Zufälle führte zu den philippinischen Inseln, welche im Zuge einer unbewussten ersten Weltumsegelung, die nichts Geringeres zum Ziel hatte, als einen anderen Seeweg von der Iberischen Halbinsel nach Indien zu finden, erreicht wurden.

³ Vgl. *Bjork* Katharine, The Link That Kept the Philippines Spanish: Mexican Merchant Interests and the Manila Trade 1571-1815. In: *Journal of World History* (Vol. 9, No. 1, University of Hawai'i Press 1998), 27; *Bautista*, An Archipelago Twice "Discovered", 187.

⁴ Vgl. *Tremml* Birgit, The Global and the Local: Problematic Dynamics of the Triangular Trade in Early Modern Manila. In: *Journal of World History* (Vol 23, No. 3, University of Hawai'i Press 2012), 565; *Subrahmanyam* Sanjay, Holding the World in Balance: The Connected Histories of the Iberian Overseas Empires 1500-1640. In: *The American Historical Review* (Vol. 112, University of Chicago Press Journals 2007), 1376.

III. Fragestellung und Methode

Die Masterarbeit besteht aus vier Abschnitten. Der erste Abschnitt beschäftigt sich mit der Ursache, warum Seefahrten und Expeditionen in unbekannte Gewässer gemacht wurden. Dabei spielt die Frage nach der Bedeutung der Gewürze eine Rolle. Vieles rührte nur aus der Nachfrage nach dem Gewürz her, weshalb man sich überlegte, wie man an diese herankommen und wie man mit diesen neuen Ressourcen die finanzielle Situation verbessern konnte. Im zweiten Abschnitt wird hierzu der Begriff „Kolonialismus“ näher erläutert, der durch die Expansionsbewegungen nicht außer Acht gelassen werden darf.

Der dritte Abschnitt beschreibt die Situation auf der Iberischen Halbinsel um 1500 und versucht zu zeigen, dass anfangs keine Einheit bestand. Erst mit der Zeit wurde ein Formierungsprozess sichtbar, der mit der Eheschließung der Katholischen Könige begann. Die Fragestellung hierzu lautet, wie nun das heutige geeinte Spanien vor 500 Jahren aussah. Wie sah die Ausgangssituation auf der Iberischen Halbinsel aus, als die Krone sich dazu entschloss, Expeditionen zu finanzieren und durchzuführen? Auch sollen hier die Expeditionsabsichten der einzelnen Herrscher kurz erläutert werden. Die Frage ist nun, welchen Grundstein die Katholischen Könige gelegt haben, dass Philipp II. ab 1581 sowohl als spanischer als auch portugiesischer König quasi ein „Weltreich“ besaß?⁵ Hier sollen einige Verträge erwähnt werden, um die Entwicklung zu erkennen und um die Frage beantworten zu können, wieso die Spanier eine Reise in den Pazifik unternahmen und schlussendlich die philippinischen Inseln erreichten.

Der letzte Abschnitt handelt von den philippinischen Inseln. Wie lebten die dortigen Bewohner und welche Umstände herrschten dort, bevor die Spanier einen Fuß auf die Inseln setzten? Weiters habe ich mich auf zwei Persönlichkeiten konzentriert, nämlich auf Fernão de Magalhães, der als erster Europäer 1521 die Inseln erreichte und für die spanische Krone

⁵ Edelmayr Friedrich, Philipp II., Biographie eines Weltherrschers (Stuttgart 2009), 245.

beanspruchte, und Miguel López de Legazpi, der dort 1565 den Kolonisationsprozess startete und Siedlungen zu bauen begann. Denkt man an Kolonisationsmaßnahmen in der Neuen Welt, so denkt man auch des Öfteren an das Schlagwort „Ausbeutungsregime“, doch auf den Philippinen gestaltete sich der Kolonisationsprozess in Gegensatz zur Neuen Welt weitgehend friedlich, weshalb sich die Frage stellt, was der Grund dafür ist.

Neben der Literaturrecherche war es mir wichtig, auch schriftliche Quellen aus dem 16. Jahrhundert miteinzubeziehen. Hierfür bot sich das E-Book Gutenberg Projekt „The Philippine Islands“ von Emma Helen Blair an, das einige Berichte vom Spanischen ins Englische übersetzte und digital zugänglich machte. Die Schriftstücke selbst werden heute im Archivo General de Indias in Sevilla aufbewahrt.

Aufgrund meiner Absicht, die Iberische Halbinsel mit ihren anfangs fünf Herrschaftsbereichen und damit die Entwicklung zu einer Einheit darzustellen, fiel der zu bearbeitende Zeitraum größer aus, jedoch bin ich der Meinung, dass dies notwendig war, um meine Fragestellung der Bedeutung der Philippinen für die spanische Krone ausreichend beantworten zu können. Weiters war hier auch wichtig, die Entwicklung der Krone zur bedeutenden Kolonialmacht darzustellen, da diese Hintergrundinformationen für die späteren Ereignisse ausschlaggebend sind. Die Masterarbeit setzt etwa mit dem Vertrag von Alcáçovas im Jahr 1479 ein, einer schriftlichen Lösung der Auseinandersetzung zwischen der kastilischen und portugiesischen Krone, und endet mit der schriftlichen Quelle von Miguel López de Legazpi aus dem Jahr 1569.

Bezüglich der Begrifflichkeiten möchte ich gleich vorweg einige Missverständnisse, die möglicherweise während des Lesens auftreten können, aufklären. Im dritten Abschnitt wird über Spanien, Aragón oder Kastilien gesprochen. Aragón und Kastilien waren vor Karl V. zwei getrennte Königreiche, die nur durch die Ehegemeinschaft der beiden Oberhäupter verbunden waren. Erst mit Karl V. wurden beide Kronen unter einem Herrscher vereint, wodurch dieser den Titel eines „Königs der spanischen Länder“ trug. Der Einfachheit halber spreche ich bei den Verträgen von der „spanischen“ Krone, um die Konkurrenzsituation zur portugiesischen Krone zu zeigen. Weiters wird erst ab Karl V. bzw. Philipp II. von der spanischen Krone gesprochen, während vor deren Herrschaftsperioden die „kastilische“ Krone gemeint wird.

Es ist öfters vom „mexikanischen Silber“ die Rede. Es sei erwähnt, dass keineswegs die Begriffe „Mexiko“ bzw. „Amerika“ zu dieser Zeit verwendet wurden. Diese Begrifflichkeit ist deshalb gewählt, um die Handelsverbindung zwischen China und der Neuen Welt über die Philippinen leichter nachvollziehen zu können. Mit dem „mexikanischen Silber“ wird deshalb das Silber gemeint, das in der Neuen Welt abgeschöpft und als Zahlungsmittel verwendet wurde.

Die Namen der hier erwähnten Personen wurden nach ihrem ursprünglichen Wortlaut und ihrem Herkunftsort verwendet. Ein Beispiel sei hier erwähnt: Wir kennen den Entdecker der Neuen Welt als Christoph Kolumbus. Er selbst aber stammt aus Genua und trug den Namen Cristoforo Colombo⁶, weshalb diese Version hier verwendet wird.

⁶ italienisch *Cristoforo Colombo*, spanisch *Cristobal Colon*, 1451-1506 (http://de.wikipedia.org/wiki/Christoph_Kolumbus, eingesehen am 28. Juni 2014).

IV. Am Anfang war das Gewürz ...

Die Masterarbeit beschäftigt sich mit der spanischen Kolonisation der Philippinen im 16. Jahrhundert, doch was bedeutet der Begriff „Kolonisation“ genau? Dazu lassen sich folgende Überlegungen anstellen. Jedes Land steht im wirtschaftlichen Austausch mit anderen, sei es durch Luxusgüter, Gewürze, Dienstleistungen oder auch Edelmetalle.⁷ Demnach gab es einen Zeitpunkt, an dem man erkannte, dass die eigenen Ressourcen begrenzt bzw. im schlechtesten Falle ausgeschöpft waren, und man war interessiert, neue Ressourcenquellen zu erschließen.⁸

Doch wie wollte man das bewerkstelligen? Etwa, indem man versuchte einen direkten Zugang zu den materiellen Ressourcen zu finden, wie zum Beispiel zum asiatischen Raum. Indien vor allem war für seine Gewürze bekannt. Die Zentren des Gewürzhandels waren Goa, Calicut und Cananor.⁹ Doch im Falle der spanischen Krone stellte sich der Zugang als schwierig dar.

⁷ Vogler Günter, Europas Aufbruch in die Neuzeit 1500-1650. In: *Blickle* Peter, Handbuch der Geschichte Europas (Band 5, Stuttgart 2003), 287.

⁸ Vogler, Europas Aufbruch, 278.

⁹ Giertz Gernot, Vasco da Gama. Die Entdeckung des Seewegs nach Indien. Ein Augenzeugenbericht 1497-1499 (Berlin 1986), 10.



Abbildung 1: Die Gewürzroute nach Indien im 15. und 16. Jahrhundert¹⁰

Nach der Eroberung Konstantinopels im Jahr 1453 und später Syriens und Ägyptens durch die Osmanen wurde der Handel mit den Ländern des Vorderen Orients und Asiens erschwert.¹¹ Der Zugang zu Gewürzen, Baumwolle, Seide, Farbstoffen und anderen Luxushandelswaren wurde dadurch gehemmt. Daher war es notwendig, einen anderen Weg nach Indien zu finden, wodurch die Handelszentren des Mittelmeeres ihr Augenmerk auf die Erschließung eines neuen Seeweges richteten, um die osmanische Barriere zu umgehen.¹²

Betrachtet man die obige Abbildung, führen drei Wege nach Indien, wobei der über Land bzw. über Konstantinopel als möglicher Zugang wegfiel. Somit blieben nur noch die Seewege östlich Indiens durch den pazifischen Ozean und westlich um den afrikanischen Kontinent. Da wir uns aber im 15. Jahrhundert befinden, noch bevor Cristoforo Colombo seine berühmte Amerikafahrt durchgeführt hat, versuchte man zunächst über die afrikanische Westküste zu den Gewürzen zu gelangen.

Diese Route wurde jedoch schon von der portugiesischen Krone beansprucht bzw. befahren.¹³ Vogler ist der Meinung, dass viele Voraussetzungen bei den Portugiesen besser vorhanden waren, wie zum Beispiel die Lage am Atlantik, die Nähe zu Afrika und zu den

¹⁰ http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Portugiesische_Gew%C3%BCrzroute.png, eingesehen am 29. Juni 2014.

¹¹ Vgl. *Vogler*, Europas Aufbruch, 279; <http://referenceworks.brillonline.com/entries/enzyklopaedie-der-neuzeit/kolonialreich-a2161000?s.num=17>, eingesehen am 2. April 2015. Kolonialreich, Kapitel 1.2. Hintergründe, Phasen und Aktionsräume.

¹² *Vogler*, Europas Aufbruch, 279.

¹³ *Meyn Matthias*, Die großen Entdeckungen. In: *Schmitt Eberhard*, Dokumente zur Geschichte der europäischen Expansion (Band 2, München 1984), 41.

atlantischen Inseln, die Erfahrungen im Fernhandel zur See, das verfügbare Kapital, die Existenz eines starken Staates und die Vorreiterrolle in der Navigationstechnik.¹⁴ 1488 gelang daher dem Portugiesen Bartolomeu Dias die Umschiffung des Kaps der Stürme, der Südspitze Afrikas, die nach der Rückkehr „Cabo da Boa Esperança“ (Kap der Guten Hoffnung) genannt wurde.¹⁵ Man hatte zwar Indien nicht erreicht, doch die Fahrten entlang der Westküste hatten dabei das Ziel, Zugang zu Afrikas Schätzen zu finden, wodurch Goldstaub und vor allem auch Sklaven nach Portugal importiert wurden.¹⁶

Etwa zehn Jahre später erreichte Vasco da Gama die Ostküste Afrikas, von wo aus er Calicut in Indien, das Land der Gewürze, ansteuerte.¹⁷ Damit war der portugiesischen Krone auch die Ostfahrt nach Indien gesichert. Er kehrte 1499 mit einer Reihe von Gütern, wie Gewürzen, Edelsteinen und Perlen, zurück, deren Wert die Reisekosten überstieg. Ihm wurde hierfür der Titel „Admiral des Indischen Ozeans“ von der portugiesischen Krone verliehen.¹⁸

Dörflinger schreibt, dass die Expansionen in der europäischen Wirtschaft recht schnell spürbar waren, denn durch sie flossen Edelmetalle von Afrika nach Europa.¹⁹ Vor allem der portugiesische Zugriff auf westafrikanisches Gold und der kastilische Vorstoß nach Amerika waren Voraussetzungen hierfür, dass die spanische Krone versuchte, von östlicher Seite nach Indien zu gelangen. Hier kommt der Genuese Cristoforo Colombo ins Spiel, der der Überzeugung war, einen weiteren Weg nach Indien entdecken zu können. Nachdem er in Portugal keine Unterstützung gefunden hatte, erhielt er am spanischen Hof Zustimmung für seine Unternehmung, weshalb er im Auftrag der spanischen Krone – der Katholischen Könige – lossegelte. Colombo überquerte den atlantischen Ozean und landete 1492 auf einer Insel der Bahamas. Damit überholte die spanische Krone unerwartet ihren portugiesischen Konkurrenten.

Colombo glaubte, er landete am Ostrand Asiens, das damals als ein Gesamtkomplex namens Indien gesehen wurde. Er war bis zu seinem Tode 1506 davon überzeugt, den Seeweg zur Ostküste Asiens gefunden

¹⁴ Vogler, Europas Aufbruch, 279.

¹⁵ Vgl. Vogler, Europas Aufbruch, 279; *Subrahmanyam*, World in Balance, 1364.

¹⁶ Vgl. *Meyn*, Entdeckungen, 43; *Lebners* Jean-Paul, Die Anfänge der portugiesischen Expansion. In: *Feldbauer* Peter, *Liedl* Gottfried, *Morrissey* John (Hg.), Vom Mittelmeer zum Atlantik. Die mittelalterlichen Anfänge der europäischen Expansion (Wien/München 2001), 166.

¹⁷ Vogler, Europas Aufbruch, 281.

¹⁸ Vogler, Europas Aufbruch, 281.

¹⁹ *Dörflinger* Johannes, Europäisches Weltbild und politische Allegorie im ausgehenden 16. Jahrhundert. Die „Christian Knight“-Karte von Jodocus Hondius. In: *Edelmayer* Friedrich, *Feldbauer* Peter, *Wakounig* Marija (Hg.), Globalgeschichte 1450-1620. Anfänge und Perspektiven (Wien 2002), 29.

zu haben.²⁰ Erst Amerigo Vespucci sprach aus, dass es sich um einen Irrtum handelte und dass die Neue Welt nicht das andere Ende Asiens, sondern einen neuen Kontinent darstellte.²¹ Seine Überlegungen wurden von dem Konquistador Vasco Núñez de Balboa bewiesen, als er den Pazifischen Ozean auf der anderen Seite des Kontinents entdeckte und damit Vespuccis Meinung bekräftigte. Vespuccis Vorname wurde als Namensgeber für die Neue Welt verwendet: Amerika.²²

Colombos Überfahrt ebnete den Weg für weitere Expansionsbewegungen. Ab diesem Zeitpunkt begann der Entwicklungsprozess der spanischen Krone zur bedeutenden Kolonialmacht, welcher unter anderem dazu führte, dass der amerikanische Kontinent schrittweise erforscht, erobert und schließlich die philippinischen Inseln entdeckt wurden.

²⁰ Vgl. *Vogler*, Europas Aufbruch, 280; 3; *Höffner*, Kolonialismus und Evangelium, 150.

²¹ *Vogler*, Europas Aufbruch, 281.

²² *Vogler*, Europas Aufbruch, 281.

V. Kolonialismus

Osterhammel definiert den Begriff „Kolonialismus“ wie folgt: „Kolonialismus ist eine Herrschaftsbeziehung zwischen Kollektiven, bei welcher die fundamentalen Entscheidungen über die Lebensführung der Kolonisierten durch eine kulturell andersartige und kaum anpassungswillige Minderheit von Kolonialherren unter vorrangiger Berücksichtigung externer Interessen getroffen und tatsächlich durchgesetzt werden. Damit verbinden sich in der Neuzeit in der Regel sendungsideologische Rechtfertigungsdoktrinen, die auf der Überzeugung der Kolonialherren von ihrer eigenen kulturellen Höherwertigkeit beruhen“.²³ Diese Definition kann jedoch nicht ohne kritische Sicht auch auf den frühneuzeitlichen Kolonialismus umgemünzt werden.

Die Enzyklopädie der Neuzeit unterscheidet zwischen neuzeitlichen und modernen Kolonialismus und versucht Elemente und Besonderheiten herauszufiltern.

Das ausgeprägte Sendungsbewusstsein bzw. die angestrebten Wertvorstellungen fehlten in der Frühphase des Kolonialismus, obwohl der Gedanke der Verbreitung des Christentums als Religion ein nicht unbedeutender Anstoß für die überseeischen Expansionsbewegungen war.²⁴ Jedoch blieb die christliche Mission in Asien und Afrika lange „peripher“, weshalb der Aspekt des Sendungsbewusstseins in den frühen Formen der Kolonialpolitik nicht vorherrschend war.²⁵ Erst der moderne Kolonialismus des 19. Jahrhunderts nutzte ein neues Element, indem er die Antisklaverei-Bewegung als Begründung für die koloniale Intervention einsetzte. Die Antisklaverei-Bewegung wurde mit der

²³ Osterhammel Jürgen, Kolonialismus: Geschichte, Formen, Folgen (München 2006), 21.

²⁴ <http://referenceworks.brillonline.com/browse/enzyklopaedie-der-neuzeit/alpha-Range/Ko%20-%20Ku/K>, eingesehen am 2. April 2015. Kolonialismus, Kapitel 1.4. Elemente und Besonderheiten des neuzeitlichen Kolonialismus.

²⁵ <http://referenceworks.brillonline.com/browse/enzyklopaedie-der-neuzeit/alpha-Range/Ko%20-%20Ku/K>, eingesehen am 2. April 2015. Kolonialismus, Kapitel 1.4. Elemente und Besonderheiten des neuzeitlichen Kolonialismus.

christlichen Missionierungstätigkeit bzw. mit der Erziehung zur Arbeit verbunden, wodurch man Arbeitskräfte für die Rohstoffgewinnung gewann.²⁶

Weitere Merkmale für den frühneuzeitlichen Kolonialismus waren die Handelsinteressen, die Entstehung von Siedlungen, aber auch die Schwierigkeit, langfristig eine Herrschaftsstellung in den eroberten Gebieten zu sichern.²⁷

Es lässt sich bei den Expansionsbewegungen folgendes unterscheiden: Im 15./16. Jahrhundert ging es darum, ein Netz von Handelsposten zu schaffen, indem an den Küsten Stützpunkte errichtet wurden, so wie es die Portugiesen entlang der westafrikanischen Küste taten.²⁸ In Afrika und Asien war man zunächst an der Eroberung größerer Räume nicht interessiert.²⁹ In der ersten Phase waren die portugiesische und die spanische Krone von großer Bedeutung, denn diese legten ihre Einfluss- und Aktionsräume in verschiedenen Verträge untereinander fest, wodurch sie versuchten, ihre Monopolstellungen im Überseehandel zu sichern.³⁰ Erst im 18./19. Jahrhundert setzten Gründungen größerer Kolonien in Afrika und in Teilen Asiens ein.

Der Kolonialismus im 19./20. Jahrhundert unterschied sich zunächst durch die verstärkten Interventionsmöglichkeiten der „Mutterländer“, indem die militärische Überlegenheit wuchs und die Kommunikation sich verbesserte.³¹ Auch Osterhammel ist der Meinung, dass der moderne Kolonialismus auf dem Willen beruht, „periphere“ Gesellschaften den „Metropolen“ dienstbar zu machen.³² Conrad und Randeria hingegen sind der Meinung, dass der Kolonialismus nicht nur auf Waffen, technischer Überlegenheit und ökonomischer und politischer Macht beruhte, sondern auch auf einer Vielzahl kultureller

²⁶ <http://referenceworks.brillonline.com/browse/enzyklopaedie-der-neuzeit/alpha/Range/Ko%20-%20Ku/K>, eingesehen am 2 April 2015. Kolonialismus, Kapitel 1.4. Elemente und Besonderheiten des neuzeitlichen Kolonialismus.

²⁷ <http://referenceworks.brillonline.com/browse/enzyklopaedie-der-neuzeit/alpha/Range/Ko%20-%20Ku/K>, eingesehen am 2 April 2015. Kolonialismus, Kapitel 1.4. Elemente und Besonderheiten des neuzeitlichen Kolonialismus.

²⁸ <http://referenceworks.brillonline.com/entries/enzyklopaedie-der-neuzeit/kolonialreich-a2161000?s.num=17>, eingesehen am 2 April 2015. Kolonialreich, Kapitel 1.2. Hintergründe, Phasen und Aktionsräume.

²⁹ <http://referenceworks.brillonline.com/entries/enzyklopaedie-der-neuzeit/kolonialreich-a2161000?s.num=17>, eingesehen am 2 April 2015. Kolonialreich, Kapitel 1.2. Hintergründe, Phasen und Aktionsräume.

³⁰ <http://referenceworks.brillonline.com/entries/enzyklopaedie-der-neuzeit/kolonialreich-a2161000?s.num=17>, eingesehen am 2 April 2015. Kolonialreich, Kapitel 1.2. Hintergründe, Phasen und Aktionsräume.

³¹ <http://referenceworks.brillonline.com/browse/enzyklopaedie-der-neuzeit/alpha/Range/Ko%20-%20Ku/K>, eingesehen am 2 April 2015. Kolonialismus, Kapitel 1.1. Neuzeitlicher und moderner Kolonialismus.

³² Osterhammel, Kolonialismus, 19.

Technologien.³³ Während in der Frühen Neuzeit die „Kampagne gegen Sklaverei“ von Bedeutung war, hat im 19. Jahrhundert das Bedürfnis nach Rohstoffen das Arbeitsregime verändert, wodurch das Sklaverei-System prägend wurde.³⁴

Mit dem Begriff „Kolonialismus“ werden auch andere Begriffe wie „Globalisierung“ und „Imperialismus“ aufgeworfen, die hier nicht näher definiert werden. Die Masterarbeit bewegt sich hauptsächlich im 15./16. Jahrhundert, als erste Expansionsbewegungen stattfanden und erste Stützpunkte errichtet wurden und die daher in den frühneuzeitlichen Kolonialismus eingeordnet werden kann.

Weitere Erklärungen des Begriffs sollen hier kurz erwähnt werden: Bergmiller beschreibt den „Kolonialismus“ als eine „Expansionsbewegung der europäischen Metropolen in den überseeischen Gebieten zwischen 1500 und 1800“.³⁵ Vogler betrachtet die Erschließung und Vermessung weiter Teile des Erdballs als wesentliches Merkmal der Geschichte der Neuzeit. Weiters erwähnt er Faktoren wie die Missionierungsmaßnahmen der Kirche, Migration europäischer Siedler und Zwangsmigration der dort lebenden Bewohner, politische Kontrolle und Herrschaft und Verbreitung europäischer Sprachen, Kulturen und Institutionen.³⁶ Eckert schreibt, dass das Themenfeld des Kolonialismus von transnationalen und transkulturellen Vernetzungen geprägt und daher auch untrennbar mit der kolonialen und imperialen Expansion bzw. der Entdeckungsfahrten des 16. Jahrhunderts verbunden ist.³⁷

Die Entdeckungsfahrten stellten einen wichtigen Beitrag zur Erweiterung der Weltkenntnis und Ausprägung des Weltbildes zur damaligen Zeit dar. Durch diese konnte die seit langem vermutete und behauptete Kugelgestalt der Erde mit der ersten Weltumsegelung Fernão de Magalhães³⁸ bewiesen werden.³⁹ Dadurch konnten die Kontinente, aber auch die Meere und Ozeane genauer definiert werden. Begünstigt wurde dies durch die Hochseeschifffahrt, durch welche ein weltweites Kommunikationsnetz geschaffen wurde, das führende Staaten in Europa

³³ Conrad Sebastian, Randeria Shalini (Hg.), *Jenseits des Eurozentrismus, Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften* (Frankfurt/Main 2002), 28.

³⁴ <http://referenceworks.brillonline.com/browse/enzyklopaedie-der-neuzeit/alpha/Range/Ko%20-%20Ku/K>, eingesehen am 2 April 2015. Kolonialismus, Kapitel 1.1. Neuzeitlicher und moderner Kolonialismus.

³⁵ Bergmiller Alfred, *Der klassische Kolonialismus und die kommerzielle Expansion Europas im 16., 17. und 18. Jahrhundert*. In: Bergmiller Alfred, Feldbauer Peter (Hg.), *Kolonialismus, Imperialismus, Dritte Welt 1* (Salzburg 1977), 21.

³⁶ Vgl. Vogler, *Europas Aufbruch*, 278; <http://referenceworks.brillonline.com/entries/enzyklopaedie-der-neuzeit/kolonialreich-a2161000?s.num=17>, eingesehen am 2. April 2015. Kolonialreich, Kapitel 1.1. Forschungstendenzen.

³⁷ Eckert, *Kolonialismus*, 3.

³⁸ Im deutschsprachigen Raum als Ferdinand Magellan bekannt.

³⁹ Vogler, *Europas Aufbruch*, 286.

miteinander verband und gegenseitigen Nutzen brachte – zum Beispiel in Form von Handelswegen.⁴⁰ Durch die Schifffahrt konnten Handelsbeziehungen und Edelmetallströme aufgebaut werden, was auch die Etablierung regelmäßig befahrener Seewege zwischen den Kontinenten förderte.⁴¹ Ergebnis dieser Entwicklungen war die globale Dimension des Fernhandels und die Ausweitung der transkontinental ausgetauschten Warenmengen, die transportiert wurden.⁴² Erwähnenswert sind hier die Neuerungen im Schiffsbau, da durch die Konstruktion der Karavelle durch die Portugiesen weniger Mannschaft benötigt wurde und man über einen größeren Laderaum verfügte.⁴³

V.1. Gründe für Expansionen

Bernecker ist der Meinung, dass die traditionelle Rivalität zwischen der spanischen und der portugiesischen Krone ein wichtiger Antrieb sowohl für die Expansionsunternehmungen als auch für die spanische Kolonisation der Neuen Welt war.⁴⁴ Ziel dieser Expeditionen war die Umfunktionierung der eroberten überseeischen Gebiete zu Lieferanten für Luxuswaren, vor allem für Gewürze, Zucker, Edelmetalle⁴⁵ und Rohstoffe, da sich in Europa allmählich eine große Nachfrage entwickelte und man dadurch das Handelskapital aufbessern konnte.⁴⁶

Weiters hatte eine Kolonie hohe Bedeutung, da sie als Lieferant wertvoller Ressourcen die hohen Schulden des Mutterlandes begleichen konnte, in die es aufgrund der teuren Importgüter geriet.⁴⁷ Der Nachteil hierbei war, dass das Mutterland billige Ressourcen und Waren aus den Kolonien gegen Silber und Edelmetalle erhielt, wodurch aber gleichzeitig der heimischen Wirtschaft geschadet wurde. Die Gesellschaft kaufte dadurch die durch billige Arbeitskräfte produzierenden Güter, weshalb die heimischen Kaufleute weniger Umsatz machten und damit gezwungen waren, die Preise zu erhöhen.

Die Krone brachte ihre Kolonien in einen Kreislauf, der sich wie folgt beschreiben lässt: Die Krone bzw. die Mutterkolonie entdeckt und

⁴⁰ Dörflinger Johannes, Europäisches Weltbild, 29.

⁴¹ Dörflinger Johannes, Europäisches Weltbild, 29.

⁴² Dörflinger Johannes, Europäisches Weltbild, 29.

⁴³ Vogler, Europas Aufbruch, 279: Karavellen konnten sich auf den Ozeanen besser bewegen.

⁴⁴ Bernecker Walther L., Spanische Geschichte. Von der Reconquista bis heute. (Frankfurt/Main 2012), 22.

⁴⁵ Vogler, Europas Aufbruch, 278: Gold und Silbervorräte.

⁴⁶ Bergmiller, Klassischer Kolonialismus, 22.

⁴⁷ Bashiri-Goudarzi Hebatollah, Philippinen: Diktatur und Dependenz. Zum Verhältnis zwischen Diktatur und Dependenz am Beispiel der sozioökonomischen Entwicklung auf den Philippinen. In: Europäische Hochschulschriften (Reihe 22, Band 198, Frankfurt/Main 1990), 21.

erfasst neue Gebiete und macht sie zu ihren Kolonien. Sie importiert die billigen Rohstoffe und Luxusgüter aus ihrer Kolonie und verarbeitet diese in ihrer heimischen Industrie weiter.⁴⁸ Gleichzeitig wurde die Kolonie Abnehmer dieser Fertigwaren, die aus dem Mutterland exportiert wurden. Bergmiller bezeichnet den Kolonialismus daher als ein spezifisches, internationales, und einseitig funktionierendes Abhängigkeitssystem.⁴⁹

Ein wichtiges Kriterium bei der kolonialen Ausdehnung war auch die Veränderung der bereits bestehenden Produktion in den unterworfenen Gebieten. Dadurch wurde ein ständiger Strom an Reichtümern in die Mutterkolonien gewährleistet, wodurch sich zwei Vorteile für die Krone ergaben: Man konnte sich einerseits auf jene Warenproduktion konzentrieren, die auf dem Markt hohe Gewinne abwarf, andererseits veränderte sie die Produktionsform selbst. Die Bewohner der Kolonien wurden aus der Selbstversorgungswirtschaft herausgerissen und gezwungen, unter schlechten Arbeitsverhältnissen die Profite zu erhöhen.⁵⁰

Ein weiteres Ziel der Kolonialpolitik sieht Bernecker in der Errichtung einer kontinuierlichen Herrschaft mithilfe der katholischen Kirche. Man wollte einerseits die überseeischen Gebiete in das bestehende Reich miteinbinden und andererseits eine politische und religiöse Einheit aufrechterhalten. Dies geschah durch Missionierungstätigkeiten, die die fremde Bevölkerung in die kulturelle und christlich-geprägte Weltordnung einführte.⁵¹ Man wollte eine Übertragung und Anpassung der in Spanien herrschenden halbfeudalen Gesellschaftsordnung, wodurch Landbesitz und Klassenschichtung vorgegeben wurden.⁵² Gehorsam gegenüber der spanischen Krone und Unterwerfung wurden gleichzeitig gefordert.⁵³

V.2. Träger

Bernecker unterscheidet drei wichtige Gruppen als Träger der Expansion, die mit unterschiedlichem Gewicht und wechselseitiger Beeinflussung auf die Kolonisation einwirkten: Die **Krone**, die **Konquistadoren** und die **Kirche**.⁵⁴

⁴⁸ Bergmiller, Klassischer Kolonialismus, 22.

⁴⁹ Bergmiller, Klassischer Kolonialismus, 22.

⁵⁰ Bergmiller, Klassischer Kolonialismus, 22.

⁵¹ Bernecker, Spanische Geschichte, 24.

⁵² Schwieger Michael, Zur Theologie der Befreiung: Materialien zum theologischen Denken und christlichen Leben in Lateinamerika (Göttingen 1987), 52.

⁵³ Schwieger, Theologie der Befreiung, 52.

⁵⁴ Bernecker, Spanische Geschichte, 23.

Die Krone wollte die Linien der Kolonialpolitik bestimmen und den daraus resultierenden ökonomischen Nutzen aus den Überseeunternehmungen für sich monopolisieren.⁵⁵ Um diese Monopole durchzusetzen und auch aufrecht erhalten zu können, bezog man private Investoren und Unternehmer mit ein, vergab Lizenzen und schloss Verträge, um Erkundungen und Eroberungen voranzutreiben und Handelsgeschäfte zu organisieren.⁵⁶

In den ersten Jahrzehnten nach Colombos Entdeckungsfahrten erweiterten zahlreiche Entdecker das spanische Kolonialreich sowohl in den Süden als auch in den Norden. Höffner bezeichnet dieses Zeitalter als eines der „vielgeschmähten und vielgerühmten Konquistadoren“, welche eine „heillose Abenteuerbande“ genannt wurden.⁵⁷ Konquistadoren gehörten dem niederen Adel an, welcher nun versuchte, seinen bisherigen Lebensstandard mithilfe von Handel und Beutezügen zu verbessern.⁵⁸ Die Konquistadoren erhofften sich einen materiellen und auch sozialen Aufstieg in der Gesellschaft, wenn sie sich unter anderem in den eroberten Gebieten auf Dauer niederließen, um zum Beispiel eine Herrschaft oder Ämter zu erwerben und die damit verbundenen wirtschaftlichen Privilegien zu genießen.⁵⁹ Höffner beschreibt die Konquistadoren nicht als Angehörige der Elite des spanischen Volkes, sondern als Söldner und arbeitsscheue Tagediebe, die bereit waren, aus der spanischen Heimat auszuwandern, um zur Elite im neuen Land aufzusteigen.⁶⁰ Die Katholischen Könige gaben hierfür 1497 einen Anreiz, indem sie ihnen völlige Straffreiheit für bisher begangene Verbrechen – außer Häresie und Landesverrat – gewährten.⁶¹

Der Konquistadoren beeinflussten die Hispanisierung der Neuen Welt, indem sie die Conquista durchführten und die eroberten Gebiete im Namen der kastilischen Krone unterwarfen.⁶² Hauptaufgabe der Conquista war, die Andersgläubigen dem christlichen Glauben zuzuführen.⁶³ Die Conquista stand zwar unter der Kontrolle der Krone, doch die Organisation lag in den Händen des Konquistadors.⁶⁴

⁵⁵ *Wendt* Reinhard, *Vom Kolonialismus zur Globalisierung. Europa und die Welt seit 1500* (Paderborn 2007), 41.

⁵⁶ *Wendt*, *Kolonialismus zur Globalisierung*, 41.

⁵⁷ *Höffner* Joseph, *Kolonialismus und Evangelium. Spanische Koloniaethik im Goldenen Zeitalter* (Trier 1969), 155.

⁵⁸ *Edelmayer* Friedrich, *Spanien und die Neue Welt*. In: *Edelmayer* Friedrich, *Hausberger* Bernd, *Weinzierl* Michael (Hg.), *Die beiden Amerikas. Die Neue Welt unter Kolonialer Herrschaft* (Historische Sozialkunde 7, Frankfurt/Main 1996), 50.

⁵⁹ Vgl. *Wendt*, *Kolonialismus zur Globalisierung*, 47; *Bernecker*, *Spanische Geschichte*, 22ff.

⁶⁰ *Höffner*, *Kolonialismus und Evangelium*, 177.

⁶¹ *Höffner*, *Kolonialismus und Evangelium*, 177.

⁶² *Edelmayer*, *Neue Welt*, 49.

⁶³ *Vogler*, *Europas Aufbruch*, 278.

⁶⁴ *Edelmayer*, *Neue Welt*, 49

Edelmayer schreibt, dass nicht jede Unternehmung von Erfolg gekrönt war. Die Krone handhabte dies so, dass sie auf jeden Fall ihren Anteil an der Beute beanspruchte, sollte ein erobertes Gebiet Reichtümer aufweisen.⁶⁵ Andererseits erhielt ein Konquistador keine Rekompensation, wenn die Reise ergebnislos blieb, was natürlich Unmut unter den Beteiligten gegenüber der Krone erzeugte.⁶⁶

Als weiterem Träger der spanischen Kolonisation misst Bernecker der Kirche mit ihren Missionierungsmaßnahmen große Bedeutung zu, denn schon die Reconquista im 15. Jahrhundert auf der Iberischen Halbinsel spricht dafür, dass man ein einheitliches religiöses Reich formieren wollte, indem man es von Andersgläubigen zu befreien versuchte.⁶⁷ Da nun die spanische Krone ihr Herrschaftsgebiet vergrößerte, wurde dieser Gedanke auch auf neue überseeische Gebiete übertragen. Bernecker deutet diese Entwicklung als eine Weiterführung der Reconquista als Conquista.⁶⁸

Die Kirche sah hier eine Möglichkeit, ein „christliches Utopia“ in den eroberten Gebieten zu schaffen.⁶⁹ Aus diesem Grund und weil sie durch das Patronatskirchentum an die weltlichen Machtstrukturen gebunden war, unterstützte die Kirche die kolonialen Zielsetzungen.⁷⁰ Das Patronatskirchentum war deshalb gegeben, weil der Papst den Kronen Portugals und Spaniens das Patronatsrecht über die neu eroberten Gebiete zusprach, womit die Herrscher den Auftrag erhielten, Missionierungsmaßnahmen zu setzen.⁷¹ Miteingeschlossen waren hier auch das Recht der Verwaltung der kirchlichen Angelegenheiten sowie die Besetzung kirchlicher Ämter, wodurch sich hier die Verfügungsgewalten weltlicher und kirchlicher Häupter kreuzten. Der Klerus war somit in dieser Konstellation ein treuer Diener der Monarchen.⁷² Höffner schreibt, dass der alte katholische Glaube das Werden der spanischen Nation wesentlich gefördert hatte und auch deshalb durch Gesetze geschützt wurde.⁷³

Es lassen sich also drei Trägergruppen identifizieren, jedoch erwähnt Wendt in diesem Zusammenhang auch noch die Privatleute bzw. Unternehmer, die mit der Krone kooperierten, um Expeditionstrupps zusammenzustellen und zu finanzieren.⁷⁴ Der Vertrag zwischen beiden Parteien umfasste zwei Ziele: einerseits wollte die Krone immer weitere

⁶⁵ Edelmayer, *Neue Welt*, 49.

⁶⁶ Edelmayer, *Neue Welt*, 49.

⁶⁷ Bernecker, *Spanische Geschichte*, 23.

⁶⁸ Bernecker, *Spanische Geschichte*, 23.

⁶⁹ Bernecker, *Spanische Geschichte*, 23.

⁷⁰ Bernecker, *Spanische Geschichte*, 24.

⁷¹ Wendt, *Kolonialismus zur Globalisierung*, 41.

⁷² Vgl. Bernecker, *Spanische Geschichte*, 24; Wendt, *Kolonialismus zur Globalisierung*, 41.

⁷³ Höffner, *Kolonialismus und Evangelium*, 84ff.

⁷⁴ Wendt, *Kolonialismus zur Globalisierung*, 47.

Teile der Neuen Welt unter ihrer Federführung und Kontrolle erschließen lassen, um über neue Einkommensquellen für europäische und globale Machtpolitik verfügen zu können, andererseits hatten die Vertragspartner Interesse, ihren Sozialstatus zu verbessern bzw. zu vermehren.⁷⁵

Auch Bergmiller schreibt, dass Kaufleute entscheidende Träger der kolonialen Expansion Europas waren, da das Handelskapital in diesem Zusammenhang eine beachtliche Bedeutung genoss. Bisherige Raub- und Plünderungspraktiken nahmen die Ressourcen in Form einer einmaligen Plünderung oder einer regelmäßigen Tributzahlung in Anspruch. Dies steht jedoch aus Bergmillers Sicht im Widerspruch mit dem Vorhaben der Veränderung der bereits bestehenden Produktion.⁷⁶ Diese Meinung lässt sich von mir nicht nachvollziehen, denn Tributzahlungen waren sowohl bei bestehender und als auch bei veränderter Produktion möglich. Die einmalige Plünderung könnten zu Beginn bei den Eroberungszügen erfolgt sein und erst im weiteren Schritt überlegte man sich längerfristige Maßnahmen. Höffner schreibt, dass die spanische Kolonisation vom Staat finanziert wurde, jedoch ist in der Literatur ebenfalls zu lesen, dass Privatleute und private Unternehmungen miteinbezogen wurden.⁷⁷ Daher stellt sich auch die Frage, von wem nun die Kolonisation finanziert wurde? Aus meiner Sicht begann die Krone mit ihrer Unterstützung der Seefahrer und Entdecker und richtete das Kontrollorgan „Casa de la Contratación“ ein. Doch schon bald erkannten die Katholischen Könige, dass der Handel keinem königlichen Monopol unterstellt werden konnte, da sie auf die privaten Unternehmen angewiesen war, womit sie ihnen die Türen öffnete.⁷⁸

V.3. Verwaltung

In dieser Masterarbeit möchte ich mich ausschließlich auf den folgenden Kreislauf in der Verwaltung konzentrieren und diesen erörtern, wobei ich zusätzlich wirtschaftliche Institution in Zusammenhang mit Kolonien kurz erwähnen möchte.

⁷⁵ *Wendt*, Kolonialismus zur Globalisierung, 47.

⁷⁶ *Bergmiller*, Klassischer Kolonialismus, 23.

⁷⁷ *Höffner*, Kolonialismus und Evangelium, 174.

⁷⁸ *Brendecke Arndt*, Imperium und Empirie. Funktionen des Wissens in der spanischen Kolonialherrschaft (Köln/Weimar/Wien 2009), 120.

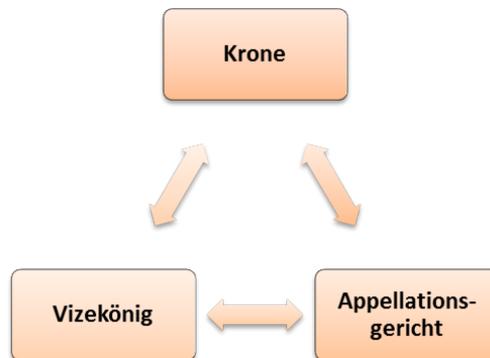


Abbildung 2: Eigene Abbildung. Kreislauf der Institutionen

Der Kreis besteht aus der Krone, dem Vizekönigtum und den Appellationsgerichtshöfen. Zur Zeit der berühmten Amerikafahrt 1492 waren die Katholischen Könige Oberhäupter der spanischen Länder, jedoch konnten sie die Ausbreitung ihrer Macht nicht in allen Angelegenheiten persönlich überwachen bzw. kontrollieren. Auch Karl V. war es nicht möglich, permanent in seinen Königreichen präsent zu sein, weshalb man die Position des Vizekönigs einführte, um den König stellvertretend in den weit entfernten Gebieten sichtbar zu machen.⁷⁹

„Vizekönige bzw. Vizeköniginnen waren Amtsträger bzw. Amtsträgerinnen, die die jeweiligen Monarchien in vom Herrscherhof weit entfernten Reichen oder überseeischen Territorien in der Administration vertraten und als alter ego den Souverän in diesen Dominien sichtbar repräsentierten.“⁸⁰ Die ersten Vizekönige und Vizeköniginnen waren schon zu Beginn des 15. Jahrhunderts in zwei Königreichen der Krone von Aragón zu finden.⁸¹ Das System wurde von Karl V. übernommen und weiter ausgebaut.⁸²

⁷⁹ *Edelmayer* Friedrich, *Aufbruch zu neuen Ufern. Die Iberischen Welten*. In: *Edelmayer* Friedrich, *Feldbauer* Peter, *Wakounig* Marija (Hg.), *Globalgeschichte 1450-1620. Anfänge und Perspektiven*. (Wien 2002), 46.

⁸⁰ http://referenceworks.brillonline.com/entries/enzyklopaedie-der-neuzeit/vizekonigin-a4618000?s.num=0&s.rows=20&s.f.s2_parent=s.f.book.enzyklopaedie-der-neuzeit&s.q=vizek%C3%B6nig, eingesehen am 21. April 2015. Vizekönig/in, Kapitel 1. Definition.

⁸¹ http://referenceworks.brillonline.com/entries/enzyklopaedie-der-neuzeit/vizekonigin-a4618000?s.num=0&s.rows=20&s.f.s2_parent=s.f.book.enzyklopaedie-der-neuzeit&s.q=vizek%C3%B6nig, eingesehen am 21. April 2015. Vizekönig/in, Kapitel 2.1. Spanische Monarchie.

⁸² http://referenceworks.brillonline.com/entries/enzyklopaedie-der-neuzeit/vizekonigin-a4618000?s.num=0&s.rows=20&s.f.s2_parent=s.f.book.enzyklopaedie-der-neuzeit&s.q=vizek%C3%B6nig, eingesehen am 21. April 2015. Vizekönig/in, Kapitel 2.1. Spanische Monarchie.

Damit wurde auch die Möglichkeit geschaffen, die neu eroberten und überseeischen Gebiete in das bestehende Imperium zu integrieren.⁸³ Hier seien als Beispiele die Vizekönigreiche Neu-Spanien (1535, heutiges Mexiko) und Peru (1543) erwähnt. Wendt zählt neben der zeremoniellen Repräsentation noch die Leitung der Verwaltung, Finanzen, Rechtsprechung und Militärwesen zu deren Aufgaben.⁸⁴ Vogler schreibt, dass die Verwaltung der neuen Reiche einerseits über die Mutterländer erfolgte, andererseits durch die Vizekönige und durch Gouverneure.⁸⁵ Viele Institutionen und Rechtsnormen der Mutterländer wurden in die Kolonien transferiert, so auch die Appellationsgerichtshöfe, die Prozessangelegenheiten in zweiter Instanz zu entscheiden hatten.⁸⁶ Ein Appellationsgerichtshof war ein Gerichtshof, der als Kollegialbehörde organisiert war und aus Berufsjuristen bestand. Seine Aufgaben waren neben der Rechtsprechung und Rechtspflege auch die Kontrollfunktion der Gouverneure der Provinzen im Auftrag der Krone.⁸⁷ Mit jeder neuen Provinz wurde eine neue Audiencia (=Appellationsgerichtshof) errichtet, so auch 1583 die der Philippinen, wobei Edelmayer ausdrücklich darauf hinweist, dass die Philippinen dem Vizekönig von Neuspanien unterstanden.⁸⁸

Während der Literaturrecherche über Kolonien, die Neue Welt oder spanische Krone stößt man unweigerlich auf einen Begriff, nämlich den der „Casa de la Contratación“.⁸⁹ Inwiefern war diese bedeutend für die spanische Kolonisation? Da die Krone Verwaltungsbehörden aus dem eigenen Reich in die Neue Welt übertrug und diese nicht direkt mit ihrem Oberhaupt, das auf der Iberischen Halbinsel saß, kommunizierten, befassten sich verschiedene Institutionen mit den Angelegenheiten der Neuen Welt.⁹⁰ Die Casa de la Contratación war eine davon – sie wurde 1503 in Sevilla gegründet und sollte bis zum Ende des 18. Jahrhunderts bestehen.⁹¹ Sie war eine Zentralbehörde speziell für die überseeischen Gebiete, die für den gesamten Schiffskehr-, Waren- und Personenverkehr mit Amerika sowie für die Steuerangelegenheiten und die Seemannsausbildung zuständig war.⁹² Edelmayer beschreibt sie als

⁸³ Vgl. *Vogler*, Europas Aufbruch 78; *Edelmayer*, Aufbruch zu neuen Ufern, 44.

⁸⁴ *Wendt*, Kolonialismus zur Globalisierung, 49.

⁸⁵ *Vogler*, Europas Aufbruch, 287.

⁸⁶ Vgl. *Vogler*, Europas Aufbruch, 287; *Edelmayer*, Neue Welt, 51.

⁸⁷ *Edelmayer*, Neue Welt, 51.

⁸⁸ *Edelmayer*, Neue Welt, 52; *Bjork*, Link That Kept the Philippines Spanish, 27 und 46.

⁸⁹ *Vogler*, Europas Aufbruch, 77: Casa de la Contratación de las Indias.

⁹⁰ *Edelmayer*, Neue Welt, 52.

⁹¹ *Schleich* Thomas, Der spanische Überseehandel: Organisationsformen, Schiffe, Routen und Waren. In: *Schmitt* Eberhard (Hg.), Wirtschaft und Handel der Kolonialreiche. Dokumente zur Geschichte der europäischen Expansion (Band 4, München 1988), 47.

⁹² <http://referenceworks.brillonline.com/entries/enzyklopaedie-der-neuzeit/kolonial-reich-a2161000?s.num=17>, eingesehen am 2. April 2015. Kolonialreich, Kapitel 3.2.2. Verwaltung.

eine Art Handelsorganisation der Krone.⁹³ Wendt schreibt, dass sie sich handels- und wirtschaftspolitischen Aufgaben widmete, gleichzeitig aber auch zentral an der geografischen und naturkundlichen Bestandsaufnahme der Neuen Welt arbeitete.⁹⁴

Sevilla wurde zum wichtigen „Amerikahafen“, denn sie konzentrierte sich auf den Bereich der Seefahrt und organisierte alles in Bezug auf Reisen in die und aus der Neuen Welt.⁹⁵ Zu diesen Aufgaben gehörten unter anderem die Zusammenstellung der Flotten und deren Administration.⁹⁶ Weiters verwaltete sie alle Einkünfte aus dem Amerikahandel und übernahm dessen Überwachung.⁹⁷ Jedes Schiff, das in den Hafen einfuhr, wurde von ihr inspiziert, wodurch Sevilla gleichzeitig Ausgangs- und Endhafen der Schiffe war.⁹⁸ Sollten Güter hier nicht durchlaufen, so galten sie als Schmuggelware und verfielen automatisch dem König.⁹⁹ Brendecke schreibt, dass die Casa die umzuschlagenden Waren keinem königlichen Monopol unterwarf und schon ab 1505 im Auftrag der Katholischen Könige den Handel für private Investoren und Händler freigab.¹⁰⁰ Schifffahrt und Handel waren somit in ihrer Anfangsphase staatlich gefördert und unterlagen einer strengen Kontrolle, um die Zolleinnahmen und Abgaben aus den überseeischen Unternehmungen für die Krone zu sichern.¹⁰¹ Gleichzeitig wurden auch alle Besatzungen, Passagiere und Frachten registriert.¹⁰² Edelmayer fasst zusammen, dass die Casa de la Contratación die Jurisdiktion über die Menschen und Schiffe und die Gerichtsbarkeit in Handelssachen übernahm.¹⁰³ Somit stand der Casa als Seegerichtshof die Rechtsprechung in allen Fragen des Amerikahandels zu.¹⁰⁴

⁹³ Edelmayer, Neue Welt, 52.

⁹⁴ Wendt, Kolonialismus zur Globalisierung, 49.

⁹⁵ Vgl. Brendecke, Imperium und Empirie, 120. Höffner, Kolonialismus und Evangelium, 83.

⁹⁶ Edelmayer, Neue Welt, 52.

⁹⁷ Edelmayer, Neue Welt, 52.

⁹⁸ Schleich, Der spanische Überseehandel, 47.

⁹⁹ Höffner, Kolonialismus und Evangelium, 174.

¹⁰⁰ Brendecke, Imperium und Empirie, 120.

¹⁰¹ Bernecker, Spanische Geschichte, 24.

¹⁰² Schleich, Der spanische Überseehandel, 47.

¹⁰³ Edelmayer, Neue Welt, 52.

¹⁰⁴ Höffner, Kolonialismus und Evangelium, 174.

VI. Die Spanische Krone im 15./16. Jahrhundert

Was versteht man heute, was im 15. bzw. im 16. Jahrhundert unter dem Begriff der spanischen Krone? Heute ist Spanien einer der europäischen Nationalstaaten, der auf der Iberischen Halbinsel liegt und als eine Einheit auftritt, die sich aber erst in den letzten Jahrhunderten entwickelte.

VI.1. Die fünf Kronen

Der Beginn dieser Entwicklung fand etwa Mitte des 15. Jahrhunderts statt, denn um 1450 war der geographische Raum der Iberischen Halbinsel in politischer, kultureller und religiöser Hinsicht vielseitig geteilt.¹⁰⁵ In politischer Sicht existierten fünf Herrschaftsbereiche nebeneinander, nämlich die Königreiche Kastilien-León, Portugal, Aragón, Navarra und Granada.¹⁰⁶ Bernecker schreibt, dass von diesen fünf Königreichen Kastilien das bedeutendste war, denn ihm gehörte der größte Teil der Iberischen Halbinsel, da es etwa zwei Drittel des Gesamtterritoriums umfasste und mit seinen 6 Millionen Einwohnern mehr als sechs Mal so viele Einwohner wie sein Nachbar, die Krone Aragóns, hatte.¹⁰⁷

Aus religiöser Sicht gehörten diese Königreiche zwei verschiedenen Gruppen an. Während das Königreich Granada muslimisch war, gehörten die restlichen Herrschaftsbereiche dem Christentum an. Edelmayer erwähnt auch das Judentum, welches weitgehend friedlich mit den beiden anderen Religionen lebte, doch seien die künftigen religiösen Auseinandersetzungen, die in Form von Pogromen gegen Juden oder

¹⁰⁵ *Edelmayer*, Aufbruch zu neuen Ufern, 34.

¹⁰⁶ *Edelmayer*, Aufbruch zu neuen Ufern, 34.

¹⁰⁷ *Bernecker*, Spanische Geschichte, 9.

Zwangstaufen von Muslimen in Erscheinung traten, nicht außer Acht zu lassen.¹⁰⁸

Auch in kultureller Hinsicht unterschieden sich die Königreiche, jedoch wird hier nicht auf diese Aspekte eingegangen. Es sei in diesem Zusammenhang nur die Sprache erwähnt. Man sprach verschiedene Sprachen in den verschiedenen Regionen der Halbinsel und nur in Kastilien-León wurde jenes Spanisch gesprochen, das wir heute kennen.¹⁰⁹

Für die weitere Darstellung werden nur die Kronen Kastilien-León und Aragon genauer betrachtet. Die Krone Kastiliens ähnelte dem Prinzip des heutigen Einheitsstaats. Die Staatsgewalt über ein gesamtes Staatsgebiet ging von einer zentralen Macht aus, wo es die Stände¹¹⁰ nicht schafften, sich zu behaupten und eine starke Tradition zu begründen. Es wurden im Laufe des 15. Jahrhunderts nur noch Vertreter in die Versammlungen der Cortes¹¹¹, einer Ständeversammlung, geschickt, wobei nicht alle Regionen, die Geistlichkeit und der Adel repräsentiert waren.¹¹²

Erwähnenswert ist hier die Anwendung der in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts entwickelten Theorie des Absolutismus. Der Absolutismus bezeichnet eine Staatsform, in der die Machtkonzentration bei einem handelnden Herrscher zu finden ist und dessen Regierung ohne politische Mitwirkungen von ständischen Instituten bestimmt ist. In Kastilien entwickelte sich die Lehre einer absoluten königlichen Macht. Der König war zwar alleiniger Gesetzgeber und Richter, seine Entscheidungen und Gesetze mussten sich aber innerhalb eines Rechtsrahmens bewegen. Verstießen Verfügungen gegen das Recht, so wurden sie zwar angenommen, aber nicht ausgeführt.¹¹³ Vogler und Bernecker sind einer Meinung, wenn sie die kastilischen Cortes als eine schwache Institution bezeichnen, jedoch erwähnt Bernecker hierzu, dass die Zustimmung der Cortes in bestimmten Angelegenheiten, wie zum Beispiel der Festlegung von Steuern, erforderlich war, während Vogler von einem begrenzten Einfluss auf Besteuerung und Gesetzgebung spricht.¹¹⁴

¹⁰⁸ *Edelmayer*, Aufbruch zu neuen Ufern, 35.

¹⁰⁹ *Edelmayer*, Aufbruch zu neuen Ufern, 35.

¹¹⁰ *Bernecker*, Spanische Geschichte, 9: „cortes“.

¹¹¹ Vgl. *Collado Seidel* Carlos, Kleine Geschichte Kataloniens (München 2007), 54; *Drelichman* Mauricio, *Voth* Hans-Joachim, The Sustainable Debts of Philipp II: A Reconstruction of Castile's Fiscal Position 1566-1596. In: *The Journal of Economic History* (Vol 70, Cambridge University Press 2010), 816.

¹¹² Vgl. *Bernecker*, Spanische Geschichte, 9; *Drelichman/Voth*, Sustainable Debts, 816: Die Cortes von Kastilien bestanden aus Repräsentanten von 18 größeren Städten.

¹¹³ *Bernecker*, Spanische Geschichte, 9.

¹¹⁴ Vgl. *Vogler*, Europas Aufbruch, 69; *Bernecker*, Spanische Geschichte, 9; *Drelichman/Voth*, Sustainable Debts, 816.

Während sich in Kastilien die Anfänge des Absolutismus entwickelten, bestand die Krone Aragóns aus 7 Reichen, nämlich Aragón selbst, Neapel, Valencia, Mallorca, Sardinien, Sizilien und dem Fürstentum Katalonien.¹¹⁵ Die Macht des Königs leitete sich aus einem Vertrag ab, den dieser mit dem Volk schloss, was eine ausgeprägte Form des Konstitutionalismus darstellte.¹¹⁶ Aus dieser „Vertragsherrschaft“ leiteten sich mit der Zeit Begrenzungen der königlichen Macht ab, die zu einer Teilung der rechtlichen Souveränität zwischen Monarch und dem Cortes führten. In Aragón bestand eine Art Miteinanderwirken beider Faktoren. Die Cortes Aragóns waren eine Gemeinschaft, in der mächtige Vertretungen der Eliten zu finden waren, wodurch königliche Initiativen einer Zustimmung bedurften, da die Cortes indirekt die Einhaltung des Rechts im Land überwachten.¹¹⁷ Es war dem Feudaladel gelungen, seine vielfachen Rechte und Privilegien zu bewahren und bei Gesetzgebung und Steuerbewilligung noch bis weit ins 16. Jahrhundert hinein zur Geltung zu bringen.¹¹⁸ Hier stimmen die Meinungen Voglers und Bernecker überein, da beide von einer starken Cortes ausgehen, ohne deren Zustimmung keine Steueranhebungen oder Gesetzeserlassungen durchgeführt werden konnten.¹¹⁹

Betrachtet man nun beide Kronen im Vergleich, so waren die Voraussetzungen für eine Stärkung der monarchischen Gewalt in Kastilien günstiger als in Aragón.¹²⁰

Aus innenpolitischer Sicht war die Iberische Halbinsel von Auseinandersetzungen erschüttert. Erwähnt sei hier vor allem der Konflikt zwischen der kastilischen (später kastilisch-aragonesischen) und der portugiesischen Krone. Ich möchte hier kurz das Schwanken des kastilischen Königs Heinrich IV. betreffend seiner Nachfolge erwähnen, da es zeigt, dass beide Königreiche trotz direkter dynastischer Verbindungen in Konkurrenz und Auseinandersetzungen standen. König Heinrich IV. konnte zwischen zwei Varianten wählen: Würde seine Tochter, welche mit dem portugiesischen König verheiratet war, seine Nachfolge antreten, so hätte es einen portugiesisch-kastilisch-leonesischen Einigungsprozess gegeben.¹²¹ Allerdings konnte sich Heinrichs Schwester Isabella, welche mit Ferdinand von Aragón verheiratet war, durchsetzen und damit eine kastilisch-leonesische-

¹¹⁵ Vgl. *Bernecker*, Spanische Geschichte, 9; *Höffner*, Kolonialismus und Evangelium, 84; *Edelmayer*, Philipp II., 87.

¹¹⁶ *Bernecker*, Spanische Geschichte, 9.

¹¹⁷ *Bernecker*, Spanische Geschichte, 9.

¹¹⁸ *Höffner*, Kolonialismus und Evangelium, 84.

¹¹⁹ *Vogler*, Europas Aufbruch, 69.

¹²⁰ *Vogler*, Europas Aufbruch, 69.

¹²¹ *Edelmayer*, Aufbruch zu neuen Ufern, 36.

aragonesische Linie – auch bekannt als die Katholischen Könige – begründen.¹²²

VI.2. Die Katholischen Könige

Schon 1468 einigte man sich im Pakt von Toros de Guisando auf Isabella als Thronerbin in Kastilien.¹²³ Isabella von Kastilien bestieg 1474 den Thron und nur sie allein besaß trotz ihrer Heirat die Königswürde in Kastilien-León, während Ferdinand zu dieser Zeit nur Thronanwärter der Königswürde in Aragón war. Schon 1475 beanspruchte dieser die kastilische Königswürde für sich, jedoch einigte man sich darauf, dass Ferdinand nur die Funktion des Mitregenten übernahm und man von diesem Zeitpunkt an gemeinsam und einvernehmlich regierte.¹²⁴ Nach dem Tod des aragonesischen Königs übernahm Ferdinand 1479 die Königswürde in Aragón, woraufhin ein Prozess der Annäherung beider Königreiche begann.

Als Isabella und Ferdinand zur Regierung gelangten, übernahmen sie Territorien, die durch innere Krisen und Bürgerkriege schwer mitgenommen und in permanente Konflikte mit ihren Nachbarn verwickelt waren.¹²⁵ Man versuchte auf religiöser Ebene einen Einigungsprozess voranzutreiben, da keine finale politische Einigung erzielt werden konnte.¹²⁶ Rückwirkend betrachtet waren schon damals einleitende Bestrebungen erkennbar, einen modernen-absolutistischen Staat zu errichten.¹²⁷

Auch Bernecker ist der Meinung, dass mit der Eheschließung von Isabella von Kastilien und Ferdinand von Aragón, welche schon 1469 erfolgte, eine Art Grundlage für die darauf erfolgte Reichseinheit gegeben wurde. Die politische und kulturelle Vielfalt war ein bedeutendes Charakteristikum der „spanischen“ Geschichte, denn man konnte nie von einem zentralistischen Einheitsstaat sprechen. Isabella und Ferdinand stellten somit nicht die spanischen Herrscher oder die Könige Spaniens dar, sondern die Monarchen der „spanischen Länder“ („Las Españas“).¹²⁸ Das heutige Spanien war gegen Ende des 15.

¹²² *Edelmayer*, Aufbruch zu neuen Ufern, 36.

¹²³ *Vogler*, Europas Aufbruch, 69.

¹²⁴ Vgl. *Edelmayer*, Neue Welt, 51; *Vogler*, Europas Aufbruch, 69.

¹²⁵ *Edelmayer* Friedrich, Die spanische Monarchie der Katholischen Könige und der Habsburger (1474-1700). In: *Schmidt* Peer (Hg.), et. al., Kleine Geschichte Spaniens (Stuttgart 2004), 123.

¹²⁶ *Edelmayer*, Spanische Monarchie, 123.

¹²⁷ *Bernecker*, Spanische Geschichte, 13.

¹²⁸ *Bernecker*, Spanische Geschichte, 7.

Jahrhunderts eine zusammengesetzte Monarchie, die aus der Krone von Kastilien-Leon und der Krone von Aragón bestand.¹²⁹

Vogler erwähnt drei Säulen, auf denen die Macht der Katholischen Könige stand:

Erstens, die Personalunion der beiden Kronen bildete das Fundament für einen zentralistischen Staat, denn beide Königreiche waren nun unter einem Herrscherhaus vereinigt.¹³⁰ Sie waren zwar nach außen hin durch eine Ehegemeinschaft verbunden, konnten aber jeder für sich ihre Selbstständigkeit wahren.¹³¹ Edelmayer schreibt hierzu, dass die Vereinigung von Kastilien-Leon und Aragón nur auf Basis einer Matrimonialunion vollzogen wurde, doch bedeutete die gemeinsame Regierung das konstituierende Moment eines späteren spanischen Einheitsstaates.¹³²

Durch das Abkommen von Segovia wurde die Aufteilung der Rechte und Kompetenzen zwischen den beiden Eheleuten vereinbart, wobei sich beide darauf einigten, die meisten Regierungsgeschäfte zusammen durchzuführen, um einen Einheits- und Unteilbarkeitsgedanken nach außen hin zu begründen.¹³³ Mit dieser Überlegung konnte das Herrscherpaar die Monarchie festigen und damit den Adel schwächen, der wiederum durch geschickte Reformpolitik dazu gebracht wurde, in ein Bündnis mit dem Königtum zu treten. Die Besonderheit an dieser Konstellation war, dass beide Kronen in einer *Monarquia compuesta* – einer zusammengesetzten Monarchie – vereint waren, aber nicht ineinander verschmolzen. Beide Königreiche behielten ihre Autonomie und auch ihre Institutionen blieben getrennt.¹³⁴ Bernecker beschreibt diese Kooperation als ein „geeintes Spanien“, das Ende des 15. Jahrhunderts aus einer Verbindung zwischen dem aragonesischen Konstitutionalismus und dem kastilischen Absolutismus bestand.¹³⁵

Zweitens, Religion – die strikte Katholizität des Landes wurde durch Maßnahmen gegen andere Religionen gewährleistet und gesichert.¹³⁶ Durch eine einheitliche Religion sollte eine Einheit formiert werden.¹³⁷ Dieser Prozess kann als in drei aufeinanderfolgenden Schritten vorsichtigend beschrieben werden. Das erste Ziel war, die Iberische Halbinsel von jeglicher Fremdherrschaft zu befreien, weshalb Granada 1492, das letzte maurische Königsreich – umgeben von katholischen

¹²⁹ Vgl. *Drelichman/Voth*, *Sustainable Debts*, 816; *Bernecker*, *Spanische Geschichte*, 7.

¹³⁰ *Edelmayer*, *Neue Welt*, 46.

¹³¹ *Vogler*, *Europas Aufbruch*, 69.

¹³² *Edelmayer*, *Aufbruch zu neuen Ufern*, 37.

¹³³ *Bernecker*, *Spanische Geschichte*, 14.

¹³⁴ *Bernecker*, *Spanische Geschichte*, 14.

¹³⁵ *Bernecker*, *Spanische Geschichte*, 10.

¹³⁶ *Vogler*, *Europas Aufbruch*, 68.

¹³⁷ *Edelmayer*, *Aufbruch zu neuen Ufern*, 37.

Herrschaftsgebieten, erobert wurde.¹³⁸ Die Eroberung Granadas war aus zwei Gründen für die spanischen Länder bedeutend: Einerseits bedeutete dies das Ende der Reconquista¹³⁹ und damit den Beginn eines neuen Zeitalters¹⁴⁰, andererseits war das Königspaar erst nach seinem Sieg bereit, die überseeische Expedition eines genuesischen Seefahrers namens Cristoforo Colombo¹⁴¹ zu unterstützen, der einen möglichen westlichen Seeweg nach Indien suchte.¹⁴² 1496 erhielten sie von Papst Alexander VI. für das Ende der Reconquista den Ehrentitel „Katholische Könige“.¹⁴³

Das zweite Ziel war die religiöse Einheit, weshalb Maßnahmen der Säuberung von Andersgläubigen gesetzt wurden, da diese durch die Existenz jüdischer Gemeinden gefährdet war.¹⁴⁴ 1492 wurde ein königliches Edikt erlassen, in dem verlautbart wurde, dass sich alle Juden taufen lassen oder das Land verlassen müssten.¹⁴⁵ Vogler schreibt, dass damit die Toleranzpolitik und die damit verbundene Vielfalt der Iberischen Halbinsel aufgegeben wurden.¹⁴⁶ 1502 folgte ein weiteres Edikt – diesmal gegen die Mauren. Auch hier hieß es: Taufe oder Auswanderung, wobei sich hier eine Unstimmigkeit erkennen lässt, denn auch Moriskos – Mauren, welche zum Christentum bekehrt wurden – waren Zielgruppe des Edikts.¹⁴⁷

Als drittes Ziel wurde die Expansionspolitik anvisiert. Eine kontinuierliche Herrschaft sollte in den neu entdeckten Gebieten errichtet werden, indem man die dortige Bevölkerung in die kulturelle und christlich-geprägte Weltordnung miteinband. Bernecker schreibt, dass die Kirche darin eine weitere Möglichkeit sah, ihre Religion zu verbreiten.¹⁴⁸

¹³⁸ *Edelmayer*, Aufbruch zu neuen Ufern, 37.

¹³⁹ *Averkorn* Raphaela, Herrscherinnen und Außenpolitik. Hochadlige Frauen als Handlungsträgerinnen der auswärtigen Beziehungen auf der Iberischen Halbinsel (13.-15. Jahrhundert). In: *Schneider* Karl H., Geschlechterrollen in der Geschichte aus polnischer und deutscher Sicht. (Münster 2004), 92: Die Reconquista ist die Bezeichnung für einen Prozess des Kampfes gegen die Muslime innerhalb der Iberischen Halbinsel. Sie beschreibt die Rückeroberung der Iberischen Halbinsel durch christliche Nachkommen, welche schon im 8. Jahrhundert begann. Der damit entstandene Einigungs- und Modernisierungsprozess prägte die Halbinsel nachhaltig.

¹⁴⁰ *Bernecker*, Spanische Geschichte, 8.

¹⁴¹ Italienisch *Cristoforo Colombo*, spanisch *Cristóbal Colón* 1451-1506 (http://de.wikipedia.org/wiki/Christoph_Kolumbus, eingesehen am 28. Juni 2014).

¹⁴² *Edelmayer*, Neue Welt, 46.

¹⁴³ *Prien* Hans-Jürgen, Conquista, Kolonisation und Mission in Hispanoamerika bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. In: *Edelmayer* Friedrich, *Hausberger* Bernd, *Weinzierl* Michael (Hg.), Die beiden Amerikas. Die Neue Welt unter kolonialer Herrschaft (Historische Sozialkunde 7, Frankfurt/Main 1996), 70; *Edelmayer*, Aufbruch zu neuen Ufern, 37.

¹⁴⁴ *Bernecker*, Spanische Geschichte, 23; *Vogler*, Europas Aufbruch, 72.

¹⁴⁵ *Edelmayer*, Aufbruch zu neuen Ufern, 37.

¹⁴⁶ *Vogler*, Europas Aufbruch, 72.

¹⁴⁷ *Vogler*, Europas Aufbruch, 73.

¹⁴⁸ *Bernecker*, Spanische Geschichte, 23f.

Drittens, mit dem Beginn der überseeischen Expansionen wurde das spanische Weltreich begründet. Hier sind der Vertrag von Alcáçovas 1479 und der Vertrag von Tordesillas 1494 zu erwähnen.

VI.2.1 Vertrag von Alcáçovas 1479

Mit der kolonialen Expansion erfolgte auch zugleich der Übergang von der Reconquista zur Conquista. Im Laufe des 15. Jahrhunderts drangen die Portugiesen kontinuierlich an der Küste Westafrikas vor und eroberten unter anderem Ceuta im Jahr 1415.¹⁴⁹ Deshalb war die Krone Portugals der Meinung, dass ihr das Recht zustand, die afrikanischen Gebiete in Besitz zu nehmen. Als nun die Spanier 1475 von den Kanarischen Inseln Besitz ergriffen, kam es zu einer Auseinandersetzung, da die Interessen beider Mächte miteinander kollidierten.¹⁵⁰ Die Lösung war der Vertrag von Alcáçovas im Jahr 1479, der einerseits die Expansionsbewegungen und andererseits die kastilische Nachfolge regelte.¹⁵¹

Der damalige portugiesische König verzichtete auf die Nachfolge in Kastilien, dafür wurde die spanische Krone von den Fahrten entlang des afrikanischen Kontinents ausgeschlossen.¹⁵² Richtpunkt war hier Kap Bojador, von wo man eine Ost-West-Linie, welche den Erdball in eine untere und obere Hälfte teilte, zog. Alles was südlich von Kap Bojador lag – egal zu Wasser oder zu Land – durfte von der portugiesischen Krone erkundet werden.¹⁵³ Die Besitzansprüche Kastiliens auf die Kanaren wurden offiziell anerkannt, jedoch musste die kastilische Krone in Gegenzug die Ausschließlichkeit der portugiesischen Rechte auf den Afrikahandel und eine Schifffahrtsgrenze, die sich von Kap Bojador in westlicher Richtung über den Atlantik erstrecken sollte, akzeptieren.¹⁵⁴ Die Folge war, dass Kastilien damit vom Seeweg nach Indien über den afrikanischen Kontinent ausgeschlossen war, was wiederum ein Grund für die kastilische Unterstützung für Colombo war.¹⁵⁵

¹⁴⁹ Lynch Owen J., Spanisch Colonial Sovereignty Over the Philippine Islands: Legal Origins and Justifications. In: Social Science Diliman, (Vol. 6, Directory of Open Access Journals 2010), 80, zitiert nach Scott William Henry, Dymythologizing the Papal Bull 'Inter Caetera'. In: Philippine Studies (Vol. 35, 1987), 349f; Edelmayr, Philipp II., 236.

¹⁵⁰ Vogler, Europas Aufbruch, 73.

¹⁵¹ Vogler, Europas Aufbruch, 73.

¹⁵² Vogler, Europas Aufbruch, 69.

¹⁵³ Edelmayr, Aufbruch zu neuen Ufern, 36.

¹⁵⁴ Prien, Conquista, Kolonisation und Mission, 69.

¹⁵⁵ Vgl. Edelmayr, Aufbruch zu neuen Ufern, 36; Prien, Conquista, Kolonisation und Mission, 69.

VI.2.2 Vertrag von Tordesillas 1494

Edelmayer ist der Meinung, dass die Katholischen Könige die Grundlagen dafür schufen, dass unter ihren Nachfolgern Karl V. und Philipp II. die Spanische Monarchie zur Weltmacht aufsteigen konnte.¹⁵⁶ Bernecker schreibt, dass durch die darauffolgende Eroberung und Missionierung des neu entdeckten Kontinents eine wesentliche Basis für das koloniale Weltreich Spaniens geschaffen wurde.¹⁵⁷ Bernecker ist auch der Ansicht, dass die Übersee-Expansion keineswegs eine langfristig geplante Strategie der Krone war.¹⁵⁸ Edelmayer dagegen argumentiert, dass die Reise des Cristoforo Colombo keinesfalls ein Produkt des Zufalls war, sondern das Endergebnis einer lang dauernden Entwicklung¹⁵⁹, wobei die innere Lage auf der Iberischen Halbinsel eine wichtige Voraussetzung für die Expedition darstellte.¹⁶⁰

Die Hintergrundidee von Colombos Reise war, dass er von der Iberischen Halbinsel aus den Atlantik überqueren musste, um auf der anderen Seite – am asiatischen Kontinent zu landen. Diese Idee wurde gefördert und mit der Entdeckung der Neuen Welt belohnt, wodurch die spanische Krone ihre Konkurrenten einholte. Als Colombo 1492 die ersten Inseln für Kastilien beanspruchte, hielt er diese für Indiens vorgelagerte Inseln, die er als Stützpunkte für eine geplante Indienfahrt benutzen wollte.¹⁶¹ Noch bevor die spanische Expansion auf dem neuen Kontinent über das Stadium der Entdeckung hinauskam, meldete Portugal seinerseits Ansprüche auf das neue Gebiet an, da die Inseln südlich der 1479 festgelegten horizontalen Linie und damit in den portugiesischen Machtbereich fielen.¹⁶²

Der damalige Papst versuchte, zwischen seinen beiden Verbündeten bzw. beiden katholischen Königreichen zu vermitteln.¹⁶³ Es galten zwei Ziele: Auf spanischer Seite wollte man die Entdeckungen in der Neuen Welt, die man zu jener Zeit für Indien hielt, schützen, während man auf portugiesischer Seite den westlichen Seeweg nach Indien über die afrikanischen Küsten und den damit verbundenen Gewürzhandel für sich beanspruchte.¹⁶⁴

¹⁵⁶ Edelmayer, Aufbruch zu neuen Ufern, 37.

¹⁵⁷ Bernecker, Spanische Geschichte, 8.

¹⁵⁸ Bernecker, Spanische Geschichte, 21.

¹⁵⁹ Edelmayer, Neue Welt, 46, zitiert nach Zea Leopoldo, Ideas y presagios del descubrimiento de America. (Mexico 1991).

¹⁶⁰ Edelmayer, Neue Welt, 46.

¹⁶¹ Prien, Conquista, Kolonisation und Mission, 69.

¹⁶² Bernecker, Spanische Geschichte, 25.

¹⁶³ Vgl. Prien, Conquista, Kolonisation und Mission, 69; *De Ferdinandy* Michael, Philipp II. Größe und Niedergang der spanischen Weltmacht (Wiesbaden 1977), 330.

¹⁶⁴ Vgl. Donko Wilhelm M., Österreich-Philippinen 1521-1898. Bezugspunkte, Beziehungen und Begegnungen während der Zeit der spanischen Herrschaft (Berlin 2011), 33; Bernecker, Spanische Geschichte, 26. Edelmayer, Philipp II., 236.

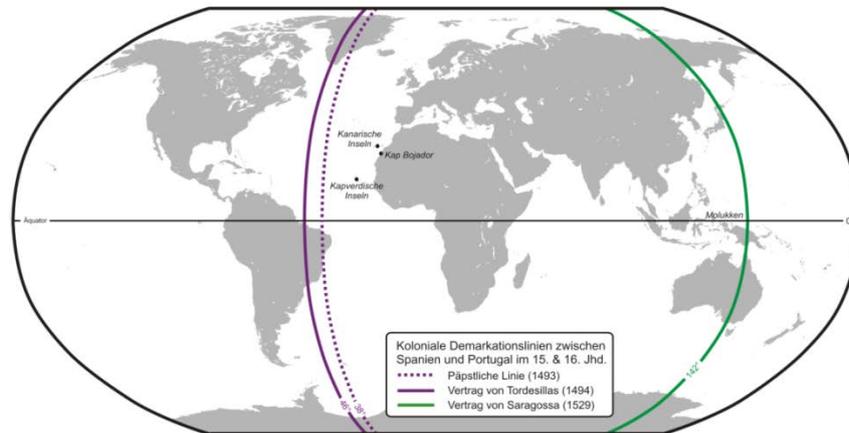


Abbildung 3: Koloniale Demarkationslinien zwischen Spanien und Portugal im 15. und 16. Jahrhundert¹⁶⁵

Die Bulle „Inter caetera“ bildete eine Basis für den nachfolgenden Vertrag von Tordesillas.¹⁶⁶ Alexander VI. legte 1493 eine Trennlinie fest, die die Ost-West-Linie von Alcáçovas durch eine Nord-Süd-Linie ersetzte.¹⁶⁷ Diese Trennlinie verlief bei 100 Leguas¹⁶⁸ westlich der Kapverdischen Inseln, wodurch alle Territorien westlich dieser etwa bei 38 Grad West verlaufenden Linie der spanischen Krone zugesprochen wurden, alles östlich davon fiel an die portugiesische Krone.

¹⁶⁵ http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Karte_Portugiesisch-Spanischer_Vetr%C3%A4ge.png, eingesehen am 30. Juni 2014.

¹⁶⁶ Lynch, Spanisch Colonial Sovereignty, 82.

¹⁶⁷ Vgl. Prien, Conquista, Kolonisation und Mission, 69; Bautista, An Archipelago Twice “Discovered”, 189; Lynch, Spanisch Colonial Sovereignty, 81.

¹⁶⁸ Parry John Horace, The Spanish Seaborne Empire (London 1990), 46.



Abbildung 4: Südamerika - Tordesillas Linie 1494 und Päpstliche Linie 1493¹⁶⁹

In der obigen Abbildung ist zu erkennen, dass die päpstliche Trennlinie einen kleinen Teil vom heutigen Brasilien der portugiesischen Krone zusprach.¹⁷⁰ Da Portugal aber der Meinung war, dass der neue Kontinent vom portugiesischen Hafen in Kap Bojador auf dem kürzesten Weg erreichbar war, kam es zu erneuten Zwistigkeiten und die Einteilung wurde etwa ein Jahr später geändert. Die spanischen Häfen lagen weiter östlich als Kap Bojador, weswegen die spanische Krone ihrem Konkurrenten gegenüber Zugeständnisse machen musste.¹⁷¹

Die Grenzlinie wurde somit weitere 270 Leguas nach Westen verlegt, wodurch ein größerer Teil des heutigen Brasiliens der portugiesischen Krone zugesprochen wurde.¹⁷² Aus diesem Grund setzten sich die Portugiesen ab etwa 1500 dort fest, weshalb noch heute die portugiesische Sprache die Amtssprache in Brasilien ist.¹⁷³ Damit schrieb der Vertrag von Tordesillas von 1494 fest, dass der Erdball in zwei Teile geteilt wurde – durch eine Grenze, die nun insgesamt 370 Leguas westlich der Kapverdischen Inseln lag.¹⁷⁴ Prien bezeichnet diese Grenze nicht als Weltteilungslinie, weil das Pendant auf der anderen Seite der Welt fehlte, sondern als Schifffahrts- und Handelsgrenze, damit sich die

¹⁶⁹ http://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_S%C3%BCdamerikas, eingesehen am 30. Juni 2014.

¹⁷⁰ *Vogler*, Europas Aufbruch, 282.

¹⁷¹ *Donko*, Österreich-Philippinen, 33; *Edelmayer* Philipp II., 236.

¹⁷² Vgl. *Lynch*, Spanisch Colonial Sovereignty, 82; *Bernecker*, Spanische Geschichte, 25.

¹⁷³ *Edelmayer*, Neue Welt, 46.

¹⁷⁴ Vgl. *Prien*, Conquista, Kolonisation und Mission, 69; *Vogler*, Europas Aufbruch, 281; *Giertz*, Vasco da Gama, 13f.

spanische Krone jegliche Konkurrenz für die westliche Indienfahrt fernhalten konnte.¹⁷⁵

VI.3. Karl V. und Philipp II.

Nach Isabellas Tod 1504 stellte sich die Frage, wer die Königswürde in Kastilien-Leon nun übernehmen sollte, woraufhin sich zwei gegensätzliche Gruppen bildeten. Auf der einen Seite sprach man sich für Ferdinand, König von Aragón und Witwer Isabellas, als Verwalter und Regent Kastiliens aus, auf der anderen Seite allerdings wollte man den letzten Wunsch der verstorbenen Königin erfüllen, die die gemeinsame Tochter Johanna (1479-1555) als kastilische Thronerbin eingesetzt hatte.¹⁷⁶ Jedoch galt die junge Infantin nicht als sehr vielversprechend, da sich schon bei ihrer Heirat 1496 mit dem Habsburger Philipp dem Schönen, Sohn Maximilians I., dem späteren Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, Anzeichen einer psychischen Erkrankung bemerkbar gemacht hatten.¹⁷⁷

Nach einer kurzen Regentschaft Ferdinands ging die Regierung Kastiliens an Johanna und ihren Gatten Philipp über, da sich ein Teil des Adels für ihn aussprach.¹⁷⁸ Das Königspaar konnte allerdings nur zwei Jahre gemeinsam regieren, da Philipp 1506 plötzlich verstarb. Daraufhin übernahm Ferdinand wieder die Regentschaft Kastiliens in Vertretung seiner Tochter aus zwei Gründen: erstens wegen ihrer Erkrankung und zweitens, weil sein Enkel Karl (1500-1558), der künftige Thronfolger, zu diesem Zeitpunkt noch minderjährig war.¹⁷⁹ Johanna wurde in Folge dessen von ihrem Vater auf ein Schloss in Tordesillas unter ständiger Bewachung gebracht, bis sie 1555 starb.¹⁸⁰

Als Ferdinand 1516 starb, übernahm sein 16-jähriger Enkel Karl, heute bekannt als der Habsburger Karl V., die Regentschaft über Kastilien und León von seiner Mutter und gleichzeitig die seines Großvaters in Aragón. Er wurde als König von Kastilien und Aragón anerkannt.¹⁸¹ Somit hatten beide anfangs voneinander unabhängige Königreiche nur noch einen gemeinsamen König, wodurch sie schlussendlich geeint wurden.¹⁸² Edelmayr schreibt, dass man ab diesem Zeitpunkt von einer Krone sprechen kann, nämlich der spanischen.¹⁸³

¹⁷⁵ *Prien*, Conquista, Kolonisation und Mission, 69.

¹⁷⁶ *Bernecker*, Spanische Geschichte, 28.

¹⁷⁷ *Bernecker*, Spanische Geschichte, 29.

¹⁷⁸ *Edelmayer*, Aufbruch zu neuen Ufern, 40.

¹⁷⁹ *Edelmayer*, Aufbruch zu neuen Ufern, 40.

¹⁸⁰ *Bernecker*, Spanische Geschichte, 29.

¹⁸¹ *Vogler*, Europas Aufbruch, 75.

¹⁸² *Bernecker*, Spanische Geschichte, 29.

¹⁸³ *Edelmayer*, Aufbruch zu neuen Ufern, 40.

Karl V. hatte in seinem eigenen Reich mit anfänglichen Schwierigkeiten zu kämpfen, denn er hatte seine Kindheit in den Niederlanden verbracht, während sein jüngerer Bruder Ferdinand bei seinem Großvater Ferdinand, König von Aragón, aufgewachsen war. Erst 1517, nachdem er zum König proklamiert worden war, betrat er sein neues Zuhause, wurde aber sowohl in Kastilien als auch in Aragón erst mit der Zeit von den Ständen akzeptiert.¹⁸⁴ Diese Akzeptanz wurde etwas gedämmt, als sein Großvater väterlicherseits, Maximilian I., 1519 starb und Karl V. als seinen Nachfolger bestimmte. Karl verließ im selben Jahr noch Spanien, um zur Kaiserkrönung nach Aachen zu reisen, worauf er ein Imperium in Europa und Übersee beherrschte.¹⁸⁵

Durch Karls V. imperiale Orientierungen verstrickte sich die spanische Krone immer wieder in militärische Unternehmungen.¹⁸⁶ Die Folge war, dass die finanziellen Ressourcen, die vom Königreich Spanien erbeutet und erarbeitet worden waren, für die Auseinandersetzungen und Kriege des Kaiserreichs verwendet wurden.¹⁸⁷ Er griff sozusagen auf die Ressourcen der *Monarquía hispánica* zu.¹⁸⁸ Eine Verschmelzung beider Herrschaftsverhältnisse konnte daher in diesem Fall nicht verhindert werden. Gleichzeitig lässt sich hier aber ein Widerspruch erkennen: Waren die kastilischen Stände zwar dagegen, dass ihre Reichtümer für die Politik ihres Königs verwendet wurden, begann sich die Bevölkerung zunehmend mit den weltmachtpolitischen Zielsetzungen der Monarchie zu identifizieren.¹⁸⁹

Erwähnenswert ist die gleichzeitige positive Entwicklung der Wirtschaft, da unter Karl V. die Expansionsvorhaben weiter vorangetrieben wurden, um „mexikanisches Silber“ zu erbeuten.

Karls V. Imperium vereinte sowohl europäische als auch überseeische Besitzungen.¹⁹⁰ Möglichkeiten zur Aufrechterhaltung der Herrschaft waren das Einsetzen von Vizekönigen und die Beauftragung von Regenten bzw. Regentinnen mit seiner Vertretung, die in Karls V. Abwesenheit die Regierungsgeschäfte der spanischen Krone übernahmen.¹⁹¹ Anfangs übernahm diese Funktion seine Gemahlin Isabella von Portugal, ab 1543 erstmals entweder sein Sohn Philipp II. oder seine Tochter Maria von Spanien, die in Vertretung von Philipp II. handelte.

Edelmayer schreibt, dass die Idee des Kaisertums die gesamte Politik des Herrschers beeinflusste, denn unter ihm wurde das Konzept einer

¹⁸⁴ *Edelmayer*, Aufbruch zu neuen Ufern, 40.

¹⁸⁵ *Vogler*, Europas Aufbruch, 75.

¹⁸⁶ *Vogler*, Europas Aufbruch, 77.

¹⁸⁷ *Edelmayer*, Aufbruch zu neuen Ufern, 41.

¹⁸⁸ *Edelmayer*, Aufbruch zu neuen Ufern, 45.

¹⁸⁹ *Edelmayer*, Aufbruch zu neuen Ufern, 41.

¹⁹⁰ *Vogler*, Europas Aufbruch, 77.

¹⁹¹ *Vogler*, Europas Aufbruch, 77.

„Universalmonarchie“ entwickelt, da Karl als Kaiser auch Oberhaupt der gesamten Christenheit war und darin einen Anspruch auf die Weltherrschaft sah.¹⁹² Kohler schreibt, dass der Begriff „Monarchia universalis“ keine Neuschöpfung der Epoche Karls V. war, sondern seine Wurzeln im mittelalterlichen Traditionsgut hatte.¹⁹³ Sie stand im Mittelalter ursprünglich für die Ordnung der Christenheit unter dem Richteramt und der Gewalt eines einzelnen Herrschers und besaß einen verfassungsrechtlich-juridischen Charakter.¹⁹⁴ Diese Verbindung war vor allem in der Herrschaft des Kaisers, einem Monarchen bzw. Allein-Einzelherrscher, gegeben.¹⁹⁵ Schmidt schreibt hierzu, dass die Universalmonarchie ihren letzten Höhepunkt in der Idee eines Weltkaisertums unter Karl V. erlebte, in dessen Herrschaft juristisch-verfassungsrechtliche, reichstheologische und außenpolitische Aspekte zusammenflossen.¹⁹⁶

Weiters verfügte der Herrscher über Territorien und Regionen, die sich auf dem gesamten Erdball verstreut befanden. Diese Überlegung passt deswegen zu Karl V., da er noch ein „umherziehender Kaiser ohne feste Residenz“ war.¹⁹⁷ Die Abwesenheit des Herrschers war mit dem Wanderkönigtum im Mittelalter vergleichbar, doch dieser Zustand sollte sich in der Zeit Philipps II. ändern, da er Madrid zur Hauptstadt machte.¹⁹⁸

Das Auseinanderbrechen dieser Universalmonarchie erfolgte zwischen 1554 bis 1556 und bedeutete ein stückchenweises Herausbrechen der in den letzten Jahrzehnten gestärkten Monarchie.¹⁹⁹

Edelmayer schreibt, dass Karl V. gegen Ende seines Lebens von Ermüdungserscheinungen, Krankheiten und Frustrationen geplagt war.²⁰⁰ Der Tod seiner Mutter im Jahr 1555 ermöglichte seinem Sohn Philipp II., die Nachfolge in den spanischen Königreichen anzutreten, denn bis zu ihrem Tod regierte Karl V. nur nominell und gemeinsam mit seiner Mutter.²⁰¹ Hätte Karl V. abgedankt, so hätte seine Mutter weiterregieren müssen, weshalb ihr Tod eine Reihe von Ungewissheiten bezüglich der Nachfolge beendete.²⁰² Ab dem Herbst 1555 trat Karl V. seine Rechte an seinen Sohn ab, jedoch erst Anfang 1556 unterfertigte

¹⁹² *Edelmayer*, Aufbruch zu neuen Ufern, 45.

¹⁹³ *Kohler* Alfred, Karl V. 1500-1558. Eine Biographie. (München 1999), 94.

¹⁹⁴ *Schmidt* Peer, Spanische Universalmonarchie oder „teutsche Libertet“: Das spanische Imperium in der Propaganda des Dreißigjährigen Krieges. Studien zur modernen Geschichte (Band 54, Stuttgart 2001), 95.

¹⁹⁵ *Schmidt*, Spanische Universalmonarchie, 95.

¹⁹⁶ *Schmidt*, Spanische Universalmonarchie, 96.

¹⁹⁷ *Vogler*, Europas Aufbruch, 77.

¹⁹⁸ *Edelmayer*, Aufbruch zu neuen Ufern, 44.

¹⁹⁹ *Edelmayer*, Aufbruch zu neuen Ufern, 46.

²⁰⁰ *Edelmayer*, Aufbruch zu neuen Ufern, 46: Misserfolge gegen die Osmanen.

²⁰¹ *Edelmayer*, Philipp II., 85.

²⁰² *Edelmayer*, Philipp II., 85.

der Kaiser jene Urkunden, mit denen er seinem Sohn auch die Königreiche Kastilien-León samt dazugehörigen Territorien in der Neuen Welt sowie die restlichen Reiche der Krone von Aragón übertrug.²⁰³ Edelmayr schreibt, dass damit Philipp II. zu einem Weltherrscher avancierte, da seine Reiche sich über den halben Globus, von den Niederlanden und Italien über die Iberische Halbinsel bis nach Amerika und ab 1565 auch die Philippinen im asiatischen Raum, erstreckten.²⁰⁴

Vogler beschreibt Karls Politik in Spanien als eine Erhaltung des Status Quo, denn er führte weiter, was die Katholischen Könige eingeleitet hatten. Seine Politik gewann eine universale Dimension, versäumte aber, im Inneren eine Erneuerung anzustoßen, sodass die traditionellen Strukturen beibehalten wurden.²⁰⁵

Auf Ebene des Heiligen Römischen Reiches äußerte Karl V. den Wunsch, auch die Kaiserkrone abzulegen, weshalb eine unsichere Situation entstand.²⁰⁶ Da eine Zurücklegung verfassungsrechtlich niemals vorgesehen war, dauerte es einige Verhandlungen, bis Karl V. die Kaiserwürde Mitte 1556 niederlegen und sein Bruder Ferdinand I. im Frühjahr 1558 diese offiziell übernehmen konnte.²⁰⁷ Dies bedeutete jedoch, dass Philipp II. niemals die Nachfolge seines Vaters auf der Kaiserebene antreten konnte, aber damit eine Verbesserung der innerhabsburgischen Beziehungen herbeiführte.²⁰⁸

Karl V. konzentrierte sich auf das Heilige Römische Reich und ließ seinen Sohn Philipp II. bewusst in Spanien aufwachsen, um es nicht zu vernachlässigen.²⁰⁹ Donko schreibt, dass sich mit der Zeit immer mehr herauskristallisierte, dass Philipp II. als spanischer König angenommen werden würde.²¹⁰ Er war „einer von ihnen“ – er war spanischer Infant, verbrachte seine Kindheit in Spanien, lebte in Spanien und war der spanischen Sprache mächtig – anders als sein Vater Karl V., der in den Niederlanden aufwuchs und erst mit 17 Jahren, nachdem er zum König proklamiert worden war, spanischen Boden betrat.

Nachdem Philipp II. zum König der spanischen Länder ernannt worden war, legte er 1561 Madrid als feste Hauptstadt der „Monarquía

²⁰³ Vgl. *Edelmayr*, Philipp II., 87. Restliche Reiche deshalb, weil Philipp II. zu dieser Zeit schon König von Neapel war, einem Teil der Krone Aragóns; *Edelmayr* Friedrich, Söldner und Pensionäre. Das Netzwerk Philipps II. im Heiligen Römischen Reich (Wien 2002), 14f. Ab 1543 Vertreter des Vaters in den spanischen Ländern, 1554 König von Neapel, 1555 Herr der Niederlande, ab 1556 König aller anderen Reiche seines Vater, 1581 König von Portugal.

²⁰⁴ *Edelmayr*, Philipp II., 87.

²⁰⁵ *Vogler* Europas Aufbruch, 78.

²⁰⁶ *Edelmayr*, Philipp II., 88.

²⁰⁷ *Edelmayr*, Philipp II., 88.

²⁰⁸ *Edelmayr*, Philipp II., 88.

²⁰⁹ *Donko*, Österreich-Philippinen, 29.

²¹⁰ *Donko*, Österreich-Philippinen, 29.

Hispanica“ fest, wo er sowohl Königshof als auch alle zentralen Ratsgremien ansiedelte. Dies wurde als Zeichen gesehen, dass die Monarchie ihren Schwerpunkt weiterhin in Kastilien haben würde. Es folgte eine Art Bürokratisierung, Diversifizierung der Aufgaben unter den Amtsträgern und Intensivierung der Verwaltung.²¹¹ Damit entwickelte man ein vielgliedriges staatliches System, das effizient funktionierte und die permanente Kontrolle von oben nach unten dem König möglich machte, um bei Bedarf schnell reagieren zu können.²¹² Ein Beispiel hierfür sei der Staatsrat, der schon in der Generation seiner Urgroßeltern, der Katholischen Könige, begründet worden war, aber erst unter Philipp II. ein wichtiges Regierungsinstrument wurde, denn er war allein verantwortlich für die Außenpolitik der Monarchie.²¹³

Unter Philipp II. blieb die spanische Krone die bedeutendste Macht in Europa und unter den Habsburgern eine zusammengesetzte Monarchie.²¹⁴ Gleichzeitig begannen sich Termini wie *Monarquía Hispanica* oder auch *Monarquía Católica* durchzusetzen, die alle Länder unter habsburgischen Monarchen von den Niederlanden bis über Süditalien, die Iberische Halbinsel, Amerika und die Philippinen am anderen Ende der Welt umfassten.²¹⁵

Da sich die vorliegende Arbeit nur mit dem Zeitraum bis etwa 1570 beschäftigt, aber ich den Kreis schließen möchte, den ich bei den fünf Kronen begonnen und bis zu den Expansionen Philipps II. fortgeführt habe, möchte ich hier noch das Jahr 1581 kurz erwähnen.

In diesem Jahr gelang es Philipp II., sich auch in Portugal durchzusetzen, denn aufgrund des Aussterbens des dort herrschenden Hauses Avis trat die spanische Krone die Nachfolge an.²¹⁶ Die Verbindung zu Portugal lässt sich über die Mutter Philipps II. herleiten, da diese, Isabella von Portugal, aus dem Hause Avis stammte. Die Krone Portugals blieb zwar eigenständig, wurde aber in Personalunion in den Gesamtkomplex der *Monarquía Hispanica* integriert. Die Freiheiten, Privilegien und Gebräuche der portugiesischen Monarchie wurden respektiert, die portugiesischen Gesetze wurden geachtet und auch die Funktion des Vizekönigs bzw. die Ämter bei Hof und in der Verwaltung sollten in portugiesischen Händen bleiben. Auch der Handel mit Afrika und mit Indien sollte Portugiesen vorbehalten sein.²¹⁷ Nur unter diesen

²¹¹ *Edelmayer*, Aufbruch zu neuen Ufern, 44.

²¹² *Edelmayer*, Aufbruch zu neuen Ufern, 44.

²¹³ *Edelmayer*, Philipp II., 28.

²¹⁴ *Edelmayer*, Aufbruch zu neuen Ufern, 43. „*monarquía compuesta* oder auch *monarquía agregada*“.

²¹⁵ *Edelmayer*, Aufbruch zu neuen Ufern, 43.

²¹⁶ Vgl. *Drelichman/Voth*, Sustainable Debts, 816; *Edelmayer*, Philipp II., 235.

²¹⁷ *Edelmayer*, Philipp II., 245.

Bedingungen wurde die spanische Herrschaft akzeptiert und Philipp II. im April 1581 von den portugiesischen Ständen als König anerkannt.²¹⁸ Damit war die gesamte Iberische Halbinsel unter einen Herrscher vereinigt, sodass alle kolonialen Errungenschaften auf portugiesischer Seite auch der spanischen Krone zufielen und von ihr kontrolliert wurden.²¹⁹ Mit seinem Einzug in Lissabon 1581 vereinigte er nicht nur zwei koloniale Weltreiche und bisherige Konkurrenten, sondern beendete den Einheitsprozess, der unter den Katholischen Königen vor über 100 Jahren begonnen worden war.²²⁰ Edelmayer weist auf Mia Rodriguez-Salgado hin, die meint, es sei schwer ein einheitliches Bild von Philipp II. zu schaffen, da er zu lange regierte. Es müsste zwischen den diversen Epochen differenziert und jede für sich einzeln betrachtet werden.²²¹ Es können nämlich keine generell gültigen Leitlinien und Ausrichtungen seiner Politik festgelegt werden, die für die gesamte Regierungszeit gelten könnten.²²²

In der Abbildung 3 sind im Atlantik zwei Trennlinien verzeichnet, doch wie sah es auf der anderen Seite des Erdballs – im Pazifik – aus? Kohler schreibt, dass die portugiesische und spanische Überseepolitik von der Monopolisierung der Beziehungen bzw. Ausschließung anderer Nationen geprägt war.²²³ Das Problem aber bestand in der Frage, wo denn nun der eigene Machtbereich im Pazifischen Ozean endete bzw. begann? Erst die spätere Erschließung des indonesisch-pazifischen Raumes konnte mehr Information darüber geben, da man davor keine genauen Lagevorstellungen und Berechnungsmöglichkeiten der pazifischen Gebiete hatte.²²⁴

Als durch Fernão de Magalhães' Expedition bzw. erste Weltumsegelung 1521 die Molukken, die Gewürzinseln, erreicht wurden, kam es zu erneuten Auseinandersetzungen, da die portugiesische Krone sich schon vorher dort festgesetzt hatte.²²⁵ Es stellte sich nun die Frage, zu welcher Monarchie diese Neuentdeckung gehörte?²²⁶ Die spanische Krone erhob Anspruch auf die Molukken, da sie die Magalhães-Expedition wegen eines möglichen Zugangs zum Gewürzhandel und den daraus

²¹⁸ Vgl. *Edelmayer*, Philipp II., 244.; *Edelmayer*, Söldner und Pensionäre, 15.

²¹⁹ Vgl. *Edelmayer*, Aufbruch zu neuen Ufern, 43; *Vogler*, Europas Aufbruch, 80.

²²⁰ Vgl. *Edelmayer*, Söldner und Pensionäre, 15; *Ferdinandy*, Philipp II., 302f.; *Edelmayer*, Aufbruch zu neuen Ufern, 48; *Edelmayer*, Philipp II., 245.

²²¹ Vgl. *Edelmayer*, Söldner und Pensionäre, 14; zitiert nach *Rodriguez-Salgado*, Mia, Felipe II en su aniversario: La absolución de un enigma. In: *Revista de libros* 13 (1998), 8.

²²² *Edelmayer*, Söldner und Pensionäre, 14.

²²³ *Kobler*, Karl V., 232.

²²⁴ Vgl. *Kobler*, Karl V., 232; *Kleinschmidt* Harald, Menschen in Bewegung. Inhalte und Ziele historischer Migrationsforschung (Göttingen 2002), 98.

²²⁵ Vgl. *Kobler*, Karl V., 232. *Edelmayer*, Philipp II., 236.

²²⁶ *Meyn*, Entdeckungen, 192.

resultierenden Gewinnen finanziell unterstützt hatte.²²⁷ Jedoch wollte man aufgrund der spanischen nautischen Unterlegenheit und der dynastischen Verbindung zum portugiesischen Königshaus – Karl V. ehelichte Isabella von Portugal – einen militärischen Konflikt vermeiden und eine diplomatische Lösung finden.²²⁸

Meyn schreibt, dass man zunächst versuchte, die Tordesillas-Linie zu verlängern. Jedoch führte dies zu keinem Ergebnis.²²⁹ Erst ab 1527 ergaben sich neue Perspektiven, als Karl V. aus wachsender Geldnot den Plan erwog, die Inselgruppe für sechs Jahre an Portugal um 40.000 Dukaten jährlich zu verpfänden.²³⁰ Kohler schreibt, dass es im spanischen Reich Widerstand gegen eine völlige Abtretung gegeben hat.²³¹

Zwei Faktoren trugen wesentlich dazu bei, dass diese Auseinandersetzung mit dem Vertrag von Saragossa im Jahr 1529 endete. Zum einen musste Karl eine Italienreise finanzieren und jeden Moment damit rechnen, seinen Bruder gegen die Osmanen zu unterstützen, zum anderen sah man ein, dass der Handel mit den Gewürzinseln nicht so einfach zu bewerkstelligen war, wie man anfangs dachte.²³² Mehrere spanische Flotten versuchten vergeblich seit der Magalhães' Expedition, auf dem westlichen Wege zu den Gewürzinseln zu gelangen – daher kam man zu dem Schluss, dass die portugiesische Ostroute vorteilhafter sei. Seitens der spanischen Krone musste nachgegeben werden.²³³

Man entschied sich für eine diplomatische Problemlösung.²³⁴ Der Vertrag von Saragossa teilte die Welt des pazifischen Raumes wieder in eine spanische und in eine portugiesische Interessensphäre.²³⁵ Die Trennlinie verlief 297 ½ Leguas östlich der Molukken von Pol zu Pol.²³⁶ Portugal erhielt alle Inseln, Länder und Meere westlich dieser Grenze, während Spanien östlich davon alles zugeschrieben bekam.²³⁷ Dadurch fielen die Molukken in den portugiesischen Machtbereich, doch einigte man sich auf eine Abfindungssumme in Höhe von 350.000 Dukaten an

²²⁷ Kohler, Karl V., 233.

²²⁸ Kohler, Karl V., 232.

²²⁹ Meyn, Entdeckungen, 192.

²³⁰ Kohler, Karl V., 233.

²³¹ Kohler, Karl V., 233.

²³² Kohler, Karl V., 233.

²³³ Meyn, Entdeckungen, 192.

²³⁴ Meyn, Entdeckungen, 192.

²³⁵ Schmitt Eberhard (Hg.), Wirtschaft und Handel der Kolonialreiche. Dokumente zur Geschichte der europäischen Expansion (Band 4, München 1988), 672.

²³⁶ Vgl. Schmitt, Wirtschaft und Handel, 672; Meyn, Entdeckungen, 192; Kleinschmidt, Menschen in Bewegung, 98; Vogler, Europas Aufbruch, 284.

²³⁷ Vgl. Meyn, Entdeckungen, 192; Kleinschmidt, Menschen in Bewegung, 98.

die spanische Krone.²³⁸ Kohler ist der Meinung, dass sich Karl V. durch den Verkauf der Molukken gegen die spanischen Überseeinteressen und zugunsten der europäischen Politik bzw. einer Partnerschaft mit Portugal entschied.²³⁹

Kohler erwähnt diesbezüglich zwei wichtige Bestimmungen im Vertrag: Der König von Kastilien behielt sich das Rückkaufsrecht vor, falls die 350.000 Dukaten an den König von Portugal rückerstattet und der Status quo ante wiederhergestellt werden könne. Außerdem hielt die spanische Seite an der These fest, dass die Inselgruppe Teil der spanischen Zone sei, was laut Kohler und laut obiger Abbildung nicht der Fall war.²⁴⁰

Kleinschmidt schreibt, dass anders als die Tordesillas-Linie der Saragossa-Linie kaum Bedeutung beigemessen wurde, denn sowohl portugiesische als auch spanische Seefahrer kreuzten beliebig den pazifischen Ozean.²⁴¹ Beide Grenzlinien stehen in keinem Verhältnis zueinander bzw. waren eine Verlängerung der jeweils anderen Trennlinie.²⁴² Der Vertrag von Saragossa blieb bis etwa 1750 bestehen, wurde aber mehrmals gebrochen.²⁴³ Hier sei die Besiedelung der Philippinen im Jahr 1565, einer Inselgruppe, die schon seit 1543 den Namen des damals spanischen Infanten und späteren Königs Philipp II. trug, genannt. Bashiri-Goudarzi schreibt hierzu, dass im Zuge des Vertrags von Saragossa das Inselreich für 25.000 Dukaten von Portugal abgekauft wurde.²⁴⁴

²³⁸ Vgl. *Vogler*, Europas Aufbruch, 284; *Kohler*, Karl V., 233; *Schmitt*, Wirtschaft und Handel, 672; *Meyn*, Entdeckungen, 192.

²³⁹ *Kohler*, Karl V., 234.

²⁴⁰ *Kohler*, Karl V., 234.

²⁴¹ *Kleinschmidt*, Menschen in Bewegung, 99.

²⁴² *Meyn*, Entdeckungen, 192.

²⁴³ *Meyn*, Entdeckungen, 192.

²⁴⁴ Vgl. *Bashiri-Goudarzi*, Philippinen, 22; *Kleinschmidt*, Menschen in Bewegung, 99.

VII. Die Philippinen

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit den Philippinen selbst, indem versucht wird, auf folgende Fragen näher einzugehen: Von wem und unter welchen Umständen wurden die Philippinen „entdeckt“? Was war vor der spanischen Kolonialzeit? Wer war Miguel López de Legazpi und wie wurde er zu einem wichtigen Teil der philippinischen Geschichte?



Abbildung 5: Die Philippinen²⁴⁵

²⁴⁵ <http://www.weltkarte.com/asien/philippinen/provinzen-philippinen.htm>, eingesehen am 5. Mai 2015.

Die philippinischen Inseln befinden sich im Pazifischen Ozean, sind im Ganzen etwa 300.000 km² groß und haben nach der Volkszählung im Jahr 2013 etwa 97,5 Millionen Einwohner.²⁴⁶ Da sich die Philippinen in der Nähe des Äquators befinden, sind sie ein Land der Tropen, dessen Klima durch hohe Durchschnittstemperaturen, hohe Luftfeuchtigkeit und reichliche Niederschläge geprägt ist.²⁴⁷ Sie bilden die nördliche Inselgruppe, welche über 7000 Inseln zählt, des Malaiischen Archipels Südostasiens.²⁴⁸

Es gibt zwei Hauptinseln, nämlich die Inselgruppe Luzon im Norden und die Inselgruppe Mindanao im Süden, welche beide um die 100.000 km² groß sind und gemeinsam zwei Drittel der gesamten Staatsfläche ausmachen.²⁴⁹ Zwischen diesen befinden sich eine Reihe von Inseln wie zum Beispiel Samar, Leyte, Cebu, Negros, Palawan. Aufgrund der Vielfalt innerhalb der Inselgruppe gibt es dementsprechend verschiedene Sprachen, welche sich auf jeder Insel anders weiterentwickelt haben, wie Cebuano, Ilokano, Illongo etc., doch sind Tagalog und Englisch die Amtssprachen der philippinischen Bevölkerung. Hanisch schreibt, dass es teilweise erhebliche Unterschiede zwischen den Sprachen gibt, sodass eine Kommunikation zwischen den einzelnen Volksgruppen ohne Englisch oder Tagalog nicht möglich sei.²⁵⁰

Heute gehören etwa 90 %²⁵¹ der Bevölkerung dem christlichen Glauben an, dessen Grundstein nachweislich durch die Spanier gelegt wurde.

VII.1. Vor den Spaniern

Im Folgenden möchte ich auf zwei ausgewählte Aspekte näher eingehen, nämlich die Religion und die allgemeine Situation um 1500. Es wird zunächst nur ein grober Überblick über die damalige Situation gegeben, denn im Anschluss an die Quellenanalyse werden die verschiedenen

²⁴⁶ http://www.gtai.de/GTAI/Content/DE/Trade/Fachdaten/MKT/2008/07/mkt200807555619_159730.pdf, eingesehen am 30. Mai 2014. Im Vergleich dazu hat das heutige Österreich um die 84.000 km² und 8,4 Millionen Einwohner und das heutige Spanien etwa 506.000 km² groß und 46,2 Millionen Einwohner. (WKO Stand 2014).

²⁴⁷ Hanisch Rolf, Philippinen (München 1989), 15.

²⁴⁸ Newson Linda A., Conquest, Pestilence and Demographic Collapse in the Early Spanish Philippines. In: Journal of Historical Geography (Vol. 32, Elsevier 2006), 4.

²⁴⁹ Hanisch, Philippinen, 16: Luzon 105.000km² und Mindanao 95.000 km². Eine Inselgruppe umfasst weitere Inseln um die Hauptinsel.

²⁵⁰ Hanisch, Philippinen, 20f.

²⁵¹ Republic of the Philippines, Philippine Statistics Authority, National Statistics Office: National Capital Region: Close To 10 Million Persons (Results from the 2000 Census of Population and Housing, NSO), <http://www.census.gov.ph/content/national-capital-region-close-10-million-persons-results-2000-census-population-and-housing>, eingesehen am 30. Mai .2014.

Aspekte in Bezug auf die Veränderungen, welche mit den Spaniern kamen, genauer betrachtet und dargestellt.

Das Land war um 1500 dünn besiedelt und hatte etwa eine halbe bis eine Million Einwohner.²⁵² Tremml beschreibt sie als Bewohner mit verschiedenen Sprachen, Lebensstilen, Verhalten, Traditionen und Aussehen.²⁵³ Scott schreibt, dass die Spanier die dortigen Bewohner in zwei Gruppen einteilten: „Indios“ und „Moros“²⁵⁴. Diese Unterteilung basiert auf religiösen Ansichten, denn „Moros“ waren Muslime, deren Glaube sich schon im 14. Jahrhundert durch erste arabische Missionare auf den Sulu-Inseln festgesetzt hat.²⁵⁵ Mitte des 15. Jahrhunderts wurden das erste und im 16. Jahrhundert ein weiteres Sultanat auf Mindanao errichtet. Als die ersten Spanier auf die Inselgruppe gelangten, fanden sie kleinere islamische Fürstentümer in Cebu und Manila vor.²⁵⁶ Sie konnten zwar den islamischen Vormarsch stoppen und deren Glauben auf der Hauptinsel Luzon und dem Gebiet Visayas vertreiben, doch gelang es den Spaniern nie, die islamischen Kernländer auf den Sulu-Inseln und Mindanao militärisch einzunehmen und zum Katholizismus zu bekehren.²⁵⁷ Noch heute ist der Islam hauptsächlich auf Mindanao und auf dem Zulu-Archipel verbreitet. „Indios“ waren Mitglieder lokaler Stämme, die ihre Gottheiten verehrten und Opfer darbrachten.²⁵⁸

Die Einwohner lebten in „barangays“²⁵⁹, einer Einheit, die aus 30 bis 100 Familien bestanden und unter Autorität eines „datu“ stand.²⁶⁰ Hanisch

²⁵² Vgl. *Scott* William Henry, *Barangay. Sixteenth-Century. Philippine Culture and Society* (Quezon City 1994), 8; *Nadeau* Kathleen, *The History of the Philippines* (Westport/Conneticut/London 2008), 15.

²⁵³ *Tremml* Birgit, *When Political Economies Meet: Spain, China and Japan in Manila 1571-1644* (Dissertation Wien 2012), 86.

²⁵⁴ *Wendt* Reinhard, *Indigene Bevölkerung zwischen Selbstbehauptung, Staatsbildung und Mission: Spanische Jesuiten berichten aus dem muslimischen Süden der Philippinen*. In: *Heyden*, Ulrich van der, *Liebau* Heike (Hg.), *Missionsgeschichte, Kirchengeschichte, Weltgeschichte. Christliche Missionen im Kontext nationaler Entwicklungen in Afrika, Asien und Ozeanien* (*Balz* Heinrich, *Heine* Peter et.al. (Hg.) *Missionsgeschichtliches Archiv. Studien der Berliner Gesellschaft für Missionsgeschichte*, Band 1, Stuttgart 1996), 225: Im Süden war besonders der Selbstbehauptungswille der Moros, wie die Spanier die malaiischen Muslime in Analogie zu den Mauren der iberischen Halbinsel nannten, der der spanischen Expansion kaum Entfaltungsmöglichkeiten ließ.

²⁵⁵ *Hanisch*, *Philippinen*, 25f.

²⁵⁶ *Hanisch*, *Philippinen*, 26.

²⁵⁷ *Hanisch*, *Philippinen*, 26.

²⁵⁸ *Zuniga* Martinez de, *An Historical View of the Philippine Islands* (E-Book, Vol 1, 2012), [Ohne Seitenangabe], <http://www.gutenberg.org/files/39027/39027-h/39027-h.htm>.

²⁵⁹ *Rosner* Viktor, *Spuren des Spanischen auf den Philippinen heute* (Diplomarbeit Wien 2013), 31, zitiert nach *Diaz-Trechuelo* Lourdes, *Filipinas. La gran desconocida 1565-1898* (Baranain, Eunsa 2001), 114: Name stammt von den malaiischen Siedlern des Archipels ab.

²⁶⁰ *Scott*, *Barangay*, 5: When the Spaniards reached Luzon, they found this word “barangay” for boat also being used for the small political unit of Tagalog Society.

schreibt hierzu, dass es damals eine größere Einheit als das Dorf noch nicht gab.²⁶¹ Scott schreibt, dass „barangay“ eines der ersten indigenen Worte war, das die Spanier bei ihrer Ankunft kennenlernten.²⁶²

Wendt schreibt über die „datus“²⁶³, dass jene in einem nicht festgefügt Klientenverhältnis zum Sultan standen und häufig unabhängig agierten. Die dadurch geschwächte Struktur der Zentralgewalt war daher für die Spanier von großem Vorteil.²⁶⁴

Die Eingeborenen lebten sowohl in den Bergen als auch an den Küsten bzw. an beschiffbaren Flüssen und bewegten sich zwischen den Inseln mithilfe von Booten fort. Scott schreibt, dass die Gemeinschaft durch das Wasser nicht getrennt, sondern verbunden war, denn der Handel bzw. Waren- und Nahrungsaustausch geschah über das Wasser.²⁶⁵

Die Gesellschaft²⁶⁶ wies drei soziale Schichten auf, nämlich die Dorfhäuptlinge²⁶⁷, Freie und Hörige.²⁶⁸ Der Übergang zwischen diesen Gruppen war fließend. Ein Häuptling konnte ebenso der Schuldknechtschaft verfallen, wenn er ein Darlehen nicht zurückzahlen konnte, sowie sich ein Höriger freikaufen konnte.²⁶⁹ Dennoch war der soziale und gesellschaftliche Status erblich.²⁷⁰ Kinder von Hörigen wurden wieder Hörige, Söhne der Häuptlinge folgten meist ihren Vätern nach. Häuptlinge übten neben ihrer politisch-administrativen auch richterliche und militärische Funktionen aus und dürften laut Hanisch noch von ihrer eigenen „Landwirtschaft“ gelebt haben.²⁷¹

VII.2. Fernão de Magalhães 1521

Fernão de Magalhães, im deutschsprachigen Raum als Ferdinand Magellan bekannt, versuchte von Europa aus, einen alternativen Zugang nach Indien zu finden, da der Seeweg über den afrikanischen Kontinent den Portugiesen vorbehalten war.²⁷² Sein Ziel war, den Pazifischen

²⁶¹ Hanisch, Philippinen, 25.

²⁶² Scott, Barangay, 4.

²⁶³ Scott, Barangay, 6.

²⁶⁴ Wendt, Indigene Bevölkerung, 230.

²⁶⁵ Scott, Barangay, 5.

²⁶⁶ Vgl. Newson, Conquest, Pestilence and Demographic, 4; Bashiri-Goudarzi, Philippinen, 22: „barangay“.

²⁶⁷ Vgl. Nadeau, History of the Philippines, 16; Newson, Conquest, Pestilence and Demographic, 4; Bashiri-Goudarzi, Philippinen, 22: „datu“, „rajah“, „bayde“, „lakan“ oder „gat“.

²⁶⁸ Vgl. Nadeau, History of the Philippines, 17; Bashiri-Goudarzi, Philippinen, 22; Hanisch, Philippinen, 25: Die Adligen hießen „mabarlika“, die Freien „timawa“ und die Sklaven „alipin“.

²⁶⁹ Hanisch, Philippinen, 25.

²⁷⁰ Hanisch, Philippinen, 25.

²⁷¹ Hanisch, Philippinen, 25.

²⁷² Vgl. Hanisch, Philippinen, 24; Donko, Österreich-Philippinen, 33.

Ozean zu überqueren und die südlichste Spitze der Neuen Welt zu umrunden.²⁷³

Magalhães war ein gebürtiger Portugiese, der bei vielen Schlachten im Zuge der portugiesischen Eroberung Indiens mitkämpfte und sich daher schon längere Zeit im asiatischen Raum aufhielt. Da er seitens der portugiesischen Krone keinen Dank und Ruhm erhielt, trat er stattdessen in den Dienst des spanischen Königs Karl V., der ihm den Auftrag, einen anderen Seeweg nach Indien zu finden, erteilte.²⁷⁴

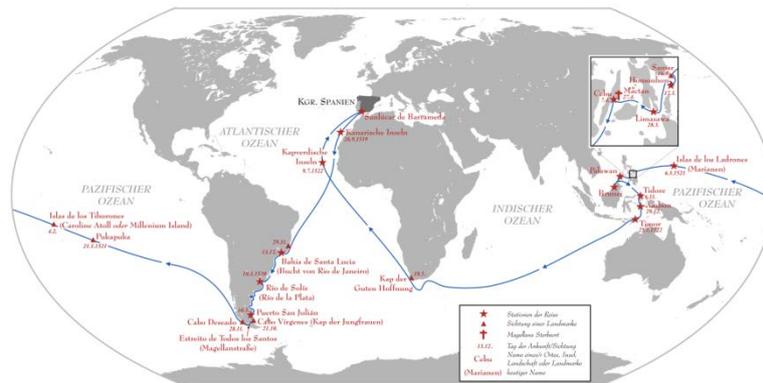


Abbildung 6: Die Weltumsegelung von Fernão de Magalhães und Juan Sebastian Elcano (20.9.1519-6.9.1522)²⁷⁵

Insgesamt fünf Schiffe²⁷⁶ starteten im Herbst 1519 von der Iberischen Halbinsel und überquerten nach den Kapverdischen Inseln den Atlantischen Ozean, bis man den lateinamerikanischen Kontinent erreichte und sich an der Ostküste Brasiliens entlangtastete.

Nachdem er die südlichste Spitze des neuen Kontinents erreicht hatte – man benannte die Meerengen „Magellanstraße“²⁷⁷– fuhren die Schiffe quer durch den Pazifischen Ozean, wobei allerdings von den ursprünglichen fünf Schiffen nur noch drei übrig geblieben waren.²⁷⁸ Man erreichte im Frühjahr 1521 die heute bekannte Inselgruppe Marianen, damals hieß sie Ladrones, und schließlich die Inseln der heutigen Philippinen. Hanisch schreibt, dass Magalhães vermutlich auf der Insel Samar im östlichen Visayas gelandet ist.²⁷⁹

²⁷³ Lynch, Spanisch Colonial Sovereignty, 83.

²⁷⁴ Donko, Österreich-Philippinen, 30.

²⁷⁵ http://www.portolan-karten.de/main.php?g2_view=keyalbum.KeywordAlbum&g2_keyword=Ferdinand+Magellan&g2_itemId=466, eingesehen am 30. Juni 2014.

²⁷⁶ Vgl. Lynch, Spanisch Colonial Sovereignty, 83; Hanisch, Philippinen, 24.

²⁷⁷ Vogler, Europas Aufbruch, 284.

²⁷⁸ Lynch, Spanisch Colonial Sovereignty, 83.

²⁷⁹ Hanisch, Philippinen, 24.

Die Expedition wurde von einem italienischen Reisebegleiter namens Antonio Pigafetta protokolliert, dessen Niederschriften erstmals von Hans Plischke 1936 bearbeitet und veröffentlicht wurden.²⁸⁰ Pigafetta beschreibt in seinem Text die Entdeckung und auch den Ursprung der alten philippinischen religiösen Gewohnheiten und Vorstellungen.²⁸¹ Im Nachhinein kann diese Unternehmung als die erste Weltumsegelung betrachtet werden, denn die Flotte überquerte als erste den Pazifischen Ozean, wodurch sie den westlichen Zugang zu Asien fand. Zu diesem Zeitpunkt aber war keinem der Beteiligten die Bedeutung dieser Expedition in dieser Hinsicht klar, sondern nur die Tatsache, einen neuen Zugang zu Gewürzen gefunden zu haben. Magalhães selbst erlebte das Ende dieser Unternehmung nicht, da er 1521 im Kampf gegen den Häuptling Lapu-Lapu von Mactan nahe der Insel Cebu gefallen war. Seine Flotte segelte nach seinem Tod weiter und entdeckte die Molukken.²⁸² Von den ursprünglich fünf Schiffen mit 265 Mann beendete nur ein Schiff mit 22 Mann die erste Weltumsegelung, welches nach drei Jahren Fahrt im Herbst 1522 wieder den spanischen Hafen San Lucar de Barrameda mit 26 Tonnen Gewürzen anliefe.²⁸³

Magalhães bezeichnete die Inseln nach seinem Ankunftsstag „Islas de San Lazaro“, jedoch setzte sich dieser Name nie durch.²⁸⁴ 1543 wurde dieser Name von dem spanischen Seefahrer Ruy López de Villalobos in „Las Filipinas“²⁸⁵ umgeändert. Villalobos war nach Magalhães der zweite Europäer, der auf die philippinischen Inseln kam, wurde aber aufgrund der Feindseligkeit der lokalen Bewohner bald wieder zur Abreise gezwungen.²⁸⁶ Donko erwähnt explizit, dass dies keineswegs bedeutete, dass ab diesem Zeitpunkt sich dort eine spanische Herrschaft etablierte.²⁸⁷ Viele versuchten Magalhães zu folgen, jedoch blieben die meisten erfolglos, verschollen oder wurden von portugiesischen Seefahrern abgefangen, die deren asiatischen Besitzungen schützten.²⁸⁸

²⁸⁰ Eine weitere Bearbeitung sei hier erwähnt: *Pigafetta* Antonio, Die erste Reise um die Welt. Ein Augenzeugenbericht von der Weltumsegelung Magellans 1519-1522. In: *Grün* Robert (Hg), Die erste Reise um die Welt, (Tübingen/Basel 1968).

²⁸¹ *Bautista*, An Archipelago Twice “Discovered”, 189.

²⁸² Vgl. *Vogler*, Europas Aufbruch, 284; *Lynch*, Spanisch Colonial Sovereignty, 85.

²⁸³ Vgl. *Rogers* Robert F., *Ballendorf* Dirk Anthony, Magellan’s Landfall in the Mariana Islands. In: *The Journal of Pacific History* Inc. (Vol. 24, Taylor & Francis Group 1989), 194; *Hanisch*, Philippinen, 24; *Zuniga*, Historical View, [o.S.].

²⁸⁴ Vgl. *Donko*, Österreich-Philippinen, 30; *Hanisch*, Philippinen, 24.

²⁸⁵ Vgl. *Lynch*, Spanisch Colonial Sovereignty, 84; *Hanisch*, Philippinen, 24: Der Name „Las Filippias“ wurde nur für die Insel Samar (oder Leyte) eingeführt; *Scott*, Barangay, 6.

²⁸⁶ *Donko*, Österreich-Philippinen, 33.

²⁸⁷ *Donko*, Österreich-Philippinen, 31.

²⁸⁸ *Donko*, Österreich-Philippinen, 31.

VII.3. Miguel López de Legazpi 1565

Nachdem Magalhães und Villalobos als erste Europäer auf die philippinischen Inseln gekommen waren, dauerte es doch noch einige Anläufe und Jahrzehnte, bis sie im Namen der spanischen Krone erobert werden konnten.²⁸⁹ Donko schreibt, dass die erste wirkliche Erschließung und Kolonialisierung der Inseln erst 44 Jahre nach Magalhães „Entdeckung“ stattfanden.²⁹⁰

Es stellte sich nach Villalobos' Expedition die Frage, auf welcher Seite der Demarkationslinie, die durch den Vertrag von Saragossa festgelegt worden war, nun die philippinischen Inseln lagen. Der Vizekönig Neuspaniens, Luis de Velasco, berichtet Philipp II. im Jahr 1564 von seiner Vermutung, dass sich die Inseln auf portugiesischer Seite befänden.²⁹¹ Diese Vermutung wurde auch vom Augustiner Mönch Andrés de Urdaneta bekräftigt, welcher schon in den 1520er Jahren bei Expeditionen in diesen Regionen dabei war und von Philipp II. beauftragt wurde, die nächste Expedition zu begleiten, da sein Wissen über diese Regionen von großen Wert waren.²⁹²

Velasco entschied sich für Miguel López de Legazpi, der das Kommando über diese Expedition übernehmen sollte. Velasco selbst erlebte die Durchführung des Vorhabens nicht, weshalb Legazpi seine Instruktionen von der „Real Audiencia de México“ erhielt. Der Augustinermönch Urdaneta wurde damit beauftragt, eine Rückkehroute von den philippinischen Inseln zurück nach Neuspanien zu entdecken.²⁹³ Miguel López de Legazpi war ein spanischer Konquistador, welcher von Neuspanien aus mit fünf Schiffen lossegelte und 1565 die philippinischen Inseln erreichte bzw. sich auf der Insel Cebu festsetzte.²⁹⁴ Aufgrund der feindlich gesinnten Eingebornen, die sie auf den verschiedenen Inseln vorfanden, war es nicht leicht, die Instruktionen der Audiencia, welche friedliches Vorgehen anordnete, zu befolgen.²⁹⁵ Er begann zunächst, verschiedene Regionen zu erkunden

²⁸⁹ *Hanisch*, Philippinen, 24.

²⁹⁰ *Donko*, Österreich-Philippinen, 34.

²⁹¹ *Blair* Emma Helen, *The Philippine Islands 1493-1803* (E-Book, Vol 2, 2004) [Ohne Seitenangabe]; <http://www.gutenberg.org/cache/epub/13280/pg13280.html>.

²⁹² Vgl. *Blair*, Vol 2, [o.S.]; *Driesch* Wilhelm von den, *Grundlagen einer Sozialgeschichte der Philippinen unter spanischer Herrschaft 1565-1820* (Europäische Hochschulschriften, European University Studies, Reihe III, Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Band 249, Frankfurt/Mai, Bern, New York 1984), 20f.

²⁹³ *Blair*, Vol 2, [o.S.].

²⁹⁴ Vgl. *Davies* Drew Edward, *Contrapuntal Colonialism in the Philippines*. In: *Early Music* (Vol. 40, Oxford University Press 2012), 125; *Slack* Edward R., *The Chinos in New Spain: A Corrective Lens for a Distorted Image*. In: *Journal of World History* (Vol. 20, University of Hawai'i Press 2009), 35; *Driesch*, *Grundlagen einer Sozialgeschichte*, 21; *Tremml*, *When Political Economies Meet*, 91.

²⁹⁵ *Tremml*, *When Political Economies Meet*, 91.

und für die spanische Krone in Anspruch zu nehmen.²⁹⁶ Durch weitere Auseinandersetzungen und einem portugiesischen Angriff im Jahr 1568 war Legazpi gezwungen, seinen Mittelpunkt auf die Insel Luzon zu verlegen.²⁹⁷ Im Jahr 1570 eroberten die Spanier das muslimische Fürstentum Manila, doch erst im darauffolgenden Jahr gelang dessen endgültige Besetzung.²⁹⁸ Nach einer erneuten erfolgreichen Auseinandersetzung mit dem ehemaligen Fürsten gewährte Legazpi der Ansiedelung das Stadtrecht, welches Philipp II. 1574 in einem königlichen Dekret bestätigte.²⁹⁹

Manila erwies sich als geeigneter Hafenort und gelangte als wichtigstes und direktes „Verbindungsstück“ zwischen dem asiatischen Raum, vor allem China, und Neuspanien zu großer Bedeutung.³⁰⁰ Tremml beschreibt Manila als einen asiatischen Außenposten, der durch die Manila-Galeone zu einem interkontinentalen Austauschcenter zwischen „mexikanischem“ Silber und chinesischer Seide wurde.³⁰¹ Driesch schreibt, dass Manila die einzige Niederlassung mit nennenswerter spanischer Bevölkerung war.³⁰²

Mit der Eroberung der Philippinen gehörte nun auch ein kleiner Teil auf der anderen Seite der Welt zur spanischen Krone, deren Herrschaft bis 1898³⁰³ andauerte.

VII.4. Quellen

Im Folgenden werden Schriftstücke aus dem E-Book „The Philippine Islands“³⁰⁴ kurz dargestellt, ihre Bedeutung analysiert und interpretiert, um neue Erkenntnisse zu bringen. Der Zeitraum der Schriftstücke beschränkt sich auf zwischen 1559 und 1565.

Die Schriftstücke wurden von verschiedenen Personen übersetzt. James A. Robertson übersetzte die umfangreiche Quelle 1 und grupperte die darin enthaltenen Schriftstücke selbst. Die darin vorkommene Berechtigung zur Gründung einer Bruderschaft im Sinne des Augustinerordens wurde von Reverend Thomas Cooke Middleton übersetzt. Weiters bearbeitete Robertson die Quellen 2 und 3. Quellen 4 und 5 wurden von Alfonso de Salvio bearbeitet.

²⁹⁶ Vgl. Tremml, *Global and the Local*, 564; Hanisch, *Philippinen*, 24; Donko, *Österreich-Philippinen*, 34.

²⁹⁷ Tremml, *When Political Economies Meet*, 91.

²⁹⁸ Driesch, *Grundlagen einer Sozialgeschichte*, 22. Hanisch, *Philippinen*, 24.

²⁹⁹ Driesch, *Grundlagen einer Sozialgeschichte*, 23.

³⁰⁰ Bashiri-Gondarzi, *Philippinen*, 22; Bjork, *Link That Kept the Philippines Spanish*, 25.

³⁰¹ Tremml, *Global and the Local*, 559.

³⁰² Driesch, *Grundlagen einer Sozialgeschichte*, 49.

³⁰³ Hanisch, *Philippinen*, 38.

³⁰⁴ Blair Vol 2, [o.S.].

Die Quellensammlung besteht aus Schriftstücken in Form von Briefen und Berichten – meist an Philipp II. gerichtet bzw. an einen offiziellen königlichen Beamten. Diese Schriftstücke sind in den Archiven erhalten, da sie in die Verwaltung eingegangen waren und diese dann zur Ablage weitergegeben wurden. Es sind keine Schriftstücke vorhanden, die in die andere Richtung gehen. Auf die Bittgesuche sind keine Antworten vorhanden bzw. Anweisungen, die an Legazpi, der sich auf die Philippinen befand, gingen, wobei natürlich nicht ausgeschlossen werden kann, dass diese Schriftstücke in einem Archiv auf Cebu oder irgendwo sonst auf den Philippinen aufgehoben worden waren.

VII.4.1 Die einzelnen Quellentexte

Quelle 1 ist eine Zusammenfassung aus etwa 22 Schriftstücken, deren Kommunikation sich hauptsächlich zwischen dem Vizekönig Neuspaniens Luis de Velasco, Philipp II., dem Augustinermönch André de Urdaneta, der Audiencia von Mexiko und Miguel López de Legazpi abspielte. Weitere beteiligte Personen werden in der folgenden Beschreibung angegeben. Die etwa 26 Seiten lange Zusammenstellung der Quellentexte ist in Absätzen gegliedert, die vom Übersetzer zeitlich sortiert sind. Der Großteil der Quelle ist ein Bericht von der Expedition und der Route selbst. Daneben ist sie für eine historische Fragestellung in jedem Fall interessant, da sie die Vorbereitungsphase der Expedition zeigt. Sie beginnt mit der Auftragserteilung und zeigt im weiteren Verlauf, welche Schiffe man nun dafür baute bzw. vorbereitete, welche Vorräte und Ressourcen ausgesucht wurden, welche Besatzung dafür in Frage kam, aber auch die Tatsache, dass die Verantwortlichen darauf achteten, auch Personen als mögliche Dolmetscher, welche meist Diener waren, mitzunehmen. Das Potential dieser Quellensammlung ist daher aus meiner Sicht nicht zu unterschätzen.

Die kommunizierenden Personen verständigten sich in derselben Sprache, was bei den nachfolgenden Berichten von Legazpi über die Expedition und Einwohner nicht der Fall war. Hier war Legazpi mit neuen Sprachen konfrontiert, weshalb der Aussagewert der Berichte an den König kritisch hinterfragt werden muss, dies wird jedoch später genauer erläutert.

Nicht alle Berichte werden in dieser Arbeit erläutert, wie zum Beispiel die Beschreibung der Rückfahrt nach Neuspanien durch Rodrigo de Espinosa, die Schätzung der Entfernung zwischen Cebu und Puerto de la Navidad und die fünf Bittgesuche, welche 1569 dem König vorgelegt wurden.

Quelle 2 ist ein kurzer Bericht darüber, dass Mitglieder der Expedition ohne Erlaubnis Grabstätten geplündert und dabei Gold und Wertsachen gefunden haben.

Quelle 3 beinhaltet drei Briefe von Legazpi an Philipp II., in denen er zunächst um Unterstützung bittet und anfragt, ob Urdaneta nach Cebu zurückbeordert werden könne.

Quelle 4 ist ein Bittgesuch offizieller königlicher Beamter betreffend Unterstützung für die Besiedelung der Inseln. Weiters berichten sie kurz über einen Vorfall, wonach Portugiesen sich als Kastilier ausgegeben und die dortigen Bewohner angegriffen und viele in Gefangenschaft genommen haben.

Quelle 5 ist ein Bericht und zeitlicher Ablauf über die Expedition von Legazpi an Philipp II.

In den Quellen werden einige Orte erwähnt. Zu Beginn der Expedition wird die Insel Ladrones erwähnt, die heute als die Inselgruppe Marianen bekannt ist, welche auch von Fernao de Magalhães als erstem Europäer erkundet wurde. Die Insel Guam ist Teil der Marianen. Von dort aus wurden die Philippinen angesteuert und im Osten erreicht. Weiters werden öfters Inselnamen in den Berichten erwähnt, die die Spanier vermutlich von den Inselbewohnern oder von den muslimischen Händlern erfahren haben, aber heute nicht mehr so verwendet werden. Die heutige Insel Samar wurde damals Cibabao oder Zibabao genannt und mit dem Namen Tandaya wurde ursprünglich die Insel Leyte, gleich neben Samar, benannt. Die Inselnamen Bohol, Mindanao sowie Cebu blieben gleich, obwohl sich die Schreibweise etwas veränderte, wie zum Beispiel Cebu und Cubu, wobei hier die heutige Schreibweise verwendet wird.

VII.4.2 Quelleninterpretation

Die Expeditionsvorbereitungen nehmen im Jahr 1559 ihren Anfang, als Philipp II. dem Vizekönig von Neuspanien den Auftrag erteilt, zwei Schiffe für die Entdeckung der Inseln westlich der Molukken vorzubereiten.³⁰⁵ Die dafür notwendigen Vorräte wie Artillerie und Tauschartikel würden von Sevilla hergebracht, doch der Bau der Schiffe war aber scheinbar dem Vizekönig überlassen. Zusammen mit dem Schreiben war auch ein Brief an den Augustinermönch Urdaneta beigelegt, da dieser an dieser Expedition teilnehmen sollte.³⁰⁶

Was die religiösen Belange betrafen, so erkennt man den deutlichen Wunsch des Königs, dass der Augustinermönch Urdaneta aufgrund seiner Qualifikationen und bisherigen Erfahrungen in diesen Regionen diese Expedition beraten und begleiten sollte. Schon vor seinem Wirken im Orden erkundete er in seinen jungen Jahren den pazifischen Raum und nahm bei Expeditionen teil. Nachdem man die Insel Cebu als Ort

³⁰⁵ Blair, Vol 2, [o.S.]: Schreiben vom 24. September 1559 von Philipp II. an Velasco.

³⁰⁶ Blair, Vol 2, [o.S.]: Schreiben vom 24. September 1559 von Philipp II. an Velasco.

der Kolonisation und damit das Reiseende festlegt hatte, schickte Legazpi Urdaneta mit einem Schiff und genügend Informationen für die Audiencia und Philipp II. wieder zurück. Urdaneta war für die Erkundung der Rückkehrroute nach Neuspanien verantwortlich, was ihm auch gelungen war und die heute als „Urdanetas Weg“ bekannt ist. Am 1. Juni 1565 trat die „San Pedro“ mit insgesamt 200 Personen, 10 Soldaten und zwei Mönchen ihre Rückreise an.³⁰⁷

Mit Urdaneta wurden insgesamt sechs Mönche mit der Aufgabe betraut, den katholischen Glauben auf den Inseln zu verbreiten und die Eingeborenen in die Glaubenslehre einzuführen, wenngleich nur wenige Geistliche nach der Ankunft auf Cebu dort blieben.

Velasco nahm den Auftrag den Königs an und begann mit den Vorbereitungen. Die Frage war nun, wie sich dieses Vorhaben mit dem Vertrag von Saragossa verhielt. Es scheint, dass sich Velasco mit dieser Tatsache auseinandersetzte, denn er schrieb dem König, dass diese Expedition seiner Meinung nach den Vertrag mit den Portugiesen verletze.³⁰⁸ Velascos Vorschlag war, gegenüber den Portugiesen folgenden Vorwand zu liefern, um mögliche Auseinandersetzungen zu vermeiden: Man wollte versuchen, jene überlebenden Spanier aus einer vorangegangenen Expedition, welche von den Einheimischen auf den Philippinen und auf anderen Inseln nahe der Molukken gefangen worden waren, zurückzukaufen.³⁰⁹

An den Vorschlägen von Velasco und Urdaneta war ein Diskussionspunkt erkennbar, nämlich auf welcher Seite der Demarkationslinie sich nun die philippinischen Inseln befanden. Man sieht, dass sowohl der Vizekönig als auch Urdaneta der Meinung waren, dass sich die Inseln auf der portugiesischen Seite befanden.

Währenddessen waren die Schiffsvorbereitungen unter Geheimhaltung im vollen Gange und es wurden insgesamt zwei Galeonen und eine Patache für die Expedition bereitgestellt.³¹⁰ Auch der Augustinermönch willigte trotz seines hohen Alters ein, der dies in einem persönlichen Brief an den König bestätigte.³¹¹ Darin war auch der Rat erkennbar, die Schiffe streng innerhalb der Abgrenzung segeln zu lassen bzw. die philippinischen Inseln nur zu bereisen, um die dort gebliebenen Spanier zu befreien.³¹² Weiters versuchte Urdaneta, den Hafen Acapulco als geeigneten Hafen gegenüber Puerto de la Navidad herauszustreichen.³¹³

³⁰⁷ Blair, Vol 2, [o.S.].

³⁰⁸ Blair, Vol 2, [o.S.]: Schreiben vom 28. Mai 1560 von Velasco an Philipp II.

³⁰⁹ Blair, Vol 2, [o.S.]: Schreiben vom 28. Mai 1560 von Velasco an Philipp II.

³¹⁰ Blair, Vol 2, [o.S.]: Schreiben vom 28. Mai 1560 von Velasco an Philipp II.

³¹¹ Blair, Vol 2, [o.S.]: 1560, kein genaues Datum vorhanden. James A. Robertson schreibt: „The same ship carried to the king a letter from Urdaneta accepting the service imposed upon him.“

³¹² Blair, Vol 2, [o.S.].

³¹³ Blair, Vol 2, [o.S.]: Schreiben im Jahr 1561, kein genaues Datum vorhanden.

Er beschrieb die Route zum Expeditionsziel und gab an, dass ein Kapitän und einige der Seeleute auf den Inseln bleiben sollten, um eine Kolonisation vorzunehmen.³¹⁴ Philipp II. nahm die Teilnahme des Augustinermönchs an der Expedition zur Kenntnis und leitete alle Vorschläge an Velasco weiter.³¹⁵

Anfang 1561 bestimmte Velasco Miguel López de Legazpi als Expeditionsleiter und berichtete dem König über die Flotte und die Fortschritte der Vorbereitungen.³¹⁶ Erst 1563 bestätigte Legazpi gegenüber Philipp II. seine Berufung und bat um einige für die Reise und für ihn selbst notwendige Dinge als Entgelt.³¹⁷

Die Abreise war vermutlich mit Ende 1563 oder Frühjahr 1564 angesetzt, denn Velasco entschuldigte sich bei Philipp II. betreffend der verspäteten Abreise der Flotte, jedoch hoffte er, im September 1564 abreisefähig zu sein.³¹⁸ Im Endeffekt wurden insgesamt vier Schiffe, zwei Galeonen und zwei Patachen, bereitgestellt und die Mannschaft bestand aus 150 Soldaten, 150 Seeleuten und sechs Augustinermönchen.³¹⁹ Damit wurde die Flotte um zwei Schiffe vergrößert, denn ursprünglich hatte der König nur zwei Schiffe in Auftrag gegeben. Anscheinend hat hier der Vizekönig einiges beigesteuert, denn in den Quellen ist kein weiterer Auftrag ersichtlich, die Flotte zu vergrößern. In Bezug auf die Kosten ist das Schreiben von Legazpi im November 1564 interessant, da er um Gewährung seiner Anforderungen bat, da die Vorbereitungen alle seine Ersparnisse gekostet hätten.³²⁰

Man erhält dabei den Eindruck, dass die Kosten der Expedition auch teilweise von Legazpi selbst getragen bzw. von den Teilnehmern vorfinanziert wurden. Auch später tauchen mehrere Schriftstücke auf, in denen Teilnehmer der Expedition Bittgesuche an den König stellten, um die Gewährung der versprochenen Provisionen und Prämien zu erhalten.³²¹ Jedoch sind keine Antworten dazu erhalten.

Legazpi erhielt für das Expeditionsvorhaben genaue Anweisungen, die Velasco dem König vorab schickte, um zu bestätigen, dass die königlichen Befehle befolgt würden.³²² Velasco erlebte jedoch den Beginn der Reise nicht, da er zuvor gestorben war, weshalb Legazpi seine Anweisungen von der Audiencia von Mexiko über die Mannschaft, Vorräte, die Behandlung der Augustinermönche und die Navigation

³¹⁴ Blair, Vol 2, [o.S.]: Schreiben im Jahr 1561, kein genaues Datum vorhanden.

³¹⁵ Blair, Vol 2, [o.S.]: Schreiben vom 4. März 1561 von Philipp II. an Velasco.

³¹⁶ Blair, Vol 2, [o.S.]: Schreiben vom 9. Februar 1561 von Velasco an Philipp II.

³¹⁷ Blair, Vol 2, [o.S.]: Schreiben vom 26. Mai 1563 von Legazpi an Philipp II.

³¹⁸ Blair, Vol 2, [o.S.]: Schreiben vom 25. Februar 1564 und 15. Juni 1564.

³¹⁹ Blair, Vol 2, [o.S.]: Schreiben vom 15. Juni 1564.

³²⁰ Blair, Vol 2, [o.S.]: Schreiben vom 18. November 1564 von Legazpi an Philipp II.

³²¹ Blair, Vol 2, [o.S.]: Zum Beispiel: Schreiben vom 28. Mai 1565 von Andrés de Mirandaola an Philipp II.

³²² Blair, Vol 2, [o.S.]: Schreiben vom 15. Juni 1564.

erhielt.³²³ Die Flotte sollte demnach die westlichen Inseln der Molukken erkunden, sie aber auf keinen Fall selbst betreten. Die vorrangigen Aufgaben waren die Verbreitung des Glaubens unter den Eingeborenen, Erkundungen über die vorhandenen Ressourcen und die dortigen Bewohner und die Erkundung der Rückkehrroute nach Neuspanien. Zusätzlich sollte herausgefunden werden, ob es dort portugiesische Festungen gab. Legazpi sollte seine Meinung über eine mögliche Kolonisation bilden und diese den Seeleuten, die die Rückkehrroute nach Neuspanien erkunden werden, mitgeben. Sollte keine Kolonisation möglich sein, so habe die gesamte Flotte zurückzukehren und Schätze mitzunehmen, um die Expeditionskosten decken zu können. Es wurden weitere Anweisungen über das Verhalten gegenüber den Eingeborenen und bei Verhandlungen gegeben. Wichtig war, dass man in Frieden und Freundschaft handeln sollte und Konflikte vermieden werden sollten. Sklaven durften nur als Dolmetscher gekauft werden und mussten gut behandelt werden. Urdaneta erhielt den Befehl, mit dem ersten Schiff zurück nach Neuspanien zu reisen. Im Falle des Todes von Legazpi sollte der Nachfolger ebenfalls diese Anweisungen befolgen.³²⁴

Die Instruktionen der Audiencia zeigten, wie die Expedition zu verlaufen habe bzw. wie sich die Flotte gegenüber den neu bereisten Inseln und gegenüber den dort lebenden Einwohnern verhalten solle. Auffällig ist, dass oft ein friedliches und freundschaftliches Verhalten erwähnt wurde. Man solle Freundschaften schließen und auch Gefangene, wenn denn welche genommen werden müssen, gut behandeln. Konflikte sollten vermieden werden, und wenn doch – sei es mit den Eingeborenen, Portugiesen oder Piraten – sollten nur dann Sklaven „gemacht“ werden, wenn diese als Dolmetscher zweckdienlich sein könnten. Außerdem wurde empfohlen, vorsichtig und immer mit einem wachsamen Auge zu handeln. Gemäß den Berichten scheint es, als hätte man diese Anweisungen befolgt. Man erkundete die Inseln, blieb vor neu „entdeckten“ Küsten in ausreichendem Abstand und schickte zunächst Boote mit einigen Personen los, die die Insel umrunden und erkunden sollten. Man gewährte ihnen eine gewisse Zeit bzw. eine gewisse Anzahl von Tagen, innerhalb derer sie wieder zurück sein und Legazpi Bericht erstatten sollten. Meist liefen solche Erkundungstouren friedlich ab, jedoch kam es hin und wieder vor, dass nicht alle von diesen zurückkehrten bzw. man bei Nichtrückkehr Verstärkung schickte. Wie auch in den Anweisungen festgeschrieben, blieb Legazpi meist aus Sicherheitsgründen an Bord, und man versuchte anfangs, die Handelsgeschäfte in der Nähe der Schiffe und nicht an der Küste zu

³²³ Blair, Vol 2, [o.S.]: Schreiben vom 1. September 1564 von der Audiencia an Legazpi. Nachfolgender Absatz stammt aus dieser Quelle.

³²⁴ Blair, Vol 2, [o.S.]: Schreiben vom 1. September 1564 von der Audiencia an Legazpi.

betreiben. Als die Spanier die Insel Ladrones³²⁵ erreichten, kamen die Inselbewohner von selbst zu den Schiffen und kommunizierten, dass sie Waren tauschen wollten. Legazpi sah dies als gute Gelegenheit, denn eines der Expeditionsziele war auch der Tauschhandel, weshalb man die Bewohner auf den Schiffen willkommen hieß. Dass die Insel nicht umsonst als die Insel der Diebe bekannt wurde, durften die Seeleute selbst erfahren, weshalb man sich auch aufgrund der wachsenden Feindseligkeit wieder zurückzog. Hier waren die ehrenhaften Absichten seitens der Spanier erkennbar, jedoch wurde die Freundlichkeit von den Inselbewohnern ausgenutzt.

Die Audiencia informierte den König über die Anweisungsänderungen, denn die ersten waren identisch mit Urdanetas Vorschlag, Neu-Guinea anzusteuern.³²⁶ Die Audiencia beschloss aber, dass die philippinischen Inseln direkt angesteuert werden sollen und die Flotte im Oktober lossegeln solle. Die Audiencia stimmte Urdanetas Vermutung nicht zu, dass die Philippinen zur portugiesischen Seite gehört, sondern sich auf der spanischen Seite befanden.³²⁷

Damit hing auch die Routenfrage zusammen: welche Route sollte nun genommen werden? Juan Pablo de Carrion, ein Admiral der Flotte, war der Meinung, dass die Expedition direkt die philippinischen Inseln ansteuern sollte, denn es wäre seiner Ansicht nach ungefährlicher, schon bekannte Routen zu befahren.³²⁸ Er wollte dieselbe Route wie Villalobos nehmen, während der Augustinermönch Urdaneta die Insel Neu-Guinea anvisieren und erkunden wollte. Es war zu vermuten, dass die ursprüngliche Absicht hinter der Expedition Legazpis nicht wie angenommen die Eroberung und Kolonisation der philippinischen Inseln, sondern die von Neu-Guinea lag. Doch nach dem Tod des Vizekönigs entschied sich die Audiencia von Mexiko für Carrions Vorschlag.

Interessant hierbei ist jedoch der Gedanke, dass man zu Lebzeiten von Velasco einerseits davon ausging, dass sich die Philippinen auf der portugiesischen Seite befanden und somit nicht in den spanischen Herrschaftsbereich fielen, und man sich überlegte, welchen Vorwand man gegenüber den Portugiesen verwenden konnte, aber man andererseits die Expedition mit Vorräten und Tauschgütern ausstattete und Mönche mit der Aufgabe der Glaubensverkündung auf diese Reise schickte. Hier lässt sich ein Widerspruch erkennen, denn anfangs

³²⁵ Blair, Vol 2, [o.S.]: Expeditionsbericht 1565: Legazpi berichtet, dass sie die Insel Guam der Inselgruppe Ladrones im Jänner 1565 gesichtet haben und von deren Bewohner mit Täuschungen im Handelsaustausch begrüßt worden sind.

³²⁶ Blair, Vol 2, [o.S.]: Schreiben vom 12. September 1564 von der Audiencia an Philipp II. Nachfolgender Absatz stammt aus dieser Quelle.

³²⁷ Blair, Vol 2, [o.S.]: Schreiben vom 12. September 1564 von der Audiencia an Philipp II.

³²⁸ Blair, Vol 2, [o.S.]: Schreiben im Jahr 1564, kein genaues Datum vorhanden.

erweckte man den Eindruck, sich nicht näher auf die philippinischen Inseln einlassen zu wollen, jedoch traf man genau die Vorkehrungen, die dafür notwendig waren, sich auf den Inseln festzusetzen.

Kurz vor der Abreise berichteten unabhängig voneinander sowohl Legazpi als auch Urdaneta dem König, wie sich nun die Flotte zusammensetzte: Die Flotte bestand aus zwei großen Schiffen, zwei Pataches, und einer Brigatine mit 150 Matrosen, 200 Soldaten, sechs Augustinermönchen und etwa 24 Dienern.³²⁹ Urdaneta machte dieselbe Aufzählung, allerdings mit nur fünf Augustinermönchen.³³⁰ Die Vermutung liegt nahe, dass er sich selbst nicht einbezog und insgesamt sechs Geistliche an der Expedition teilnahmen.

Die Abreise fand im November 1564 in Neuspanien – in Puerto de la Navidad – statt und die Schiffe überquerten ein weiteres Mal den Pazifischen Ozean. Als die Flotte lossegelte, gab Legazpi die Anweisung, dass, falls ein Schiff abhandenkomme, dieses den nächsten Hafen ansteuern und dort 8-10 Tage verbleiben sollte.³³¹ Sollte es nicht zu den restlichen Schiffen gelangen, sollte es die philippinischen Inseln ansteuern und bei jedem verfügbaren Hafen weitere 10 Tage warten. Auch informierte er seine Mannschaft über die Anweisungen der Audiencia und dass dieselbe Route wie die von Villalobos genommen werde, sehr zum Missfallen der Augustinermönche, die jedoch trotzdem bereit waren, die Expedition für den katholischen Glauben fortzuführen.³³²

Interessant ist, dass die Geistlichen erst nach der Abreise über die Entscheidung der Audiencia informiert worden sind. Vermutlich geschah dies aus dem Grund, um zu verhindern, dass sie diese Entscheidung ablehnten und die Teilnahme verweigerten, was für die religiösen Vorhaben einen Nachteil darstellte, da man vermutlich in kurzer Zeit keinen Ersatz finden konnte.

Der Handel spielte beim Expeditionsvorhaben eine große Rolle. Schon bei den Vorbereitungen ist in den Schriftstücken erkennbar, dass man hierfür bestimmte Waren und Ressourcen zusammentrug, um damit im asiatischen Raum handeln bzw. tauschen zu können. Tremml schreibt, dass schon vor den boomenden Jahren des lukrativen interregionalen Handels in diesem Raum die philippinischen Inseln ein interessantes Ziel für Seefahrer waren.³³³ Sie berichtet, dass es Verträge aus dem 10. Jahrhundert zwischen den Chinesen, Muslimen und dem südöstlichen Teil Asiens gab, die diese Parteien miteinander verbanden.³³⁴ Weiters

³²⁹ Blair, Vol 2, [o.S.]: Schreiben vom 18. November 1564 von Legazpi an Philipp II.

³³⁰ Blair, Vol 2, [o.S.]: Schreiben vom 20. November 1564 von Urdaneta an Philipp II.

³³¹ Blair, Vol 2, [o.S.]: Bericht vom 25. November 1564. Nachfolgender Absatz stammt aus dieser Quelle.

³³² Blair, Vol 2, [o.S.]: Bericht vom 25. November 1564.

³³³ Tremml, When Political Economies Meet, 86.

³³⁴ Tremml, When Political Economies Meet, 87.

spielten die Chinesen und die Japaner bereits vor der „spanischen Periode“ eine gewichtige Rolle im „Handelsnetz“ der philippinischen Eingeborenen.³³⁵ Schon vor Ende des 15. Jahrhunderts begannen die Chinesen, die Inseln Visayas, Luzon, Pangasinan und Mindanao zu erkunden.³³⁶

In den Expeditionsberichten tauchen öfters muslimische Dschunken auf, wie zum Beispiel bei der Insel Mindanao. Dort handelten die Muslimen unter anderem mit Eisen und Zinn aus Borneo, Porzellan aus China, Pfannen und Eisentöpfen aus Indien. Interessant war, dass diese muslimischen Händler sich als Mittelsmänner zwischen den Spanier und der dort lebenden Bevölkerung sahen und sich damit zwischen sie stellten. Sie wollten nicht Waren austauschen, sondern ihre Waren gegen spanische Münzen eintauschen. Weiteres waren von allen Ressourcen Gold, Wachs und Zimt am begehrtesten, da sich diese scheinbar in Überfluss auf den Philippinen befanden. Ein offizieller Beamter schreibt, dass die Eingeborenen diese Ressourcen nur bei Bedarf abbauten und daher noch eine Menge zu holen war.³³⁷ Im Hafen Cibabao erfuhren die Spanier durch mündliche Kommunikation von den Bergwerken mit Goldressourcen, die jedoch nur bei Bedarf ausgeschöpft wurden.³³⁸

Ein weiteres Indiz, dass die Bevölkerung Goldwaren besaß, zeigte der Bericht der Grabstättenplünderung.³³⁹ Legazpi berichtete hier von der Entdeckung der westlichen Inseln und der Grabstättenplünderung der spanische Soldaten und Matrosen.³⁴⁰ Dabei wurden Gold und Edelsteine gefunden. Da der Öffnung der Gräber kein Befehl zugrundelag, sollten jene, die Gräber geöffnet und Wertsachen entwendet hatten, vor den Beamten seiner Majestät eine Erklärung abgeben. Wer diesem Befehl nicht nachkam, verlor alle Wertsachen, die er durch diese Tat gefunden hatte. Weiters befahl Legazpi, dass keine Grabstätten ohne seine Erlaubnis geöffnet werden dürften, denn nur so könnten genaue Aufzeichnungen über alle Wertsachen geführt werden. Der Erklärung lag eine Notiz des Regierungsnotars bei, dass Legazpis Befehl am selben Tag noch gegenüber den Expeditionsteilnehmern ausgesprochen worden war.³⁴¹

Legazpi gab den Befehl, dass alle Beteiligten sich melden und die Funde registrieren lassen mussten, um so den königlichen Anteil abziehen zu

³³⁵ *Tremml*, *When Political Economies Meet*, 87.

³³⁶ *Tremml*, *When Political Economies Meet*, 88.

³³⁷ *Blair*, Vol 2, [o.S.]: Schreiben vom 28. Mai 1565 von Andrés de Mirandaola an Philipp II.

³³⁸ *Blair*, Vol 2, [o.S.]: Expeditionsbericht 1565 von Legazpi.

³³⁹ *Blair*, Vol 2, [o.S.]: Schreiben vom 28. Mai 1565 von de Labecares, Cauchela, de Mirandaola.

³⁴⁰ *Blair*, Vol 2, [o.S.]: Bericht vom 16. Mai 1565 von Legazpi. Nachfolgender Absatz stammt aus dieser Quelle.

³⁴¹ *Blair*, Vol 2, [o.S.]: Bericht vom 16. Mai 1565 von Legazpi.

können. In den Anweisungen³⁴² der Audiencia war Folgendes festgelegt: Die offiziellen Beamten sollten zuerst Goldstaub in Wert von 50.000 Pesos für den König aushandeln, die nächsten 10.000 Pesos für Privatpersonen. Dieses Verhältnis soll auch bei den anderen Ressourcen fortgeführt werden, allerdings behielt sich der König das Recht vor, das Handelsmonopol für alle Medikamente, Gewürze und bestimmte andere Artikel, die in der Übersetzung nicht angeführt werden, für sich zu beanspruchen. Sollte jemand anderer mit diesen Ressourcen handeln wollen, bedurfte es einer expliziten Zustimmung des Königs. Der gesamte Handel war sorgfältig aufzuzeichnen, denn der König erhielt ein Zwanzigstel der gesamten Fracht, die mit der Flotte zurückkehrte. Sieben Prozent der Warenerträge aus dem Handel der Privatpersonen bzw. Nichtzugehörige der Flotte waren dem König abzugeben.

Man erkennt, dass die Spanier trotz der Anweisungen der Audiencia, friedlich und in Freundschaft den Eingeborenen gegenüber zu treten, Grabstätten auf Wertsachen geplündert hatten. Die Frage hierzu ist, aus welchen Gründen die Spanier dies taten – vermutlich aber aus Geldgier. Interessant ist auch, dass die sonst so religiösen Spanier, die ihren Glauben verbreiten wollten, Gräber schändeten und entweihten. Waren die Augustinermönche eine dieser Plünderer oder warum haben sie diese Taten nicht verhindert oder in ihren Berichten erwähnt? Diese Fragen sind durch diese Quelle nicht zu beantworten.

Anhand des Berichts ist aber die Loyalität von Legazpi bemerkbar, da dieser den Vorfall gemeldet und seine Leute angewiesen hat, die Wertsachen registrieren zu lassen. Eine Befehlsverweigerung würde einen Verlust der gefundenen Gegenstände an den König nach sich ziehen. Das Schriftstück zeigt einen Bericht aus einem Alltag. Es scheint keine Beschönigung der Tatsachen zu sein, obwohl sich die Frage stellt, ob der Befehl Legazpis nach diesem Vorfall auch wirklich ausgeführt wurde. Darüber ist leider nichts verzeichnet worden.

Man erreichte im Februar 1565 zunächst eine der östlichen Inseln der Philippinen, von wo die Expeditionsteilnehmer sich vorsichtig in der heute bekannten „Bohol Sea“ entlangasteten und die Küsten der Inseln Mindanao und Bohol berührten. Da sie auf Feindseligkeit stießen, schickten sie meist ihre Erkundungsboote voraus.

Als man die Insel Cebu am 27. April 1565 erreichte, war die Situation mit den Bewohnern dieselbe, jedoch war man der Meinung, dass, wenn Magalhães vor 40 Jahren hier freundlich aufgenommen worden war, so dies auch jetzt passieren sollte.³⁴³ Sie wurden vom Häuptlingssohn Tupas

³⁴² Blair, Vol 2, [o.S.]: Schreiben vom 1. September 1564 von der Audiencia an Legazpi.

³⁴³ Blair, Vol 2, [o.S.]: Expeditionsbericht 1565 von Legazpi: Legazpi beschloss, die Flotte dort anlegen zu lassen, den Bewohnern Frieden und Freundschaft anzubieten und Proviant gegen Bezahlung zu erkaufen. Sollten die Bewohner feindlich gesinnt sein, so sah es Legazpi als vertretbar an, den Krieg zu eröffnen.

begrüßt.³⁴⁴ Ein Bewohner, der die malaiische Sprache kannte, teilte Legazpi mit, dass Tupas und andere Häuptlinge zu Legazpi kommen würden. Während Legazpi wartete, bemerkten die Spanier, dass die Bewohner ihre Häuser räumten und in Richtung Berge flohen. Legazpi schickte daraufhin Urdaneta, den Dolmetscher Hieronimo Pacheco und weitere Seeleute, um von den Eingeborenen, welche ja Vasallen des kastilischen Königs waren, Frieden zu verlangen. Die Forderung wurde mehrmals gestellt, aber nicht angenommen. Beide Seiten waren zum Kampf bereit, doch als die Spanier einige Schüsse feuerten, flüchteten die Einwohner. Legazpi und seine Flotte ließen sich im Dorf nieder und fanden etwas Gold, Kleidungsstücke und ein Bild des Christuskinds. Legazpi schickte ein Schiff nach Neuspanien und bat den König um schnellstmögliche Unterstützung zur Verteidigung und zur Besiedelung.³⁴⁵

Die Briefkonversation zwischen Legazpi und Philipp II. wurde auf nach der Festsetzung in Cebu datiert und vermutlich zu einem Zeitpunkt geschrieben, bevor Urdaneta die Rückkehroute nach Neuspanien erkundete. Diese Briefe waren eine Möglichkeit, den König um Unterstützung zu bitten, wie auch der Inhalt dieser Schriftstücke zeigt.

Insgesamt sind drei Briefe erhalten, wobei die Antworten bzw. die Nachrichten von Philipp II. an Legazpi nicht Teil dieser Quelle sind. Im ersten Brief berichtete Legazpi über die philippinischen Inseln selbst und erbittet um Unterstützung, dass man ihm Waffen und weitere Siedler und Soldaten herschicken möge.³⁴⁶ Im zweiten und dritten Brief ging es um die Augustinermönche, da nur drei auf Cebu geblieben waren, um den Glauben zu verkünden.³⁴⁷ Fragwürdig ist in diesem Zusammenhang die Anzahl der verbliebenen Augustinermönche, denn im Brief wurden nur zwei Geistliche mit Namen erwähnt, die auf Cebu blieben. Was war mit dem einen Geistlichen, der nicht zurück nach Neuspanien segelte und nicht auf Cebu blieb? Leider ist darüber nichts erwähnt, wobei ich vermute, dass bei einigen Erkundungstouren ein Mönch mitgeschickt worden und es dort zu kämpferischen Auseinandersetzungen gekommen war. Im Gegensatz zum ersten Schriftstück unterzeichneten neben Legazpi noch andere Expeditionsteilnehmer, welche gemeinsam um Unterstützung und um Rückkehr von Urdaneta baten.

³⁴⁴ Blair, Vol 2, [o.S.]: Expeditionsbericht 1565 von Legazpi: Nachfolgender Absatz stammt aus dieser Quelle.

³⁴⁵ Blair, Vol 2, [o.S.]: Expeditionsbericht 1565 von Legazpi.

³⁴⁶ Blair, Vol 2, [o.S.]: Schreiben vom 27. Mai 1565 von Legazpi an Philipp II. Legazpi berichtete, dass die Eingeborenen einen guten Willen zur Freundschaft zu zeigen schienen. Weiters bat er den König um Unterstützung und Lieferung einiger Notwendigkeiten und blieb, bis er weitere Anweisungen seiner Majestät erhalten würde, auf Cebu. Zusätzlich hielt er schriftlich Kontakt zur Audiencia in Neuspanien, um weitere Unterstützung durch Siedler und Munition zu erhalten.

³⁴⁷ Blair, Vol 2, [o.S.]: Schreiben vom 29. Mai 1565 und 1. Juni 1565.

Die Kommunikation hat nur wenig Aussagekraft. Durch deren Erhalt ist zwar ersichtlich, dass sie angekommen waren, jedoch gibt es keinen Anhaltspunkt, ob die Unterstützung gewährt wurde. Die Quelle zeigt aber, dass die Lage nach Festsetzung der Spanier auf Cebu nicht sehr vorteilhaft für sie war, da sie inmitten von feindlichen Völkern stationiert waren. Durch zahlreiche Kämpfe und Vorkommnisse, bei denen einige Expeditionsteilnehmer ihr Leben ließen, war deren Zahl geschrumpft, weshalb man um mehr Siedler und Waffen bat.

Interessanterweise ist jedoch ein Schriftstück aus dem Jahr 1564 erhalten, das eine Berechtigung der Autoritäten des Augustinerordens zur Gründung der ersten Bruderschaft auf den Philippinen festlegte.³⁴⁸ Diese legte fest, dass das Evangelium an alle Völker in den neu entdeckten Regionen verkündet, die Bewohner getauft und im katholischen Glauben ausgebildet werden sollten. Daneben gewährten sie die Vollmacht, Häuser und Kloster für den Orden zu errichten, und das Recht, alle Sakramente den Kommandanten, Soldaten, etc. zu verabreichen.³⁴⁹ Es stellt sich jedoch die Frage, warum nur so wenige Geistliche auf Cebu blieben.

Die Religion spielte bei der Expedition eine sehr große Rolle und man schickte Augustinermönche mit auf die Reise, um der dort lebenden Bevölkerung den christlichen Glauben näher zu bringen und sie zu konvertieren – unabhängig davon welche Art von Religion sie vorher ausgeübt hatten. Wie schon ausgeführt, gab es zwei Gruppen, nämlich die Muslime, und jene, die andere Gottheiten verehrten und Opfer darbrachten. Noch heute ist der südliche Teil der Philippinen muslimisch, während der überwiegende Rest den katholischen Glauben angenommen hat. Da aber von den ursprünglich sechs Mönchen nur drei auf Cebu blieben, ging die Katholisierung langsam voran, weshalb Legazpi bei Philipp II. um weitere Mönche bat.

Die Tatsache, dass in jener Hütte ein Christusbild gefunden wurde, lässt die Frage zu, woher nun das Bild stammte.³⁵⁰ In den Berichten schrieb Legazpi, dass sie vermuten, dass Magalhães hier eine Art Vorarbeit geleistet und schon damals begonnen hat, die Religion zu verbreiten und Eingeborene taufen zu lassen.³⁵¹ Die Aufbewahrung des Bildes zeigte, dass sie diesen Glauben respektierten und das Christusbild verehrten.

³⁴⁸ Blair, Vol 2, [o.S.]: Berechtigung aus dem Jahr 1564. Kein genaueres Datum vorhanden. Nachfolgender Absatz stammt aus dieser Quelle.

³⁴⁹ Blair, Vol 2, [o.S.]: Berechtigung aus dem Jahr 1564. Kein genaueres Datum vorhanden.

³⁵⁰ Blair, Vol 2, [o.S.]: Der Steuermann Estevan Rodriguez erzählte in seinem Bericht von dem gefundenen Bild des Christuskindes, das die Augustinermönche für ihre Missionierungsmaßnahmen verwendeten.

³⁵¹ Blair, Vol 2, [o.S.]: Schreiben vom 28. Mai 1565 von de Labecares, Cauchela, de Mirandaola; Expeditionsbericht 1565 von Legazpi: Cebus Häuptling und fast alle Eingeborenen ließen sich taufen, nahmen den Glauben an und boten sich freiwillig als Vasallen seiner Majestät an.

Durch Magalhães lernten die Eingeborenen schon damals den Glauben kennen und es ist erkennbar, dass in den Jahren zwischen 1521 und 1565 nicht alle Spuren beseitigt worden waren.

Nicht nur Legazpi kommunizierte mit dem König, sondern auch die Expeditionsteilnehmer, wie zum Beispiel Andrés de Mirandaola, der neben den Ressourcen auch über die Eingeborenen und über seine Einschätzung betreffend der Kolonisation berichtete.³⁵²

Die Quelle 4 stellte einen weiteren Bericht von den Expeditionsteilnehmern Labecares, Cauchela und Mirandaola über die Dinge, die für die Kolonisation auf Cebu benötigt wurden, dar.³⁵³ Die Spanier hatten seit ihrer Ankunft noch keinen Verbündeten gefunden, wofür es eine Vermutung gab: Die Portugiesen waren einst von den Molukken auf die Insel Bohol gekommen und hatten den Bewohnern vermittelt, dass sie in Frieden mit ihnen handeln wollten. Eines Tages riefen sie so viele Einwohner wie möglich zusammen und töteten etwa 500 von ihnen und nahmen 600 als Sklaven auf die Molukken mit. Von diesem Moment an begegneten die Eingeborenen jedem Fremden mit Vorsicht und brachten sich in Sicherheit, wann immer sie Segel sahen. Sie weigerten sich mit den Spaniern zu handeln und zeigten ihnen, dass sie kampfbereit waren. Diese Herausforderung wurde von den Spaniern angenommen. Als sie an Land kamen, flüchteten die Eingeborenen und hinterließen verlassene Dörfer und Häuser.

Auch Legazpi erwähnte den Vorfall mit den Portugiesen, der ihm von dem bornesischen Steuermann berichtet worden ist.³⁵⁴ Der Bericht zeigt einen möglichen Grund der Feindseligkeit der Eingeborenen gegenüber der gesamten Flotte. Einer der Eingeborenen erzählte, dass die Angreifer sich selbst Kastilier genannt hatten, wobei man erst darauf kam, dass es nur Portugiesen sein konnten, da sich diese schon früher auf den Molukken festgesetzt hatten. Schon zu Beginn des 16. Jahrhunderts errichteten die portugiesischen Seefahrer sowohl entlang der afrikanischen Küste als auch im asiatischen Raum Stützpunkte. Dabei setzten sie sich 1512 auch auf den Molukken fest, die auch nach dem Saragossa-Vertrag in den portugiesischen Herrschaftsraum gefallen sind.

³⁵² Blair, Vol 2, [o.S.]: Schreiben vom 28. Mai 1565 von Andrés de Mirandaola an Philipp II.: Er berichtete, dass die Spanier die Freundschaft erhalten wollten, die Eingeborenen aber jene waren, die keinen Respekt hatten. Er bezweifelte, dass der katholische Glaube diese Menschen zivilisieren könne.

³⁵³ Blair, Vol 2, [o.S.]: Schreiben vom 28. Mai 1565 von de Labecares, Cauchela, de Mirandaola: Nachfolgender Absatz stammt aus dieser Quelle.

³⁵⁴ Blair, Vol 2, [o.S.]: Expeditionsbericht 1565 von Legazpi: Während Legazpi Leute zur Erkundungsmision zur Insel Butuan schickte, erfuhr er vom bornesischen Steuermann, der viele Sprachen verstand, dass die Einwohner aufgrund eines Überfalls der Portugiesen Angst vor den Kastilier hatten, da sich diese für Kastilier ausgegeben hatten. Die Insel Mancagua wurde dadurch entvölkert und auch die Insel Bohol war fast menschenleer. Auch auf der Insel Bohol erfuhr er von beiden Häuptlingen die gleiche Geschichte über die Raubüberfälle der Portugiesen.

Im Bericht schrieben die Beamten über ihre Vermutung, dass es sich nur um die Portugiesen handeln konnte – es stellte sich die Frage, woher diese das wussten? Ein Indiz könnte sein, dass sich die vermeintlichen Kastilier in Richtung der portugiesischen Molukken bewegten. Eine weitere Überlegung wäre das Aussehen der Europäer. Die Einwohner auf den philippinischen Inseln unterhielten Handelskontakte zur Umgebung, wie zum Beispiel zu China, Indien oder im Süden in Richtung Borneo oder die Molukken und wussten daher, dass sich das Aussehen der dortigen Bewohner von den Europäern unterschied. Eine weitere Vermutung könnte aus der schon lang anhaltenden Konkurrenz zwischen der spanischen und die portugiesischen Monarchie resultieren. Eines lässt sich bei der Analyse der Briefe nach der Festsetzung der Spanier auf Cebu feststellen, nämlich dass alle Berichte hauptsächlich dem Wunsch nach Unterstützung gewidmet wurden. Man bat um Lieferung von mehr Waffen, Munition und Proviant, da man sich inmitten feindlich gesinnter Völker befand.³⁵⁵ Auch Mirandaola schrieb in einem eigenen Brief nochmal darüber, dass Unterstützung in Form von Menschen, Waffen und Munition seitens des Königs notwendig waren, um die Kolonisation voranzutreiben.³⁵⁶ 1566 wurde ein weiteres Bittgesuch an den König mit folgenden Punkten gerichtet:³⁵⁷ 1) Es sollten mehr Geistliche für die Verkündung des katholischen Glaubens geschickt werden. 2) Mehr Siedler, Waffen und Munition für 500-600 Personen. 3) Die Belohnung Legazpis sollte gewährt werden. 4) Bestätigung und Aufrechterhaltung der Vereinbarungen, die zwischen dem damaligen Vizekönig und Legazpi getroffen worden sind. 5) Befreiung der Zollgebühr und Steuer auf Waren für alle Expeditionsbeteiligte für die nächsten 100 Jahre, usw. Dass dieses Schreiben ein Jahr später datiert worden ist, lässt die Vermutung zu, dass Legazpi und seine Männer in den ersten Monaten vorerst keine Hilfe erhielten.

Die wichtigste Frage im Zuge dieser Analyse stellt sich zuletzt und soll auch zum Schluss behandelt werden: Wie wurde damals zwischen den Spaniern und der dort lebenden Bevölkerung kommuniziert? In Quelle 1 wurde erstmals von Dolmetschern gesprochen, indem man Legazpi erlaubte, Diener bzw. Sklaven mitzunehmen, die als Dolmetscher nützlich sein konnten. Da Indien schon im letzten Jahrhundert bereist worden war, könnten Bewohner aus den neu erkundeten Regionen mitgenommen und als Diener in Haushalten verwendet worden sein. Schon Magalhães hatte damals seinen Diener mitgenommen, den Antonio Pigafetta in seinem Augenzeugenbericht als malaiischen

³⁵⁵ Blair, Vol 2, [o.S.]: Schreiben vom 28. Mai 1565 von de Labcares, Cauchela, de Mirandaola.

³⁵⁶ Blair, Vol 2, [o.S.]: Schreiben vom 28. Mai 1565 von Mirandaola an Philipp II.

³⁵⁷ Blair, Vol 2, [o.S.]: kein genaueres Datum vorhanden.

Dolmetscher Enrique von Malakka beschrieb.³⁵⁸ Dieser war in der Lage, mit der indigenen Bevölkerung zu kommunizieren und war außerdem für den Verrat verantwortlich, in Zuge dessen Magalhães ermordet wurde.³⁵⁹ Die Vermutung liegt also nahe, dass sich schon damals in Neuspanien Personen aus dem asiatischen Raum befanden und in der Funktion des Dolmetschens von Nutzen waren.

Laut Bericht von Legazpi wurden die Expeditionsteilnehmer erstmals auf der Insel Cibabao mit spanischen Worten konfrontiert.³⁶⁰ Als sie dort ankamen, erhofften sie sich ein paar Überlebende der Expedition zu finden, die in den 1540er Jahren von Villalobos angeführt worden war.³⁶¹ Legazpi erwähnte diese Tatsache eher beiläufig und war nicht überrascht, weshalb man sich die Frage stellt, wieso er dem nur eine geringe Bedeutung beimaß. Allerdings ist der Bericht generell sehr kurz gefasst, was ein Grund sein könnte, dass man nicht genauer darauf einging. Als man sich Butuan auf der Insel Mindanao näherte, erhielt der malaiische Diener Geronimo Pacheco den Auftrag, zur Insel zu segeln, die Umgebung zu erkunden und Informationen über die Bewohner zu sammeln. Wieder war ein aus Malaysia stammender Bewohner für die Kommunikation zuständig, weshalb es meiner Meinung nach notwendig ist, die malaiische Sprache etwas genauer zu betrachten.

Sowohl die malaiische als auch die philippinische Sprache „Tagalog“ gehören zu der linguistischen Klassifikation des „Malayo Polynesischen“³⁶², welche der bedeutenden Untergruppe der austronesischen Sprache zugerechnet wird.³⁶³ Sie ist hauptsächlich über die Inseln Südostasiens und im pazifischen Raum verbreitet und war lange Zeit die Handelssprache in diesem Raum.³⁶⁴ Scott ist der Meinung, dass die malaiische Sprache auch von der „Elite“ der indigenen

³⁵⁸ *Pigafetta* Antonio, Die erste Reise um die Welt. Ein Augenzeugenbericht von der Weltumsegelung Magellans 1519-1522. In: *Grün* Robert (Hg). Die erste Reise um die Welt. (Tübingen/Basel 1968), 164f; *Scott*, Barangay, 79.

³⁵⁹ *Pigafetta*, Die erste Reise um die Welt, 164f.

³⁶⁰ *Blair*, Vol 2, [o.S.]: Der Steuermann Estevan Rodriquez zählte in seinem Bericht die Worte der Sprache auf, die dort gesprochen wurden.

³⁶¹ *Blair*, Vol 2, [o.S.]: Expeditionsbericht 1565: Einer der Bewohner sprach mit den Spaniern einige Worte in der kastilischen Sprache und man vermutete, dass sie die Sprache durch die Expedition von Villalobos erlernt hatten, der schon damals mit ihnen handelte. Der Häuptling schien darüber verärgert zu sein und die Bewohner waren am nächsten Tag feindlich gesinnt, weshalb man sich zurückzog und weiter segelte. Legazpi erwähnte, dass die Bewohner anfangs immer freundlich gesinnt waren, aber danach die Flucht ergriffen. Als man nach Proviant fragte, gewährte man ihnen nur Freundschaft, keinen Proviant. Am nächsten Tag bot man dem Häuptling an, für die Waren zu bezahlen, worauf die Einwohner ein Fest veranstalteten und der Handel stattfinden konnte. Der Häuptling erzählte Legazpi von den anderen Inseln und deren Häuptlingen.

³⁶² *Agapilais* Ginalis, Spanisch auf den Philippinen (Diplomarbeit Wien 2004), 50, zitiert nach *Quillis* Antonio, La Lengua española en cuatro mundos (Madrid 1992), 116.

³⁶³ *Scott*, Barangay, 12; *Agapilais*, Spanisch auf den Philippinen, 38.

³⁶⁴ *Scott*, Barangay, 9.

Bevölkerung als eine prestigeträchtige zweite Sprache gesprochen wurde, weshalb man Legazpis Dolmetscher auch verstehen konnte.³⁶⁵ Die Vermutung liegt also nahe, dass man vor über 500 Jahren auf verschiedenen Inseln dieselbe Sprache sprach, welche sich im Laufe der Jahrhunderte in jeder Region spezialisierte und sich ein eigener Dialekt entwickelte.

Eine weitere Auffälligkeit betreffend der Kommunikation war, dass in den Berichten immer wieder „Moros“ – Muslime – erwähnt wurden, mit denen man problemlos kommunizieren konnte. Erwähnenswert ist hier, dass Legazpi auf der gesamten Expedition auf verschiedene Muslime traf, mit denen er Informationen austauschen konnte.³⁶⁶ Ein Beispiel ist die muslimische Dschunke aus Borneo vor der Küste Butuan.³⁶⁷ Man erfuhr, dass diese mit Eisen und Zinn aus Borneo, mit chinesischem Porzellan und mit weiteren Gütern auf den philippinischen Inseln handelten, wodurch der Eindruck entstand, dass diese öfters hier Anker legten und damit auch in Kontakt mit den dortigen Bewohnern standen. Interessant ist, dass einer von ihnen, den Legazpi „Moro pilot“ benannte, als Mittelsmann zwischen ihm und den Eingeborenen fungierte und ihnen auch Informationen über die anderen Inseln gab. Auch auf der Insel Bohol konnte der Steuermann vermitteln und durch ihn erfuhr Legazpi von zwei Spaniern, die hier vor Jahren zurückgelassen worden waren. Einer wurde seitdem vermisst und der andere wurde von den Portugiesen auf den Molukken verkauft.

Insgesamt kann man davon ausgehen, dass sowohl die malaiischen Dolmetscher, die Eingeborenen selbst als auch die Händler und Kaufleute, die hierher kamen, um ihre Waren zu verkaufen, durch eine ähnliche Sprache kommunizieren konnten.

Der Bericht von Legazpi war sehr detailliert und warf einige Fragen auf, auf die in der Analyse versucht wurde, einzugehen und sie zu beantworten. Die Quelle spiegelt eine Welt wider, in der sich die Seeleute im 16. Jahrhundert bewegten und stellte ihre Vorgehensweisen, ihre Verluste, aber auch Neugier dar. Da diese Darstellung vorrangig so geschrieben wurde, dass sie sowohl die Audiencia als auch den König

³⁶⁵ Scott, Barangay, 10.

³⁶⁶ Blair, Vol 2, [o.S.]: Schreiben vom 28. Mai 1565 von de Labecares, Cauchela, de Mirandaola: Als man über Butuan mehr Informationen beschaffen wollte, fand man zwei muslimische Dschunken, die dort handelten. Die Muslime fungierten als Dolmetscher, wobei man den Eindruck hatte, dass diese sich bedroht fühlten und den Häuptling beeinflussten. In Folge dessen waren die Spanier gezwungen, nur mit den Muslimen zu handeln, welche für den Austausch ihrer Waren nur Münzen forderten. Man tauschte Gold, Wachs und Zimt. Man bat den König nochmals um Gewährung der erforderlichen Dinge, um unter anderem auch den Glauben verbreiten zu können.

³⁶⁷ Blair, Vol 2, [o.S.]: Expeditionsbericht 1565 von Legazpi: Bei der Insel Bohol sichtete man eine Dschunke mit bornesischen Muslimen, die man zunächst bekämpfte, aber man dazu brachte, in Frieden Tauschhandel zu betreiben, da Legazpi die Absicht hatte, Freunde zu finden und Handelsverträge abzuschließen.

günstig stimmen sollten, kann diese nicht unkritisch übernommen werden.

VII.5. Veränderungen durch die Spanier

Nachdem sich die Spanier 1565 auf der Insel Cebu festgesetzt hatten, begannen sie schrittweise mit ersten Kolonialisierungsmaßnahmen. Tremml schreibt, dass anders als die Portugiesen, die die muslimischen Außenposten und existierenden Strukturen weiter verwendeten, die Spanier ein neues Netzwerk an Städten auf den philippinischen Inseln schufen, das Manila als zentrale Stelle aufwies und von dort aus verwaltet wurde.³⁶⁸ Weiters beschreibt sie die spanische Herrschaft auf den Philippinen im 16. Jahrhundert als eine zerbrechliche Macht, da sie nur eine von mehreren einflussreichen Akteuren war.³⁶⁹ Als Beispiel sei die kastilische Sprache gegeben, die sich bei den Ureinwohnern nicht wirklich durchsetzen konnte.³⁷⁰

Rosner schreibt, dass die Anzahl der Spanisch sprechenden Personen während der spanischen Kolonialzeit nicht besonders hoch war.³⁷¹ Agapilais schreibt, dass die spanische Sprache heute nur noch als Minderheitensprache neben der Vielzahl von Sprachen auf den Philippinen erhalten geblieben ist.³⁷² Als die Spanier zum ersten Mal die Philippinen betraten, sahen sie sich mit einer Sprachenvielfalt und mit isolierten Sprachgemeinschaften konfrontiert.³⁷³ Um das Missionierungsvorhaben zu erleichtern, beschloss das Konzil von Manila 1582, die einheimische Bevölkerung sowohl in der spanischen Sprache als auch in der christlichen Lehre zu unterweisen.³⁷⁴ Der Stellenwert lässt sich anhand eines Beispiels darstellen, nämlich bei der Namensgebung. Der Nachwuchs der indigenen Bevölkerung wurde mit spanischen Namen getauft und es kam auch vor, dass viele indigene Namen freiwillig abgelegt wurden, da mit dem spanischen Namen auch das gesellschaftliche Ansehen stieg.³⁷⁵ Mitte des 19. Jahrhunderts wurde ein Dekret erlassen, das alle Bewohner zu einem Familiennamen verpflichtete. Dies bedeutete, dass all jene, die nur einen Tauf- oder Spitznamen hatten, sich einen Familiennamen zulegen mussten. Die

³⁶⁸ Tremml, *When Political Economies Meet*, 92.

³⁶⁹ Tremml, *When Political Economies Meet*, 92.

³⁷⁰ Tremml, *When Political Economies Meet*, 92.

³⁷¹ Rosner, *Spuren des Spanischen*, 68.

³⁷² Agapilais, *Spanisch auf den Philippinen*, 28.

³⁷³ Agapilais, *Spanisch auf den Philippinen*, 38.

³⁷⁴ Agapilais, *Spanisch auf den Philippinen*, 28.

³⁷⁵ Agapilais, *Spanisch auf den Philippinen*, 39 zitiert nach Wolff John, *The Influence of Spanish on Tagalog*. In: Zimmermann Klaus, Stolz Thomas, *Lo propio y lo ajeno en las lenguas austronesicas y amerindias: Procesos interculturales en el contacto de lenguas indigenas con el espanol en el Pacifico e Hispanoamerica* (Frankfurt/Main 2001), 239.

Eltern bzw. die ältesten Mitglieder einer Familie durften sich einen Namen aus der Liste mit 60.662 spanischen und einigen mit Traditionen behafteten philippinischen Namen aussuchen.³⁷⁶

Noch heute werden einzelne spanische Worte und Begriffe in den verschiedenen Sprachen bzw. Dialekten auf den Philippinen verwendet. Agapilais schreibt, dass man noch eine Reihe autochthoner Lehnwörter verwendet, die sich seit der Kolonialisierung mit der Zeit in der spanischen Sprache gefestigt haben, wie zum Beispiel Bezeichnungen von Pflanzen und Gegenständen.³⁷⁷ Auffällig ist auch, dass es noch heute auf den Inseln viele spanische Ortsnamen gibt und viele dieser Namen ein „Santo/Santa“ beinhalten, da sie nach Heiligen der katholischen Kirche und nach spanischen Schutzpatronen benannt wurden.³⁷⁸

Agapilais schreibt, dass trotz jahrhundertlangem spanischen Einfluss und Bemühungen, die spanische Sprache in allen Regionen und Bevölkerungsschichten zu verbreiten, diese sich bis heute nicht durchsetzen konnte.³⁷⁹ Durch die enorme Verbreitung und Aufwertung der philippinischen Sprache Tagalog wurde diese schließlich im 20. Jahrhundert zur Nationalsprache erklärt.³⁸⁰

Im Folgenden werden vier ausgesuchte Bereiche vorgestellt, die sich durch den spanischen Einfluss auf den Philippinen verändert haben. Als Quelle wird dazu noch ein Schreiben von Legazpi verwendet, das selbst undatiert ist, in spanischer Sprache geschrieben und aus vier Seiten besteht.³⁸¹ Aufgrund Blairs Einordnung in die Schriftstücke von 1569, gehe ich auch von diesem Entstehungsjahr aus. Es handelt sich um einen Bericht über die Inseln, welcher sich in vier Themenbereiche gliedern lässt, nämlich eine Bewohnerbeschreibung, die Zustände der Landwirtschaft, Ressourcenvorkommen und ein Vorschlag zur weiteren Vorgehensweise.

Es soll nun ein Vergleich zwischen Literatur und Bericht gemacht werden, um zu zeigen, wie Legazpi vier Jahre nach seiner Ankunft die Philippinen und seine Bewohner wahrnahm.

VII.5.1 Ressourcen und Handel

Hanisch schreibt, dass die Spanier schnell erkannten, dass in den „neu entdeckten“ Inseln mangels lohnender Ressourcen kein

³⁷⁶ *Agapilais*, Spanisch auf den Philippinen, 48

³⁷⁷ *Agapilais*, Spanisch auf den Philippinen, 42.

³⁷⁸ *Agapilais*, Spanisch auf den Philippinen, 49.

³⁷⁹ *Agapilais*, Spanisch auf den Philippinen, 50.

³⁸⁰ *Agapilais*, Spanisch auf den Philippinen, 50.

³⁸¹ *Blair* Emma Helen, *The Philippine Islands 1493-1803* (E-Book, Vol 3, 2004); [Ohne Seitenangabe]; <http://www.gutenberg.org/files/13616/13616-h/13616-h.htm>.

Ausbeutungsregime etabliert werden konnte.³⁸² Es war zwar Gold vorhanden, das auch schon von der indigenen Bevölkerung gewonnen wurde, jedoch war die Ausbeute nicht bedeutend genug. Legazpi erwähnte, dass das Gold entweder im Fluss vorhanden war oder durch Minenarbeit beschafft werden konnte, erklärt aber weiters, dass die Faulheit der Inselbewohner die Ursache sei, warum nicht ausreichend Gold ausgeschöpft oder ein größerer Reichtum von den Eingeborenen angestrebt wurde.³⁸³ Man richtete sich immer nach dem aktuellen Bedürfnis, weshalb für später kein Vorrat angesammelt wurde. Legazpi sah vor allem im Goldvorkommen die Möglichkeit, Reichtum anzuhäufen, um sich auf dieser Basis im Gewürzhandel etablieren zu können, weshalb er dem König eine Besiedelung als weitere Vorgehensweise nahelegte. Neben dem Goldvorkommen sprach Legazpi auch die Ressourcen, speziell Perlen und Zimt, an, wobei nur der Zimt von den Dorfbewohnern verwertet wurde.

Im Bericht von 1569 schrieb Legazpi über die jährliche Ankunft mehrerer Schiffe unter anderem aus Borneo und von Luzon, welche mit Kleidung und chinesischen Gütern beladen und mit Gold bezahlt wurden. Die Schlussfolgerung daraus war, dass für den Handel immer ausreichend Gold abgebaut wurde.³⁸⁴ Würden die Spanier diesen Prozess stetig weiter führen und die Minen regelmäßig bearbeiten lassen, würde dies eine große Menge an Gold einbringen.

Die philippinischen Inseln wurden nicht wegen ihrer Ressourcen als bedeutend angesehen, sondern wegen ihrer Nähe zu anderen asiatischen Regionen wie China, Japan oder die Molukken, wodurch der Handel ein wichtiges Argument darstellte.³⁸⁵ Nach Silber bestand im asiatischen Raum eine starke Nachfrage, während es im spanischen Herrschaftsbereich der Neuen Welt im Überfluss vorhanden war.³⁸⁶ Schleich schreibt von einer Schätzung von etwa 17 Prozent der gesamten Kroneinkünfte, die nach Manila abflossen.³⁸⁷

Ab 1570 eroberte Spanien die Insel Luzon und gründete in Folge dessen die Stadt Manila.³⁸⁸ Manila wurde zu einem wichtigen Umschlagshafen im Orient und damit zur Drehscheibe des Handels zwischen China und

³⁸² *Hanisch*, Philippinen, 36.

³⁸³ *Blair*, Vol 3, [o.S.].

³⁸⁴ *Blair*, Vol 3, [o.S.].

³⁸⁵ Vgl. *Nadeau*, History of the Philippines, 19; *Bjork*, Link That Kept the Philippines Spanish, 41: Macao, Japan, Indien, Java, Borneo, Indochina, Siam und ein Großteil Chinas.

³⁸⁶ *Schmitt* Eberhard, Indienfahrer 2: Seeleute und Leben an Bord im Kolonialzeitalter (Dokumente zur Geschichte der europäischen Expansion 7, Wiesbaden 2008), 206.

³⁸⁷ *Schleich* Thomas, Die Manila-Galeone: Eine anonyme Beschreibung des Handels zwischen Neu-Spanien und den Philippinen (1763). In: *Schmitt* Eberhard (Hg.), Wirtschaft und Handel der Kolonialreiche. Dokumente zur Geschichte der europäischen Expansion (Band 4, München 1988), 661.

³⁸⁸ *Schmitt*, Wirtschaft und Handel, 673.

Neuspanien, dem damaligen Vize-Königreich, in dessen Herrschaftsbereich die philippinischen Inseln fielen.³⁸⁹

Zu diesem Zweck wurde die „Manila-Galeone“ eingeführt, die bis 1815 zwischen Manila und Acapulco verkehrte und „mexikanisches“ Silber gegen wertvolle Handelswaren aus dem Fernen Osten tauschte.³⁹⁰ Die Hinreise nach Acapulco über den Pazifischen Ozean wurde im Juni/Juli unternommen und dauerte etwa vier bis sieben Monate.³⁹¹ Diese Route war eine der gefürchtetsten und längsten Schiffsrouten der Welt, da unter den Mannschaften und Passagieren Verluste von bis zu 75 Prozent zu verzeichnen waren.³⁹² Die Reise berührte in dieser Zeit kein Land, wodurch unter anderem Verpflegungsprobleme aufkamen.³⁹³ Die Rückfahrt nach Manila allerdings war wetterbedingt unproblematisch und dauerte nur acht bis zehn Wochen. Tremml schreibt, dass in den ersten Jahrzehnten die Rahmenbedingungen weitgehend ungeregt waren und das Vorhaben „Manila-Galeone“ eine Laissez-faire Struktur aufwies.³⁹⁴

Im Gegensatz zu den unbedeutenden philippinischen Eigenprodukten genossen aus China, Indien und dem Malaisischen Archipel stammende Waren hohe Bedeutung.³⁹⁵ In erster Linie verließen Gewürze, vor allem Pfeffer³⁹⁶, Seidenprodukte³⁹⁷, Porzellan, Möbel und Lackwaren den philippinischen Hafen, wo hingegen die Agrarprodukte zum größten Teil auf den Inseln blieben.³⁹⁸

Die direkte Verbindung zwischen Acapulco und Manila begünstigte zwar den direkten Handel, jedoch hatte dies negativen Einfluss auf die spanischen Kaufleute in Sevilla und Cadiz, die ein Monopol für den spanischen Überseehandel innehatten.³⁹⁹ Die Folge der Manila-Galeone war, dass die chinesischen Produkte⁴⁰⁰ – vor allem Seidenprodukte – billiger als die spanischen und peruanischen Erzeugnisse wurden. Die Furcht vor billigeren ostasiatischen Waren und vor Verdrängung vom Markt in der Neuen Welt war somit nicht ohne Grund gegeben.⁴⁰¹ Der pazifische Handel wurde dadurch streng reglementiert, um zum Beispiel

³⁸⁹ Vgl. Tremml, *Global and the Local*, 566; Hanisch, *Philippinen*, 26.

³⁹⁰ Vgl. Schmitt, *Wirtschaft und Handel*, 673; Tremml, *Global and the Local*, 565; Slack, *Chinos in New Spain*, 35f.

³⁹¹ Vgl. Schmitt, *Indienfahrer*, 205; Schleich, *Manila-Galeone*, 660.

³⁹² Schleich, *Manila-Galeone*, 660; Tremml, *When Political Economies Meet*, 120.

³⁹³ Schmitt, *Indienfahrer*, 205.

³⁹⁴ Tremml, *When Political Economies Meet*, 120.

³⁹⁵ Schleich, *Manila-Galeone*, 660.

³⁹⁶ Schmitt, *Indienfahrer*, 206.

³⁹⁷ Tremml, *Global and the Local*, 556.

³⁹⁸ Vgl. Hanisch, *Philippinen*, 26; Schleich, *Manila-Galeone*, 661.

³⁹⁹ Tremml, *Global and the Local*, 566.

⁴⁰⁰ Schmitt, *Indienfahrer*, 206: Chinesische Luxuswaren waren für die kolonialspanische Oberschicht in Amerika und für Spanien selbst gedacht. Solche Güter gelangten fast ausnahmslos durch den chinesischen Dschunkenhandel nach Manila.

⁴⁰¹ Hanisch, *Philippinen*, 27.

einen Preisverfall vorzubeugen.⁴⁰² Hanisch erwähnt auch die Angst, dass das kostbare „mexikanische“ Silber nicht nach Spanien, sondern nach Ostasien fließen würde – direkt in die Hände der Ungläubigen in China.⁴⁰³ Als Reaktion auf diese Furcht erzwang die spanische Kaufmannschaft eine Begrenzung des Austauschs zwischen Manila und Acapulco.⁴⁰⁴

Driesch schreibt, dass der Handel ohne mengenmäßige Begrenzung begonnen habe.⁴⁰⁵ Doch schon im Jahr 1593 erließ Philipp II. ein Dekret, das den Handel einschränken sollte, um die spanischen Kaufleute zu schützen. Das Dekret enthielt zwei wichtige Bestimmungen, nämlich dass jährlich nur zwei Galeonen mit jeweils 300 Tonnen Fracht erlaubt waren und dass aus Neuspanien nur 250.000 Pesos in Münzen nach Manila kommen durften.⁴⁰⁶ Driesch aber erwähnt auch, dass die letztgenannte Bestimmung jener Beschränkung widerspricht, die im Jahr 1604 festgelegt wurde.⁴⁰⁷ Hier wurde fixiert, dass jährlich Waren im Wert von bis zu 250.000 Pesos nach Acapulco und Münzen im Wert von bis zu 500.000 Pesos nach Manila gebracht werden durften.⁴⁰⁸ Diese Kalkulation erscheint auf dem ersten Blick nicht ganz logisch, doch diese Beschränkung ist während der Literatursuche öfters so erwähnt worden. Tremml erwähnt den gleichen Warenwert von 250.000 Pesos, jedoch setzt sie das Limit an Silberzufuhr nach Manila mit 1 Million Pesos an.⁴⁰⁹ Phelan ist derselben Meinung, dass die Krone das Warenlimit mit 250.000 Pesos jährlich ansetzte, erwähnt aber gleichzeitig, dass in der Praxis eher zwei Millionen Pesos an Warenwert verladen wurden.⁴¹⁰ Eine mögliche Erklärung meinerseits wäre, dass man hier von Maximalwerten ausging und Waren und Münzen im selben Wert austauschte.

Emmer beschreibt den Handel mit den Philippinen als wichtig für die Versorgung des Kolonialreiches und für die politische Präsenz der spanischen Krone im asiatischen Raum, wo bereits andere europäische Mächte, wie zum Beispiel die portugiesische Krone, ihren Einfluss auszudehnen versuchten.⁴¹¹ Erwähnenswert ist hierzu, dass es in Asien

⁴⁰² *Schmitt*, Indienfahrer, 206.

⁴⁰³ *Hanisch*, Philippinen, 27.

⁴⁰⁴ *Hanisch*, Philippinen, 27.

⁴⁰⁵ *Driesch*, Grundlagen einer Sozialgeschichte, 504: Er bezieht sich auf das Dokument „Extracto historical des comercio de Filipinas hecho del orden del Consejo y publicado en Madrid en 1736.“

⁴⁰⁶ *Driesch*, Grundlagen einer Sozialgeschichte, 505.

⁴⁰⁷ *Driesch*, Grundlagen einer Sozialgeschichte, 505.

⁴⁰⁸ Vgl. *Driesch*, Grundlagen einer Sozialgeschichte, 505; *Schmitt*, Wirtschaft und Handel, 404.

⁴⁰⁹ *Tremml*, When Political Economies Meet, 122.

⁴¹⁰ *Phelan* John Leddy, The Hispanization of the Philippines. Spanish Aims and Filipino Responses 1565-1700 (Wisconsin 1959), 14.

⁴¹¹ *Schmitt*, Wirtschaft und Handel, 404.

bereits ein bestehendes Handelsnetz gab, in das sich die Europäer als weitere Partei einschleusten und keine Notwendigkeit bestand, dies zu ändern.⁴¹²

Legazpi berichtet, dass es hier genug Möglichkeiten gab, Häfen zu erbauen und einen Handel zu etablieren.⁴¹³ Er erwähnt Orte namens Japan, China, Java, Borneo, Molukken und Neu-Guinea, welche in nur kurzer Distanz zu erreichen waren. Um diese Distanz überwinden zu können, musste der Bau neuer Schiffe vorangetrieben werden. Die Voraussetzungen waren gegeben, denn das Holzvorkommen war groß. Es mussten nur noch Arbeiter, Segelwerke und andere für den Schiffsbau notwendigen Produkte, die hier nicht vorhanden waren, auf die Inseln gebracht werden. Dadurch konnten Schiffe billiger produziert werden.⁴¹⁴ Für größere Schiffe gestaltete es sich schwierig, sich zwischen den verschiedenen Inseln zu bewegen. Daher schlug Legazpi vor, Galeeren und leichte Boote mit Ruder zu bauen, um die Fahrt bewältigbar zu machen. Die Idee dahinter sollte sein, dass die Produktladungen mittels der kleineren Schiffe von den Inseln geholt werden, um sie auf die großen Schiffe zu verladen. Nur jene Schiffe, die mit Produkten verladen waren, die nicht für den eigenen Verbrauch bestimmt waren, sollten die Philippinen verlassen – damit war eine gewisse Effektivität gewährleistet.⁴¹⁵

VII.5.2 Bevölkerung

Legazpis Bericht erzählt, dass die Bewohner der philippinischen Inseln keinem Gesetz oder Oberhaupt unterlagen und dass kein Gesetz die Verwandten und Familien untereinander band. Das Verhältnis untereinander wurde mit den Worten Provokation, Freibeuterei und Räuberei umschrieben, wobei einige Gemeinschaften auch friedlich miteinander lebten. Das Schriftstück ist von den Übersetzern mit 1569 datiert und ist somit vier Jahre nach Legazpis Ankunft auf den Philippinen entstanden. Die obige Beschreibung könnte aus einer eigenen jahrelangen Beobachtung oder durch die Studien der Mönche stammen. Während dieser Zeit konnten die dort verbliebenen Expeditionsteilnehmer – vor allem aber die Mönche – die Lebensweisen und Verhalten der Eingeborenen studieren und beobachten, weshalb so eine Darstellung möglich sein konnte. Allerdings ist zu beachten, dass

⁴¹² Kleinschmidt, Menschen in Bewegung, 99.

⁴¹³ Tremml, Global and the Local, 556: Spanische Krone, China und Japan hatten regelmäßigen Zugang zum Manila-Markt.

⁴¹⁴ Blair, Vol 3, [o.S.].

⁴¹⁵ Blair, Vol 3, [o.S.].

diese Darstellung eine subjektive Wahrnehmung ist und sich daher keinesfalls verallgemeinern lassen darf.

Die Gesellschaft war in zwei Gruppen geteilt, nämlich Freie und Sklaven. Zudem wurde hier auch der schnelle Wechsel zwischen Freien und Sklaven erläutert: Es kam auch durchaus vor, dass die Eltern ihre Kinder verkaufen mussten, wenn es die Situation erforderte.⁴¹⁶ Diese Erkenntnis könnte aus einer Erfahrung im Tauschhandel her stammen. Möglicherweise war den Eltern der Tausch nicht möglich, weshalb sie ihre Kinder als Sklaven anboten.

Auf der letzten Seite berichtete Legazpi über die Hochzeiten und deren Handhabung. In dieser Gesellschaft war es Männern erlaubt, zwei oder drei Ehefrauen zu haben, vorausgesetzt, dieser konnte sie sich erkaufen und für sie sorgen. Legazpi beendete dieses Thema und damit auch seinen Bericht mit folgendem Satz in englischer Übersetzung: „The men treat their wives well, and love them according to their habits and customs – although they are all barbarians and have no manners or politeness“.⁴¹⁷ Anhand dieses Satzes ist sehr gut herauszulesen, wie die philippinischen Eingeborenen von einem Europäer gesehen wurden. Auffällig daran ist, dass er den Charakter der Bewohner in dem Sinne beschreibt, wie man es vielleicht von einem Wilden bzw. von einem Gegenteil der Gesellschaft im Königreich erwarten würde. Die Bewohner lebten in einer Gemeinschaft ohne gesetzliche Bindung und ohne führendes Oberhaupt.⁴¹⁸ Interessant ist aber, dass in der Literatur von einer dreigliedrigen Gesellschaft gesprochen wurde. Bashiri-Goudarzi spricht von Dorfhäuptlingen, Freien und Hörigen, jedoch wird dies nirgends im Schriftstück erwähnt.⁴¹⁹ Hier wurden nur Freie und Sklaven bzw. Hörige erwähnt. Allerdings werden in verschiedenen Quellen von 1565 Häuptlinge und Anführer genannt, welche mit Geschenken von Legazpi begrüßt wurden, wodurch Friede und Freundschaft herbeigeführt werden sollten. Die zwei Beobachtungen stehen in einem Widerspruch zueinander, wobei nicht ersichtlich ist, wieso Legazpi vier Jahre später von keinen Anführern mehr spricht. Eine Möglichkeit wäre, dass die Spanier das System der Encomienda einführten, die die bisherigen Gemeinschaften auflöste und einen Spanier an die Spitze einer Gruppe hinstellte. Im Jahr 1569 erhielt Legazpi die Anweisung, Städte zu gründen und das Land in Encomiendas unter seiner Gefolgschaft zu teilen.⁴²⁰ Dieses System sollte der spanischen Verwaltung die Möglichkeit geben, die Eingeborenen zu kontrollieren – „The encomienda was a well-defined institution in which the holder performed certain governmental duties and in return received

⁴¹⁶ Blair, Vol 3, [o.S.].

⁴¹⁷ Blair, Vol 3, [o.S.].

⁴¹⁸ Blair, Vol 3, [o.S.].

⁴¹⁹ Bashiri-Goudarzi, Philippinen, 22: „*barangay*“.

⁴²⁰ Tremml, When Political Economies Meet, 93

tribute“.⁴²¹ Als Zahlenbeispiel dient hier ein Beispiel von Driesch: es wurden etwa 2000-3000 Eingeborene an vier bis acht Spanier vergeben, obwohl die meisten von ihnen weder gesichtet noch unterworfen waren.⁴²² In der Literatur wird aber das Encomienda-System sehr oft mit Ausbeutung von Arbeitskräften und mit Tributzahlungen in Verbindung gebracht.⁴²³ Der Tribut wurde anfangs auf acht Reales festgelegt, der kurze Zeit später erhöht wurde, um die Ausgaben für die Kathedrale von Manila und die Militärcosten zur Verteidigung der Inseln decken zu können.⁴²⁴

Legazpi erachtet die friedliche Methode als das bessere Mittel, die Eingeborenen auf seine Seite zu ziehen, da diese auch Freundschaft mit ihm anstrebten. Dieses Streben äußerte sich dadurch, dass laut seinem Bericht die Bewohner nach Freundschaft „bettelten“ und sogar angeboten hatten, Abgaben an die Spanier zu zahlen. Im Falle einer Besiedelung durch Spanier konnten die Einheimischen also leicht zu unterwerfen und zu befehligen sein.⁴²⁵ Diese Aussagen sind kritisch zu betrachten. Während der Expedition erzählte Legazpi vom feindlichen Verhalten der Eingeborene auf mehreren Inseln und dass es nur schwer möglich gewesen war, Frieden zu stiften. Andererseits konnte mit dem „Betteln“ gemeint sein, dass die Eingeborenen auf Cebu sich anfangs vor den Spaniern fürchteten, da sie vor Jahren von ähnlich aussehenden Personen – den Portugiesen – überfallen und viele verschleppt worden waren. Durch dieses Ereignis könnte der Respekt und die Furcht vor den neuen Siedlern gewachsen sein, weshalb man sich im Vorhinein kooperativ zeigte.

Auch andere Einflussfaktoren spielten für die dort lebende Gesellschaft eine große Rolle. Die Spanier fanden Gemeinschaften vor, die nur für den eigenen Bedarf produzierten und sich dadurch selbst versorgen konnten. Das Prinzip einer Subsistenzwirtschaft war hier gegeben und stand von seinen Prinzipien her in Widerspruch zu einer Erwerbswirtschaft.

Bergmiller sieht die Veränderung der bereits bestehenden Produktion in den unterworfenen Gebieten als ein wichtiges Kriterium bei der kolonialen Ausdehnung.⁴²⁶ Damit wurde ein ständiger Strom an Reichtümern aus diesen Kolonien in die Metropolen gewährleistet. Die Maßnahme des Ressourcenabbaus wurde auch im Bericht von 1569 in einem Vorschlag an den König erwähnt, denn das Gold wurde bisher nur spärlich und bei Bedarf von den Eingeborenen abgebaut.

⁴²¹ *Tremml*, *When Political Economies Meet*, 93.

⁴²² *Driesch*, *Grundlagen einer Sozialgeschichte*, 136.

⁴²³ *Tremml*, *When Political Economies Meet*, 94.

⁴²⁴ *Rosner*, *Spuren des Spanischen*, 28.

⁴²⁵ *Blair*, Vol 3, [o.S.].

⁴²⁶ *Bergmiller*, *Klassischer Kolonialismus*, 22.

Das Land wurde in Encomiendas geteilt und großzügig von der spanischen Krone an spanische Soldaten, Siedler und die katholischen Kirche verschenkt.⁴²⁷ Durch die Einführung dieses Systems und der Tributzahlungen⁴²⁸ wurde die indigene Bevölkerung aus ihrer Selbstversorgungswirtschaft herausgerissen und gezwungen, Arbeit zu leisten und unter schlechten Arbeitsverhältnissen die Profite beim Verkauf der Produkte zu erhöhen.⁴²⁹ Dies rief Unmut hervor und auch die Abneigung gegenüber der und die Bewegung gegen die spanische Kolonialmacht nahmen zu.⁴³⁰

Erwähnenswert ist hier aber der Unterschied in der Vorgehensweise, den man anhand des Beispiels Peru erläutern kann. In beiden Gebieten Peru und Philippinen war in der vorkolonialen Zeit das System der Dorfgemeinschaften mit einem Häuptling vorherrschend. Es gab eine Gemeinschaft, die sich selbst versorgte, nur für den Bedarf Produkte produzierte und nicht gewinnorientiert war.

Ein Unterschied bei der philippinischen Kolonisation aber war, dass bei der Ankunft der Spanier kein großartiger Bevölkerungsverlust oder ein Rückgang zu verzeichnen war.⁴³¹ Das rührt daher, dass Philipp II. eine brutale Eroberung, wie sie in der Neuen Welt geschah, verhindern wollte, weshalb er eine friedliche Vorgehensweise anordnete.⁴³² Dies ist auch in den Anweisungen in der Quelle 1 gut herauslesbar. Dies kam daher, weil einerseits das Zusammenleben der philippinischen Gemeinschaft nicht so weiterentwickelt war wie in Peru und andererseits durch das Vorkommen der Rohstoffe in Peru. Während Bergmiller von einer hochentwickelten Kultur im Inkareich sprach und dieses ein bedeutendes Ressourcenvorkommen vorweisen konnte, waren die Dorfgemeinschaften der Philippinen nicht so weit fortgeschritten.⁴³³ Auch Wendt ist der Meinung, dass die Philippinen eine Ausnahme wegen ihrer lokalen Verhältnisse darstellten.⁴³⁴ Auf dem Archipel existierten weder hochentwickelte Kulturen noch waren dort lukrative

⁴²⁷ *Bashiri-Goudarzj*, Philippinen, 23, zitiert nach *Hick* Steven, *Land our Life. A Study of the Struggle for Agrarian Reform in the Philippines* (Claretian Publications, Quezon City 1987), 6; zitiert nach *Horlemann* Jürgen, *Modell der kolonialen Konterrevolution. Beschreibung und Dokumente* (Frankfurt/Main 1968), 74-75: „*Encomienda*“ ist die philippinische Verwaltungseinteilung während der spanischen Kolonialherrschaft. Das Land wurde in 300 „*encomiendas*“ eingeteilt. Einen dazugehörenden Großgrundbesitzer nannte man „*Encomiendero*, später „*Haciendero*.“

⁴²⁸ *Bashiri-Goudarzj*, Philippinen, 23: „*bandala*“.

⁴²⁹ *Bergmiller*, *Klassischer Kolonialismus*, 22.

⁴³⁰ *Bashiri-Goudarzj*, Philippinen, 23.

⁴³¹ *Vandermeer* Canute, *Population Patterns on the Island of Cebu, the Philippines 1500-1900*. In: *Annals of the Association of American Geographers* (Vol. 57, Taylor & Francis Group 1967), 325f.

⁴³² Vgl. *Lynch*, *Spanisch Colonial Sovereignty*, 85ff; *Newson*, *Conquest, Pestilence and Demographic*, 13ff.

⁴³³ *Bergmiller*, *Klassischer Kolonialismus*, 26ff.

⁴³⁴ *Wendt*, *Kolonialismus zur Globalisierung*, 50.

Handelsgüter zu finden. Die philippinischen Inseln waren für das spanische Königreich interessant, weil sie durch ihre Lage einen geeigneten Handlungspunkt darstellte und man deshalb eine Verbindung zwischen der Neuen Welt und den asiatischen Regionen herstellen konnte.

Durch den Handel mit China wanderten auch seit dem 16. Jahrhundert Chinesen auf die philippinischen Inseln, die sich teils mit der Bevölkerung vermischten, teils aber ihre eigene Identität und Kultur bewahrten. Sowohl Hanisch als auch Tremml sind der Meinung, dass Chinesen und chinesische Mestizen in Wirtschaft und Politik eine große Rolle spielten.⁴³⁵ Allerdings wurden diese im spanischen Regime als Außenseiter betrachtet, weshalb sie oft doppelt so hohe Tribute und Abgaben in Gegensatz zu den Eingeborenen zahlen mussten.⁴³⁶

Weiters wurden bestimmte Ansprüche an die indigene Bevölkerung gestellt, nämlich einerseits die Abgabepflicht⁴³⁷ in Form von Nahrungsmitteln, Textilien oder Gold und andererseits der Arbeitsdienst für öffentliche Arbeiten in Bedarfsfällen.⁴³⁸ Jedoch gab es hierzu auch zahlreiche Ausnahmeregelungen: Verpflichtungen konnten als Gegenleistung für den Kriegsdienst, bei Missernten und bei Naturkatastrophen aufgehoben werden. Die Spanier selbst, Europäer, die auf den Inseln geboren wurden, philippinische Amtsinhaber, Soldaten und auch der gesamte Adel⁴³⁹ („prinzipalia“) wurden im Allgemeinen von diesen Verpflichtungen befreit.

Die „prinzipalia“ beschrieb die philippinische Landbesitzerklasse und entwickelte sich aus der Intention, die Häuptlinge oder Führer einer Gemeinschaft in das spanische Herrschaftssystem zu integrieren.⁴⁴⁰ Der Prozess gestaltete sich so, indem mit ihnen die Verwaltungsposten im kommunalen Bereich bis hin zum Gemeindechef, dem „gobernadorcillo“, besetzt wurden, welche automatisch eine Abgabebefreiung als Privileg nach sich zog.⁴⁴¹ Hanisch beschreibt diesen Personenkreis als die gesellschaftliche Gruppe, die sich durch Aneignung von Boden noch am ehesten am beginnenden Handel beteiligen konnte. Die Spanier schufen dadurch eine Grundlage für privaten Grundbesitz, den es vorher nicht gegeben hatte.⁴⁴² Abgesehen davon hat die spanische Kolonialmacht kaum nennenswerte Spuren in der Bevölkerung hinterlassen, denn sie entwickelte zum Beispiel keinen besonderen Ehrgeiz, die indigene Bevölkerung, welche nun als

⁴³⁵ Vgl. Tremml, *Global and the Local*, 568 „real colonizers“; Hanisch, *Philippinen*, 21.

⁴³⁶ Hanisch, *Philippinen*, 36.

⁴³⁷ Hanisch, *Philippinen*, 36: „vandala“.

⁴³⁸ Hanisch, *Philippinen*, 36.

⁴³⁹ Hanisch, *Philippinen*, 36, „prinzipalia“.

⁴⁴⁰ Hanisch, *Philippinen*, 39.

⁴⁴¹ Hanisch, *Philippinen*, 39. „gobernadorcillo“.

⁴⁴² Hanisch, *Philippinen*, 39.

Untertanen der spanischen Krone anzusehen waren, ihre Sprache oder Bildung beizubringen.⁴⁴³

Im Bericht von 1569 werden nach der Beschreibung der dortigen Zustände auch Maßnahmen vorgeschlagen und die Schlagworte „Kolonisation“ und „Besiedelung“ werden genannt. Bisher gab es noch keine Intentionen dafür, da durch Verfeindungen, Kämpfe und Eroberungen die Gebiete verarmten und auch die Soldaten kein Interesse zeigten, sich hier niederzulassen. Schon 1565, als Urdaneta mit dem ersten Schiff wieder nach Neuspanien fuhr, wurden Nachrichten mit der Bitte um Unterstützung an die Audiencia und an den spanischen König gerichtet, vor allem aber das Senden von weiteren Spanier, die die Inseln besiedeln sollten. Scheinbar hat es in den vier Jahren keine nennenswerten Veränderungen gegeben, weshalb dieser Vorschlag ein weiteres Mal gemacht wurde.

Tremml schreibt, dass die Spanier keine nennenswerten Maßnahmen setzen konnte, da sich zu wenige Spanier auf den Philippinen befanden.⁴⁴⁴ Sie schreibt, dass etwa 20 Jahre nach Legazpis Ankunft etwa 1200 Spanier gezählt wurden, wobei davon der Großteil für das Militär gebraucht wurde.⁴⁴⁵ Weiters sieht Tremml die Chinesen als die „real colonizers“, da diese eine der größten ethnischen Gruppen in Manila darstellten.⁴⁴⁶ Während die Anzahl der spanischen Siedler stagnierte, kamen immer mehr Siedler aus Südchina auf die Philippinen.⁴⁴⁷ Trotz allem wurde die spanische Kolonialherrschaft erst etwa 300 Jahre später in Frage gestellt, die bis dahin als durchaus stabil galt, obwohl sie zum Beispiel die altmalaiischen Bergstämme in Luzon und die Muslime in Mindanao und Sulu nie ganz unterwerfen konnte.⁴⁴⁸

VII.5.3 Religion

Tremml beschreibt die Verbreitung des christlichen Glauben als größten Motivationsgrund für die Expansionsbewegungen und auch für die Eroberungen auf den philippinischen Inseln.⁴⁴⁹ Da sich auf den Inseln einerseits der Islam und andererseits andere Bräuche und Traditionen festgesetzt hatten, fand hier wie auch schon auf der Iberischen Halbinsel ein Vorgehen gegen diese Traditionen, um den christlichen Glauben zu verbreiten, welcher heute als größtes Erbe der spanischen Kolonisation

⁴⁴³ Hanisch, Philippinen, 22.

⁴⁴⁴ Tremml, Global and the Local, 557; Tremml, When Political Economies Meet, 108.

⁴⁴⁵ Tremml, When Political Economies Meet, 108.

⁴⁴⁶ Tremml, Global and the Local, 568.

⁴⁴⁷ Tremml, When Political Economies Meet, 109.

⁴⁴⁸ Vgl. Newson, Conquest, Pestilence and Demographic, 4; Hanisch, Philippinen, 36.

⁴⁴⁹ Tremml, When Political Economies Meet, 97.

gesehen wird.⁴⁵⁰ Noch heute sind etwa 90 Prozent⁴⁵¹ der Bewohner auf den Inseln Katholiken, wodurch erkennbar ist, dass die Spanier einen Grundstein für die Religion nachhaltig legen konnten.

Auch aufgrund der mangelnden Ressourcen wurde der Missionierungsgedanke in den Vordergrund gestellt. Die Philippinen sind somit eines der wenigen christlich dominierten Länder im asiatischen Raum.⁴⁵²

Das Thema Glaube wird auch im Bericht von 1569 von Legazpi angeschnitten. Er vertrat die Ansicht, dass die Eingeborenen leicht zum katholischen Glauben herangeführt werden könnten, denn viele waren Heiden und die Bewohner in Borneo und Luzon Muslime.⁴⁵³ Die Muslime bekannten sich zu einem bestimmten Recht und praktizierten ihren Glauben entsprechend ihrer Richtlinien – zum Beispiel durch Beschneidungen und die Ablehnung von Schweinefleisch. Die Heiden hingegen hielten an keinen Richtlinien fest und hatten keine Heiligtümer, Tempel oder Opferrituale. Diese Darstellung steht im Widerspruch zu jener, wonach die Eingeborenen verschiedene Gottheiten durch bestimmte Rituale verehrten. Dies könnte jedoch auch durch eine falsche Interpretation seitens Legazpis und der Spanier passiert sein, denn er erwähnt weiters deren Aberglauben, den er als „erbärmlich“⁴⁵⁴ erachtet, wodurch er zu der Schlussfolgerung kam, dass diese leichtgläubig waren. Offenbar war Legazpi der Meinung, dass predigende katholische Priester, die deren Sprache verstanden und sprachen, die bisherigen Traditionen und den vorherrschenden Aberglauben verdrängen und die Eingeborenen dem neuen katholischen Glauben zuführen würden.

Der katholische Glaube sollte mit einer kulturellen Homogenisierung einhergehen, denn die philippinischen Inseln stellten keine Einheit dar, sondern bestanden aus einer Vielzahl verschiedener Völker, welche nicht selten durch Gebirgsketten getrennt waren.⁴⁵⁵ Mithilfe des katholischen Glaubens wollte man diese Völker einander näherbringen, mit dessen Hilfe auch schon auf der Iberischen Halbinsel ein Zusammenhalt symbolisiert werden konnte.⁴⁵⁶ Die Religion stand auch deshalb im Vordergrund, weil man den aufkeimenden Islam im Süden aufhalten wollte.

⁴⁵⁰ *Tremml*, When Political Economies Meet, 98; *Wendt*, Indigene Bevölkerung, 225.

⁴⁵¹ Republic of the Philippines, Philippine Statistics Authority, National Statistics Office: National Capital Region: Close To 10 Million Persons (Results from the 2000 Census of Population and Housing, NSO), <http://www.census.gov.ph/content/national-capital-region-close-10-million-persons-results-2000-census-population-and-housing>, eingesehen am 30. Mai 2014.

⁴⁵² *Wendt*, Indigene Bevölkerung, 225; *Weingardt* Markus, Religion, Macht, Frieden. Das Friedenspotenzial von Religionen in politischen Gewaltkonflikten (Stuttgart 2007), 159.

⁴⁵³ *Blair*, Vol 3, [o.S.]: Moros = Muslime.

⁴⁵⁴ *Blair*, Vol 3, [o.S.].

⁴⁵⁵ *Hanisch*, Philippinen, 22.

⁴⁵⁶ *Hanisch*, Philippinen, 39.

Tremml ist der Meinung, dass die Religion ein gutes Hilfsmittel war, die Akzeptanz der Eingeborenen zu gewinnen, und dass durch die Unterwerfung die Kontrolle der Bevölkerung erleichtert wurde.⁴⁵⁷ Wie wurde dies bewerkstelligt? Die Mönche⁴⁵⁸ spielten eine große Rolle, denn sie waren einerseits jene, die die Eingeborenen unterrichten sollen – sowohl in der Schule als auch im Glauben –, und andererseits schon früh die Auffassung vertraten, dass die lokale Bevölkerung gut behandelt werden sollte. Rosner schreibt, dass der spanische Klerus nicht nur mit der Missionierung der indigenen Bevölkerung beschäftigt war, sondern auch das kritische Bewusstsein der spanischen Conquista auf den Philippinen vertrat.⁴⁵⁹ Driesch erwähnt das Konzil von 1582, bei dem die Geistlichkeit über die Missstände im Encomienda-System berichtete, weshalb man Anweisungen, wie die Eingeborenen behandelt werden sollten, schriftlich fixierte.⁴⁶⁰ Erst mit dem Dekret der Audiencia im Jahr 1598 wurde schriftlich festgelegt, dass jene, die sich zum katholischen Glauben konvertieren ließen, auch als freie Vassalen betrachtet und auch so behandelt werden sollten.⁴⁶¹ Damit wurde die Versklavung der indigenen Bevölkerung verboten, mit der Ausnahme jener, die sich gegen die Krone erhoben.⁴⁶² Tremml erwähnt zusätzlich, dass der Glaube auch eng mit den Tributzahlungen verflochten war, denn nur jene sollten zur Zahlung gezwungen werden, die die Möglichkeit hatten, das Evangelium gehört zu haben.⁴⁶³ Fragwürdig an dieser These ist, warum dies so gehandhabt wurde. Da jedoch die Eingeborenen zur Konvertierung gezwungen worden waren, stellt sich nicht die Frage, warum die „Nichtkonvertierten“ keine Zahlungen leisten mussten. Phelan schreibt, dass der Klerus einige finanzielle, aber auch materielle Forderungen an die Eingeborenen stellte, damit diese die Sakramente auch erhielten.⁴⁶⁴ Er erwähnt die Dominikaner und die Jesuiten als die einzigen Orden, die für die Verwaltung der Sakramente keine Gebühren verlangten.⁴⁶⁵ Wendt schreibt, dass es eine Besonderheit der Jesuiten war, dass der Orden seine Mitglieder anhielt, ihre Aktivitäten in Briefen, Tagebüchern und Chroniken schriftlich festzuhalten.⁴⁶⁶ Dabei berichteten sie sowohl über Schwierigkeiten aber auch über Erfolge der Missionierungstätigkeiten und daneben über natur- und landeskundliche soziopolitische, sprachwissenschaftliche oder ethnologische

⁴⁵⁷ Tremml, *When Political Economies Meet*, 98.

⁴⁵⁸ Wendt, *Kolonialismus zur Globalisierung*, 63.

⁴⁵⁹ Rosner, *Spuren des Spanischen*, 62; Tremml, *When Political Economies Meet*, 99.

⁴⁶⁰ Driesch, *Grundlagen einer Sozialgeschichte*, 137.

⁴⁶¹ Tremml, *When Political Economies Meet*, 99.

⁴⁶² Rosner, *Spuren des Spanischen*, 30.

⁴⁶³ Tremml, *When Political Economies Meet*, 98.

⁴⁶⁴ Phelan, *Hispanization*, 103.

⁴⁶⁵ Phelan, *Hispanization*, 103.

⁴⁶⁶ Wendt, *Indigene Bevölkerung*, 225.

Besonderheiten, weshalb diese Quellen heute von großer Bedeutung sind.⁴⁶⁷

Es waren mehrere Orden tätig, nämlich die Augustiner, welche schon 1565 mit Legazpi hierher kamen, ab 1578 die Franziskaner, ab 1581 die Jesuiten, ab 1587 die Dominikaner sowie ab 1606 die Augustiner-Rekollekten.⁴⁶⁸ Je nachdem, welcher Orden wo zugeteilt war, wirkte sich dies auf die linguistischen Arbeiten der Geistlichen aus, wobei die meisten über Tagalog schrieben.⁴⁶⁹ Dadurch, dass viele Orden hier zuständig und keine klaren Anweisungen gegeben worden waren, gestaltete sich eine einheitliche Unterweisung im christlichen Glauben als schwierig und Konflikte waren unvermeidbar. 1594 wurden die Inseln daher zwischen den vier Orden aufgeteilt, wodurch die Kleriker im ländlichen Raum mehr Spielraum bekamen und sich auf ihre spezifischen Sprachstudien konzentrieren konnten.⁴⁷⁰

Weiters waren die Missionare auch von sozialer und wirtschaftlicher Bedeutung, denn sie gründeten Städte, realisierten Projekte zur Infrastruktur, gründeten Krankenhäuser und Waisenhäuser und organisierten Ausbildungen bzw. Schulbildungen.⁴⁷¹ Die finanziellen Kosten für die Christianisierung wurden von den Eingebornen selbst getragen, denn die Krone zahlte nur den Transport der Geistlichen von Spanien auf die Philippinen.⁴⁷²

Wie gingen die Mönche nun vor bzw. wer war die vorrangige Zielgruppe der Missionierungstätigkeiten? Phelan schreibt, dass man nach einem Standardschema vorging, denn anvisiert wurden zuerst die Kinder der Häuptlinge bzw. der Oberhäupter der Gemeinschaft.⁴⁷³ Mithilfe der Kinder sollten die Häuptlinge zum Glauben überredet und bekehrt werden, wodurch die restliche Gemeinschaft leicht zu gewinnen war.⁴⁷⁴ Die Kinder erhielten regelmäßigen Religionsunterricht, zogen mit Kreuzen durch die Straßen und sangen demonstrativ die Glaubenslehre, die „doctrina“.⁴⁷⁵ Der Gesang war eine der wichtigsten Maßnahmen, da durch Melodien religiöse Überlieferungen über Generationen weitergegeben wurden.⁴⁷⁶ Dies zeigt, dass die Missionare zum Teil auch auf altes Brauchtum zurückgriffen, je nach dem bleibt was ihnen als

⁴⁶⁷ *Wendt*, Indigene Bevölkerung, 225.

⁴⁶⁸ Vgl. *Phelan*, Hispanization, 32; *Wendt*, Indigene Bevölkerung, 225.

⁴⁶⁹ *Phelan*, Hispanization, 51.

⁴⁷⁰ *Tremml*, When Political Economies Meet, 99.

⁴⁷¹ *Tremml*, When Political Economies Meet, 100.

⁴⁷² *Phelan*, Hispanization, 103.

⁴⁷³ *Phelan*, Hispanization, 55.

⁴⁷⁴ *Phelan*, Hispanization, 55.

⁴⁷⁵ *Wendt* Reinhard, Fiesta Filipina. Koloniale Kultur zwischen Imperialismus und neuer Identität (*Reinhard* Wolfgang, *Schulin* Ernst (Hg.), Rombach Wissenschaften: Reihe Historiae, Band 10, Freiburg in Breisgau 1997), 38.

⁴⁷⁶ *Wendt*, Fiesta Filipina, 38.

akzeptabel erschien, aber auch völlig Neues einführten, um alte Rituale und Gottheiten zu verdrängen.⁴⁷⁷

Wendt schreibt, dass vor allem die Jesuiten über ein breites Spektrum an Methoden, um den Glauben und christlichen Lebenswandel durchzusetzen, zu vertiefen, zu kontrollieren und zu erhalten, verfügten.⁴⁷⁸ Dies bedeutete aber auch, dass sie sich gegen Widerstände, Ablehnung und Desinteresse wappnen mussten, auf das sie vor allem bei den alten Priestern und Priesterinnen trafen, die am meisten zu verlieren hatten.⁴⁷⁹ Theologische Diskussionen gab es zwischen den Ordensleuten und den PriesterInnen nicht, jedoch gab es auch einige, die sich freiwillig bekehren ließen.⁴⁸⁰ Doch in den meisten Fällen mussten Gewalt und Zwangsmaßnahmen angewandt werden, wie zum Beispiel öffentliches Abschwören, öffentliche Entweihungen von Reliquien oder Verbrennungen von kultischen Gegenständen, um die Entmachtung der PriesterInnen zu zeigen.⁴⁸¹

Wichtig war vor allem die Teilnahme am religiösen Leben bzw. an religiösen Festen, die auch notfalls mit Strafverhängungen erzwungen wurde, wodurch neue Normen, Werte und Symbole, um die kollektiven Denk- und Verhaltensweisen der Einheimischen zu wandeln und neu zu formen, vermittelt wurden.⁴⁸²

Weingardt schreibt, dass sich die Kirche während der spanischen Kolonialherrschaft erheblichen politischen, ökonomischen und administrativen Einfluss sichern konnte.⁴⁸³

VII.5.4 Verwaltung

Wie wurde nun die neue Kolonie, welche sich auf der anderen Seite der Welt befand, von der Krone kontrolliert bzw. wie wurde es bewerkstelligt, dass die Interessen der Krone auch auf den philippinischen Inseln gewahrt wurden?

Die Philippinen unterstanden bis 1821 dem Vizekönig Neuspaniens⁴⁸⁴, danach wurden sie direkt von Spanien verwaltet.⁴⁸⁵ Tremml schreibt, dass der oberste Entscheidungsträger in der Verwaltung und Administration trotz weiter Entfernung noch immer der König und der

⁴⁷⁷ *Wendt*, Fiesta Filipina, 38.

⁴⁷⁸ *Wendt*, Fiesta Filipina, 36.

⁴⁷⁹ *Wendt*, Fiesta Filipina, 36.

⁴⁸⁰ *Wendt*, Fiesta Filipina, 36.

⁴⁸¹ *Wendt*, Fiesta Filipina, 36.

⁴⁸² *Wendt*, Fiesta Filipina, 40.

⁴⁸³ *Weingardt*, Religion, Macht, Frieden, 163.

⁴⁸⁴ Heutiges Mexiko.

⁴⁸⁵ *Hanisch*, Philippinen, 34. *Driesch*, Grundlagen einer Sozialgeschichte, 31; *Tremml*, When Political Economies Meet, 96.

Indienrat war.⁴⁸⁶ Doch durch die weiten Entfernungen zwischen König/Vizekönig und den Philippinen war es notwendig, eine weitere Instanz einzuziehen, nämlich den Generalgouverneur, welcher den spanischen König bzw. Vizekönig Spaniens gegenüber der philippinischen Bevölkerung repräsentierte.⁴⁸⁷ Driesch schreibt, dass die Auswahl der Gouverneure und Generalkapitäne der König persönlich aufgrund einer Vorschlagsliste des Indienrates vornahm.⁴⁸⁸ Im Fall der Philippinen übernahm diese Funktion ab 1569 Legazpi. Dieser besaß eine quasi-monarchische Gewalt, pflegte diplomatischen Verkehr mit anderen Staaten, konnte Kriege erklären und beenden und Verträge abschließen.⁴⁸⁹ Hanisch schreibt, dass die exekutive und legislative Gewalt sowie auch das Recht der Beamtenernennung dem Generalgouverneur zufiel – sofern es keine andere Anweisung aus Neuspanien oder Madrid gab.⁴⁹⁰

Es gab jedoch Einschränkungen im Herrschaftsbereich des Generalgouverneurs.⁴⁹¹ Ihm wurde die ab 1584 gegründete „Real Audiencia“ zur Seite gestellt, die die Rechnungsprüfung der Finanzen vornahm und jährlich über die politischen und sozialen Zustände berichtete. Lange hatte der Generalgouverneur noch den Vorsitz dieses Gremiums und konnte die Berichterstattung beeinflussen, jedoch wurde dies ab 1861 geändert. Hanisch erwähnt in diesem Zusammenhang die Schlagworte Korruption und Missbräuche, da viele Generalgouverneure und Amtsträger ihre Machtstellung ausnutzten bzw. für private Zwecke missbrauchten.⁴⁹² Dadurch, dass die Ernennung öffentlichen Ämter durch den Meistbietenden erfolgte, war dies einerseits eine wichtige Einnahmequelle, doch andererseits wurde keine effiziente und sachgerechte Verwaltung gewährleistet.⁴⁹³

Tremml schreibt, dass der Generalgouverneur absolut regierte, denn er verwaltete rechtliche und administrative Angelegenheiten und war Oberhaupt des Militärs.⁴⁹⁴ Zusätzlich strebte auch auf geistlicher Seite die Kirche, vertreten durch den Erzbischof von Manila, ein Mitspracherecht in gesellschaftlichen und politischen Dingen an, wodurch das Konfliktpotenzial gesteigert wurde.⁴⁹⁵

⁴⁸⁶ Tremml, *When Political Economies Meet*, 94.

⁴⁸⁷ Tremml, *When Political Economies Meet*, 94.

⁴⁸⁸ Driesch, *Grundlagen einer Sozialgeschichte*, 31.

⁴⁸⁹ Hanisch, *Philippinen*, 34.

⁴⁹⁰ Hanisch, *Philippinen*, 34.

⁴⁹¹ Hanisch, *Philippinen*, 34ff.

⁴⁹² Hanisch, *Philippinen*, 37.

⁴⁹³ Hanisch, *Philippinen*, 37.

⁴⁹⁴ Tremml, *When Political Economies Meet*, 95.

⁴⁹⁵ Hanisch, *Philippinen*, 35.

In Abwesenheit des Generalgouverneurs übernahm die Audiencia die staatliche Aufsicht.⁴⁹⁶ Tremml ist der Meinung, dass die Verwaltung nicht hierarchisch strukturiert war, denn es gab für jeden Zuständigkeitsbereich eine eigene Instanz, wie zum Beispiel für das Militär, die Finanzen oder für die Kirche.⁴⁹⁷ Zusätzlich zur Audiencia wurden auch Stadträte eingesetzt.⁴⁹⁸ Die Audiencia in Manila war nicht nur für die Philippinen zuständig, sondern auch für die umliegenden Inseln und das Festland, vor allem China, da man anfangs noch davon ausging, auch China erobern und christianisieren zu können.⁴⁹⁹

⁴⁹⁶ Tremml, *When Political Economies Meet*, 95, zitiert nach Cunningham Charles Henry, *The Audiencia in the Spanish Colonies*, <http://www.gutenberg.org/files/41443/41443-h/41443-h.htm>, eingesehen am 4.4.15.

⁴⁹⁷ Tremml, *When Political Economies Meet*, 95.

⁴⁹⁸ Tremml, *When Political Economies Meet*, 95.

⁴⁹⁹ Rosner, *Spuren des Spanischen*, 30.

VIII. Conclusio

Die Masterarbeit beinhaltet vier Abschnitte, über die nun ein kurzer Überblick gegeben werden soll. Warum wurden die philippinischen Inseln eine spanische Kolonie? Wie wurde dieses Vorhaben in Angriff genommen? War es Zufall oder Berechnung? Was bedeutete diese „spanische Kolonialisierung“, was genau bedeutet dies in der Theorie? Wie hat die spanische Krone die Philippinen nachhaltig beeinflusst bzw. was hat sie verändert? All diese Fragen sollten nach der Lektüre beantwortet sein.

Der erste Abschnitt „Am Anfang war das Gewürz ...“ wurde deswegen so benannt, da in jeder Literatur das Thema Gewürze vorkam und ich diese auch als den eigentlichen Anstoß sehe, warum Expeditionen, Seefahrten und Fahrten in das Unbekannte gemacht wurden. Jedes Land steht in einem wirtschaftlichen Austausch mit anderen, wofür Ressourcen gebraucht werden. Da jedes Land an einen Punkt gelangt, wo die Ressourcen ausgeschöpft waren, war man nun daran interessiert, neue Ressourcenquellen zu erschließen. Solche Ressourcen bzw. Gewürzressourcen waren im asiatischen Raum zu finden, speziell in Indien, nur stellte sich die Frage, wie man dorthin gelangte. Hier kamen die Expeditionen und Entdeckungsfahrten ins Spiel, da der Zugang zu Land bzw. über Konstantinopel ab 1453 durch dessen Eroberung gesperrt war. Die Route über den afrikanischen Kontinent war eine Möglichkeit, jedoch wurde sie von der portugiesischen Krone beansprucht. Die einzig offene Möglichkeit war der Zugang aus dem Osten (aus Sicht Indiens). Die berühmten Seefahrten von Cristoforo Colombo 1492 und Fernão de Magalhães 1521 waren die Ergebnisse.

Der zweite Abschnitt „Kolonialismus“ beschäftigt sich mit der Definition des Begriffes. Es darf nicht den Fehler gemacht werden, von der selben Begriffsdefinition im 15.-18. Jahrhundert und im 19./20. Jahrhundert auszugehen. Für den bearbeiteten Zeitraum der Arbeit wird der frühneuzeitliche Kolonialismus verwendet, der vor allem für die Verbreitung des Christentums, den Handel bzw. Austausch und Siedlungsgründungen stand. Hier werden vor allem Handelsposten und

Stützpunkte entlang der Küsten aufgebaut. Ausnahme bildet hier die Neue Welt, jedoch wird dies hier nicht näher erläutert. Die Unterabschnitte gehen kurz auf die Gründe der Expansionen, auf ihre Träger und auf die Verwaltung ein.

Der dritte Abschnitt über die spanische Krone zeigt einen groben Überblick über 100 Jahre der spanischen Geschichte. Sie beginnt etwa Mitte/Ende des 15. Jahrhunderts und zeigt die Iberische Halbinsel in Form von fünf voneinander unabhängigen Königreichen, wobei Kastilien-León das bedeutendste war. Der erste Schritt zur Einheitsformierung war der Zusammenschluss von Kastilien-León und Aragón durch die Heirat der heute so genannten Katholischen Könige. Gemeinsam beendeten sie die Reconquista, indem sie 1492 das muslimische Königreich Granada eroberten, und auch die berühmte Amerikafahrt von Cristoforo Colombo wurde unter ihrer Herrschaft durchgeführt. Aufgrund der Auseinandersetzungen mit der portugiesischen Krone wurden die Verträge von Alcáçovas 1479 und von Tordesillas 1494, welche die Grundpfeiler der nachfolgenden Ereignisse legten, festgelegt. Der Vertrag von Alcáçovas 1479 teilte den Erdball in eine obere und untere Hälfte, weshalb die spanische Krone keine Fahrten entlang der afrikanischen Küste unternehmen durfte. Der Vertrag von Tordesillas 1494 teilte den Erdball wiederum in eine linke und rechte Hälfte, wodurch die Neue Welt in den spanischen Einflussbereich fiel. Unter Karl V., dem Enkel der Katholischen Könige, wurden beide Reiche seiner Großeltern unter ihm geeint und man versuchte weiters, eine Möglichkeit zu finden, nach Indien zu gelangen. 1521 unternahm Magalhães den Versuch, die südlichste Spitze der Neuen Welt zu umrunden und über den Pazifischen Ozean nach Indien zu gelangen. Durch diese Expedition fand er durch Zufall die philippinischen Inseln und seine Flotte vollendete ohne ihn die erste Weltumsegelung. Der Vertrag von Saragossa 1529 legte eine vertikale Trennlinie im pazifischen Ozean fest, um die Frage, wem nun welche Gewürzinsel zufiel, zu beantworten. Nach diesem Vertrag befanden sich sowohl die Molukken als auch die philippinischen Inseln auf portugiesischer Seite. Karls V. Sohn Philipp II., der die spanische Krone als König übernahm, übergab den Auftrag, die philippinischen Inseln zu erkunden, an den spanischen Konquistadoren Miguel López de Legazpi, welcher 1565 auf Cebu landete. Damit begann die Epoche der spanischen Kolonialisierung der philippinischen Inseln. Kurz soll noch erwähnt werden, dass Philipp II. ab 1581 auch noch portugiesischer König wurde, wodurch er quasi ein Weltreich besaß und damit die Einheitsformierung der Iberischen Halbinsel nach etwa 100 Jahren beendete.

Der letzte und wohl wichtigste Abschnitt in dieser Masterarbeit beschäftigt sich mit den philippinischen Inseln selbst und ist in fünf Unterkapitel geteilt. Kurz wird auf die Lage auf den Philippinen vor

Eintreffen der Spanier eingegangen, nämlich dass sich dort nur kleinere Dorfgemeinschaften mit einer drei-gliedrigen Gesellschaft (Häuptling, Freie, Sklaven) befanden. Aus religiöser Sicht waren seit längerem die Muslime, aber auch eine Gruppe, die Gottheiten verehrte und Rituale veranstaltete, hier vertreten. Weiters wird kurz auf Fernão de Magalhães und seine Expedition eingegangen, da er als erster Europäer die philippinischen Inseln entdeckte. Erst im Jahr 1565 wurden die Philippinen durch Miguel López de Legazpi im Auftrag der spanischen Krone besetzt und man setzte erste Maßnahmen, die Inseln in das Königreich zu integrieren. Ausgewählte Quellen sollen die Kommunikation zwischen König, den Vizekönig Neuspaniens und Legazpi darstellen, wobei auch andere Schriftstücke mit anderen Autoren miteinbezogen wurden. Insgesamt gibt es fünf Unterkapitel, die sich mit den Berichten beschäftigen und zeigen sollen, welche Überlegungen zur Expedition gemacht wurden, welche Strategie verfolgt wurde und wie man die Vorräte und die Mannschaft zusammenstellte. Weiters erkennt man einen Meinungswandel, da zunächst der Vizekönig alle Vorbereitungen in Auftrag gab und die Anweisung gab, die Philippinen nur wenn notwendig zu betreten, da er vermutete, dass sie in den portugiesischen Herrschaftsbereich fielen. Durch seinen Tod kurz vor Expeditionsbeginn übernahm die Audiencia die Vorbereitungen, gab die geänderten endgültigen Instruktionen an Legazpi weiter, womit sich ein „Kurswechsel“ ergab. Man gab den Auftrag, Informationen über die Inseln einzuholen und Ressourcen mit der dortigen Bevölkerung zu tauschen, weil die Audiencia der Meinung war, dass die philippinischen Inseln sowieso in den spanischen Herrschaftsbereich fielen. Weiters werden einige Berichte über die Expedition selbst miteinbezogen und man erkennt die Strategie und die Verhaltensweisen dahinter. Man erkennt, wie die Spanier die Inseln erkundeten, auf welcher Weise die indigene Bevölkerung ihnen gegenüber auftrat und wie man mit ihnen kommunizierte. Als man sich nun auf Cebu festsetzte und ein Schiff wieder nach Neuspanien sandte, das die Aufgabe erhielt, eine Rückkehroute zu finden, berichten einige Schriftstücke, dass sich die Spanier in gewisser Weise unwohl fühlten, da viele der Besatzung bereits bei Auseinandersetzungen gestorben waren und man deshalb um weitere Munition und weitere Siedler bat – Man schrieb sowohl an den König als auch an die Audiencia, um Unterstützung zu erbitten.

Der letzte Unterabschnitt beschäftigt sich mit den Veränderungen, die durch die Spanier auf den Philippinen passierten, wobei hier nur auf vier ausgewählte Aspekte eingegangen wird, nämlich die Ressourcen, die Bevölkerung, die Religion und die Verwaltung.

In den Berichten wird öfters vom Goldvorkommen geschrieben, und dass man am ehesten noch Zimt und Wachs abbauen könnte, jedoch erwiesen sich die Inseln als nicht besonders ressourcenreich. Doch in einem Punkt waren sie als spanische Kolonie von großer Wichtigkeit,

denn durch ihre zentrale Lage war sie ein geeignetes Handelszentrum, um zum Beispiel chinesische Waren von Manila nach Neuspanien zu transportieren. Hier wird auch die Manila-Galeone erwähnt, die bis 1815 „mexikanisches“ Silber gegen asiatische Waren austauschte. Die spanische Krone bediente sich in Ostasien eines bestehenden Handelsnetzwerkes und trat nur als weitere Partei hinzu.

Die Bevölkerung wurde aus ihren bestehenden Gemeinschaften bzw. aus ihrer Subsistenzwirtschaft herausgerissen und in Encomiendas geteilt, die einen Spanier an der Spitze hatten. Sie mussten Tributzahlungen leisten und Ressourcen nicht wie bisher für ihren eigenen Bedarf abbauen, sondern für den Handel. Durch die Veränderung der bisherigen Produktion wurde ein ständiger Strom an Reichtümern geschaffen, die für das Mutterland von großer Bedeutung waren, jedoch auch als Nachteil den Preisverfall der heimischen Produktion nach sich zogen, weshalb man hier einige Gegenmaßnahmen setzen musste.

In religiöser Hinsicht waren zuerst die muslimische Religion und eine Tradition, die verschiedene Gottheiten verehrte, vertreten. Doch mit der Ankunft der Spanier wurden Missionierungsmaßnahmen gesetzt, um die indigene Bevölkerung zum katholischen Glauben zu konvertieren. Zu diesem Zweck wurden mehrere Mönche geschickt, welche aber auch von sozialer und wirtschaftlicher Bedeutung waren, denn sie gründeten Krankenhäuser, Kirchen und Schulen und organisierten Feste, um eine katholische Gemeinschaft zu festigen. Anfangs konzentrierten sie sich auf die Kinder, die sie zum Christentum erzogen – von hier aus war es nicht mehr so schwierig, die restliche Gemeinschaft mitzuziehen.

Aus Verwaltungssicht unterstanden die philippinischen Inseln bis 1821 dem Vizekönigtum von Neuspanien, danach wurden sie von Spanien direkt verwaltet. Da die obersten Entscheidungsträger weit entfernt waren, wurde die Funktion des Generalgouverneur eingerichtet, dessen Amt Legazpi ab 1569 als erster Europäer übernahm. Der Generalgouverneur repräsentierte den spanischen König gegenüber der Bevölkerung und verwaltete rechtliche und administrative Angelegenheiten. Der Herrschaftsbereich wurde aber mit der Zeit beschränkt, als man 1584 die Royal Audiencia gründete, die ihm zur Seite gestellt wurde, um Missbräuche vermeiden zu können.

Zu Beginn meiner Literaturrecherche hatte ich den Eindruck, dass die spanische Eroberung der Philippinen friedlich ablief – ganz im Gegensatz zu Peru und dem Aztekenreich in der Neuen Welt. Als Begründung wurde immer wieder darauf aufmerksam gemacht, dass die Kultur in Peru weiter entwickelt war und dass es eine Art Führung bzw. Zentralgewalt gab, die es zu erobern galt. Weiters wurde das Ressourcenvorkommen erwähnt, weshalb die Spanier hier brutal vorgingen. Bei meinen Überlegungen stellte sich mir nun die Frage, warum man nun auf den Philippinen friedlich vorzugehen versuchte.

Rosner ist der Meinung, dass die Eroberung der Inseln keine friedliche Mission war, sondern mit Waffengewalt durchgeführt wurde und auch einige Menschenleben forderte.⁵⁰⁰ Mit dieser Hintergrundinformation bildete sich ein ganz anderes Bild als zu Beginn meiner Literaturrecherche. Beginnen möchte ich mit den Berichten und Briefkommunikationen, wo einerseits öfters angeordnet wurde, dass man in friedlicher Absicht handeln sollte, jedoch die indigene Bevölkerung diejenige war, die feindlich gesinnt war und eine Auseinandersetzung herausforderte. Allerdings könnte dies eine Art Rechtfertigung gegenüber dem Vorgesetzten sein und man schilderte die Situation so, als wär die indigene Bevölkerung feindlich gestimmt. Im weiteren Verlauf erkannte man aber den Grund für die Anfeindungen, denn man erfuhr von Überfällen seitens der Portugiesen von den Molukken aus, die sich als Kastilier ausgegeben hatten und so viele Einwohner getötet und verschleppt hatten.

Auch das System der Encomiendas könnte ein weiterer Hinweis auf eine schlechte Behandlung sein, denn das Dekret von 1598 zeigt deutlich, dass man die gute Behandlung der Eingeborenen schriftlich verordnete. Grund dafür waren die Mönche, die die Missionierungsmaßnahmen durchsetzen, aber die Situation auch kritisch hinterfragten. Obwohl die Mönche in dieser Hinsicht für die gute Behandlung der Indigenen standen, ist jedoch nicht zu unterschätzen, mit welchen Mittel diese gegen die bestehenden PriesterInnen vorgingen, die vor den Spaniern ihre Traditionen und Bräuche verbreiteten. Die PriesterInnen, die verschiedene Gottheiten verehrten, hatten im Zuge der Missionierungstätigkeiten am meisten zu verlieren, weshalb der Widerstand auch dementsprechend groß war. Auch hier war gewaltsames Vorgehen vertreten.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass die philippinische Geschichte ein Teil der spanischen Geschichte ist und die Spanier eine große Bedeutung für die Philippinen heute haben und auch immer haben werden. Erwähnenswert seien zum Beispiel die spanischen Familiennamen, die spanischen Ortsnamen oder die wohl bedeutendste Hinterlassenschaft – der katholische Glaube. Meiner Meinung nach sind die Filipinos bzw. Filipinas einer der gläubigsten Menschen, die ich bisher je kennen lernen durfte. Überall sind Bilder von Jesus oder der Mutter Maria aufgehängt, der Glaube selbst wird meist öffentlich und mit prunkvollen Festen gefeiert, aber auch der Aberglaube ist in bestimmten Situationen haften geblieben, der mich besonders bei meiner Mutter oft zum Lächeln bringt.

⁵⁰⁰ Rosner, Spuren des Spanischen, 31.

IX. Literaturverzeichnis

Agapilais Ginalis, Spanisch auf den Philippinen (Diplomarbeit Wien 2004).

Averkorn Raphaela, Herrscherinnen und Außenpolitik. Hochadlige Frauen als Handlungsträgerinnen der auswärtigen Beziehungen auf der Iberischen Halbinsel (13.-15. Jahrhundert). In: *Schneider* Karl H., Geschlechterrollen in der Geschichte aus polnischer und deutscher Sicht. (Münster 2004).

Bautista Julius, An Archipelago Twice “Discovered”: The Santo Niño in the Discourse of Discovery. In: *Asian Studies Review* (Vol. 29, Routledge 2006).

Bashiri-Goudarzi Hebatollah, Philippinen: Diktatur und Dependenz. Zum Verhältnis zwischen Diktatur und Dependenz am Beispiel der sozioökonomischen Entwicklung auf den Philippinen. In: *Europäische Hochschulschriften* (Reihe 22, Band 198, Frankfurt/Main 1990).

Bergmiller Alfred, Der klassische Kolonialismus und die kommerzielle Expansion Europas im 16., 17. und 18. Jahrhundert. In: *Bergmiller* Alfred, *Feldbauer* Peter (Hg.), *Kolonialismus, Imperialismus, Dritte Welt* 1 (Salzburg 1977).

Bernecker Walther L., *Spanische Geschichte. Von der Reconquista bis heute.* (Frankfurt/Main 2012).

Bjork Katharine, The Link That Kept the Philippines Spanish: Mexican Merchant Interests and the Manila Trade 1571-1815. In: *Journal of World History* (Vol. 9, No. 1, University of Hawai'i Press 1998).

Brendecke Arndt, Imperium und Empirie. Funktionen des Wissens in der spanischen Kolonialherrschaft (Köln/Weimar/Wien 2009).

Collado Seidel Carlos, Kleine Geschichte Kataloniens (München 2007).

Conrad Sebastian, *Randeria* Shalini (Hg.), Jenseits des Eurozentrismus, Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften (Frankfurt/Main 2002).

Davies Drew Edward, Contrapuntal Colonialism in the Philippines. In: *Early Music* (Vol. 40, Oxford University Press 2012).

De Ferdinandy Michael, Philipp II.. Größe und Niedergang der spanischen Weltmacht (Wiesbaden 1977).

Diaz-Trechuelo Lourdes, Filipinas. La gran desconocida 1565-1898 (Baranain, Eunsa 2001).

Donko Wilhelm M., Österreich-Philippinen 1521-1898. Bezugspunkte, Beziehungen und Begegnungen während der Zeit der spanischen Herrschaft (Berlin 2011).

Dörflinger Johannes, Europäisches Weltbild und politische Allegorie im ausgehenden 16. Jahrhundert. Die „Christian Knight“-Karte von Jodocus Hondius. In: *Edelmayer* Friedrich, *Feldbauer* Peter, *Wakounig* Marija (Hg.), Globalgeschichte 1450-1620. Anfänge und Perspektiven (Wien 2002).

Drelichman Mauricio, *Voth* Hans-Joachim, The Sustainable Debts of Philipp II: A Reconstruction of Castile's Fiscal Position 1566-1596. In: *The Journal of Economic History* (Vol 70, Cambridge University Press 2010).

Driesch Wilhelm von den, Grundlagen einer Sozialgeschichte der Philippinen unter spanischer Herrschaft 1565-1820 (Europäische Hochschulschriften, European University Studies, Reihe III, Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Band 249, Frankfurt/Mai, Bern, New York 1984).

Eckert Andreas, Kolonialismus (Frankfurt/Main 2006).

Edelmayer Friedrich, Aufbruch zu neuen Ufern. Die Iberischen Welten. In: *Edelmayer* Friedrich, *Feldbauer* Peter, *Wakounig* Marija (Hg.), Globalgeschichte 1450-1620. Anfänge und Perspektiven. (Wien 2002).

Edelmayer Friedrich, Die spanische Monarchie der Katholischen Könige und der Habsburger (1474-1700). In: *Schmidt* Peer (Hg.), et. al., Kleine Geschichte Spaniens (Stuttgart 2004).

Edelmayer Friedrich, Söldner und Pensionäre. Das Netzwerk Philipps II. im Heiligen Römischen Reich (Wien 2002).

Edelmayer Friedrich, Philipp II., Biographie eines Weltherrschers (Stuttgart 2009).

Edelmayer Friedrich, Spanien und die Neue Welt. In: *Edelmayer* Friedrich, *Hausberger* Bernd, *Weinzierl* Michael (Hg.), Die beiden Amerikas. Die Neue Welt unter Kolonialer Herrschaft (Historische Sozialkunde 7, Frankfurt/Main 1996).

Giertz Gernot, Vasco da Gama. Die Entdeckung des Seewegs nach Indien. Ein Augenzeugenbericht 1497-1499 (Berlin 1986).

Hanisch Rolf, Philippinen (München 1989).

Hick Steven, Land our Life. A Study of the Struggle for Agrarian Reform in the Philippines (Claretian Publications, Quezon City 1987).

Höffner Joseph, Kolonialismus und Evangelium. Spanische Koloniaethik im Goldenen Zeitalter (Trier 1969).

Horlemann Jürgen, Modell der kolonialen Konterrevolution. Beschreibung und Dokumente (Frankfurt/Main 1968).

Kleinschmidt Harald, Menschen in Bewegung. Inhalte und Ziele historischer Migrationsforschung (Göttingen 2002).

Kobler Alfred, Karl V. 1500-1558. Eine Biographie. (München 1999).

Lehnert Jean-Paul, Die Anfänge der portugiesischen Expansion. In: *Feldbauer* Peter, *Liedl* Gottfried, *Morrissey* John (Hg.), Vom Mittelmeer zum Atlantik. Die mittelalterlichen Anfänge der europäischen Expansion (Wien/München 2001).

Lynch Owen J., Spanish Colonial Sovereignty Over the Philippine Islands: Legal Origins and Justifications. In: Social Science Diliman, (Vol. 6, Directory of Open Access Journals 2010).

Meyn Matthias, Die großen Entdeckungen. In: *Schmitt* Eberhard, Dokumente zur Geschichte der europäischen Expansion (Band 2, München 1984).

Nadeau Kathleen, The History of the Philippines (Westport/Conneticut/London 2008).

Newson Linda A., Conquest, Pestilence and Demographic Collapse in the Early Spanish Philippines. In: Journal of Historical Geography (Vol. 32, Elsevier 2006).

Osterhammel Jürgen, Kolonialismus: Geschichte, Formen, Folgen (München 2006).

Parry John Horace, The Spanish Seaborne Empire (London 1990).

Phelan John Leddy, The Hispanization of the Philippines. Spanish Aims and Filipino Responses 1565-1700 (Wisconsin 1959).

Pigafetta Antonio, Die erste Reise um die Welt. Ein Augenzeugenbericht von der Weltumsegelung Magellans 1519-1522. In: *Grün* Robert (Hg.), Die erste Reise um die Welt. (Tübingen/Basel 1968).

Prien Hans-Jürgen, Conquista, Kolonisation und Mission in Hispanoamerika bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. In: *Edelmayer* Friedrich, *Hausberger* Bernd, *Weinzierl* Michael (Hg.), Die beiden Amerikas. Die Neue Welt unter kolonialer Herrschaft (Historische Sozialkunde 7, Frankfurt/Main 1996).

Quillis Antonio, La Lengua espanola en cuatro mundons (Madrid 1992).

Schleich Thomas, Der spanische Überseehandel: Organisationsformen, Schiffe, Routen und Waren. In: *Schmitt* Eberhard (Hg.), Wirtschaft und Handel der Kolonialreiche. Dokumente zur Geschichte der europäischen Expansion (Band 4, München 1988).

Schleich Thomas, Die Manila-Galeone: Eine anonyme Beschreibung des Handels zwischen Neu-Spanien und den Philippinen (1763). In: *Schmitt* Eberhard (Hg.), Wirtschaft und Handel der Kolonialreiche. Dokumente zur Geschichte der europäischen Expansion (Band 4, München 1988).

Schmidt Peer, Spanische Universalmonarchie oder „teutsche Libertet“: Das spanische Imperium in der Propaganda des Dreißigjährigen Krieges. Studien zur modernen Geschichte (Band 54, Stuttgart 2001).

Schmitt Eberhard, Indiefahrer 2: Seeleute und Leben an Bord im Kolonialzeitalter (Dokumente zur Geschichte der europäischen Expansion 7, Wiesbaden 2008).

Schmitt Eberhard (Hg.), Wirtschaft und Handel der Kolonialreiche. Dokumente zur Geschichte der europäischen Expansion (Band 4, München 1988).

Schwieger Michael, Zur Theologie der Befreiung: Materialien zum theologischen Denken und christlichen Leben in Lateinamerika (Göttingen 1987).

Scott William Henry, Barangay. Sixteenth-Century. Philippine Culture and Society (Quezon City 1994).

Scott William Henry.. Dymythologizing the Papal Bull 'Inter Caetera'. In: Philippine Studies (Vol. 35, 1987), 349f

Slack Edward R., The Chinos in New Spain: A Corrective Lens for a Distorted Image. In: Journal of World History (Vol. 20, University of Hawai'i Press 2009).

Subrahmanyam Sanjay, Holding the World in Balance: The Connected Histories of the Iberian Overseas Empires 1500-1640. In: The American Historical Review (Vol. 112, University of Chicago Press Journals 2007).

Rodriguez-Salgado, Mia, Felipe II en su aniversario: La absolución de un enigma. In: Revista de libros 13 (1998).

Rogers Robert F., *Ballendorf* Dirk Anthony, Magellan's Landfall in the Mariana Islands. In: The Journal of Pacific History Inc. (Vol. 24, Taylor & Francis Group 1989).

Rosner Viktor, Spuren des Spanischen auf den Philippinen heute (Diplomarbeit Wien 2013).

Tremml Birgit, The Global and the Local: Problematic Dynamics of the Triangular Trade in Early Modern Manila. In: Journal of World History (Vol 23, No. 3, University of Hawai'i Press 2012).

Tremml Birgit, When Political Economies Meet: Spain, China and Japan in Manila 1571-1644 (Dissertation Wien 2012).

Vandermeer Canute, Population Patterns on the Island of Cebu, the Philippines 1500-1900. In: Annals of the Association of American Geographers (Vol. 57, Taylor & Francis Group 1967).

Vogler Günter, Europas Aufbruch in die Neuzeit 1500-1650. In: *Blickle* Peter, Handbuch der Geschichte Europas (Band 5, Stuttgart 2003).

Weingardt Markus, Religion, Macht, Frieden. Das Friedenspotenzial von Religionen in politischen Gewaltkonflikten (Stuttgart 2007).

Wendt Reinhard, Fiesta Filipina. Koloniale Kultur zwischen Imperialismus und neuer Identität (*Reinhard* Wolfgang, *Schulin* Ernst (Hg.), Rombach Wissenschaften: Reihe Historiae, Band 10, Freiburg in Breisgau 1997).

Wendt Reinhard, Indigene Bevölkerung zwischen Selbstbehauptung, Staatsbildung und Mission: Spanische Jesuiten berichten aus dem muslimischen Süden der Philippinen. In: *Heyden*, Ulrich van der, *Liebau* Heike (Hg.), Missionsgeschichte, Kirchengeschichte, Weltgeschichte. Christliche Missionen im Kontext nationaler Entwicklungen in Afrika, Asien und Ozeanien (*Balz* Heinrich, *Heine* Peter et.al. (Hg.) Missionsgeschichtliches Archiv. Studien der Berliner Gesellschaft für Missionsgeschichte, Band 1, Stuttgart 1996).

Wendt Reinhard, Vom Kolonialismus zur Globalisierung. Europa und die Welt seit 1500 (Paderborn 2007).

Wolff John, The Influence of Spanish on Tagalog. In: *Zimmermann* Klaus, *Stolz* Thomas, Lo propio y lo ajeno en las lenguas austronesicas y amerindias: Procesos interculturales en el contacto de lenguas indigenas con el espanol en el Pacifico e Hispanoamerica (Frankfurt/Main 2001).

Zea Leopoldo, Ideas y presagios del descubrimiento de America. (Mexico 1991).

Internetquellen:

Blair Emma Helen, The Philippine Islands 1493-1803 (E-Book, Vol 2, 2004); [Ohne Seitenangabe]; <http://www.gutenberg.org/cache/epub/13280/pg13280.html>.

Blair Emma Helen, The Philippine Islands 1493-1803 (E-Book, Vol 3, 2004); [Ohne Seitenangabe]; <http://www.gutenberg.org/files/13616/13616-h/13616-h.htm>.

Bley Helmut, Kolonialismus. In: Enzyklopädie der Neuzeit Online (Stuttgart 2005-2012), <http://referenceworks.brillonline.com/browse/enzyklopaedie-der-neuzeit>.

König Hans Joachim, Kolonialreich. In: Enzyklopädie der Neuzeit Online (Stuttgart 2005-2012), <http://referenceworks.brillonline.com/browse/enzyklopaedie-der-neuzeit>.

Edelmayer Friedrich, Vizekönig/in. In: Enzyklopädie der Neuzeit Online (Stuttgart 2005-2012), <http://referenceworks.brillonline.com/browse/enzyklopaedie-der-neuzeit>.

Zuniga Martinez de, An Historical View of the Philippine Islands (E-Book, Vol 1, 2012), [Ohne Seitenangabe]; <http://www.gutenberg.org/files/39027/39027-h/39027-h.htm>.

X. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die Gewürzroute nach Indien im 15. und 16. Jahrhundert	11
Abbildung 2: Eigene Abbildung. Kreislauf der Institutionen.....	22
Abbildung 3: Koloniale Demarkationslinien zwischen Spanien und Portugal im 15. und 16. Jahrhundert	33
Abbildung 4: Südamerika - Tordesillas Linie 1494 und Päpstliche Linie 1493.....	34
Abbildung 5: Die Philippinen	43
Abbildung 6: Die Weltumsegelung von Fernão de Magalhães und Juan Sebastian Elcano (20.9.1519-6.9.1522).....	47

Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.

XI. Abstract

Die Philippinen wurden von Magalhães 1521 entdeckt und waren ab den 1570er Jahren bis Ende des 19. Jahrhunderts eine spanische Kolonie und damit eines der wenigen Gebiete im pazifischen Raum, das in den spanischen Herrschaftsbereich integriert war. Erst durch die Ankunft von Miguel López de Legazpi wurde im Jahr 1565 ein Kolonialisierungsprozess gestartet, wobei man sich wegen mangelnder Ressourcen eher auf die Missionierungstätigkeiten und auf den Austauschhandel konzentrierte. Die philippinischen Inseln sind heute als christlich dominierte Region bekannt, waren aber vor der spanischen Ankunft teils muslimisch, teils polytheistisch. Mithilfe einiger Orden konnte schrittweise der katholische Glaube verbreitet werden, weshalb heute etwa 90% der philippinischen Bevölkerung diesem angehört. Die Spanier lernten bei der Ankunft das bereits bestehende Handelsnetzwerk im asiatischen Raum kennen und schleusten sich mithilfe der Manila-Galeone als weitere Partei ein. Bis Anfang des 19. Jahrhunderts verkehrte die Manila-Galeone zwischen Acapulco in Neuspanien (heutiges Mexiko) und Manila, das zu einem großen und bedeutenden Hafen umfunktioniert wurde. Dadurch wurde hauptsächlich mexikanisches Silber gegen asiatische – vorwiegend chinesische – Waren getauscht. Ziel der Masterarbeit war es, folgende Fragen zu beantworten: Wie und warum kamen die Spanier auf die Philippinen? War es Zufall oder Berechnung? Wie geschahen die Anfänge der Kolonialisierung und inwiefern wurden die heutigen Philippinen dadurch beeinflusst?

The Philippines were discovered by Magalhães in 1521 and were a Spanish colony from the 1570s until the end of the 19th century. It was one of some more regions in the Pacific Ocean, which was integrated into the Spanish dominion. The process of colonization has been started by Miguel López de Legazpi at his arrival in 1565. Due to a lack of natural resources, the Spanish focused on missionary activities and trading. Nowadays the Philippine Islands are known as a Christian

country, in contrast to the pre Spanish era, when there were Muslim parts and parts with traditions of various deities.

With the help of friars the Catholic faith could be spread, so 90 % of population belongs to this faith. The Spanish analyzed the existing trade network and became part of it with the “Manila-Galleon”. Until the End of the 19th century the Galleon operated between Acapulco in New Spain (today’s Mexico) and Manila, which became an important commercial hub in these days. Most important trading goods were Mexican silver and Asian, especially Chinese goods. The aim of the thesis was answering the following questions: How and why did the Spanish come to the Philippines? Was it coincidence or calculation? How did the beginning of the colonization happen and how are the Philippines thus affected today?

XII. Lebenslauf

Name	Nicole Lorenz
Geboren am	18.04.1987 in Wien
Staatsbürgerschaft	Österreich
Kontakt:	a0651314@unet.univie.ac.at

Schulbildung und Studium

1993-1997	Volksschule Korneuburg
1997-2001	Bundesrealgymnasium Franklinstraße, 1210 Wien
2001-2006	Handelsakademie Korneuburg, Informationstechnologie
2006-2008	Wirtschaftsuniversität Wien
2008-2011	Universität Wien – BA Geschichte
Seit 2011	Universität Wien – MA Geschichte

Berufserfahrung

2004-2009	Studentenjobs beim Bauhaus, bei der Bank Austria, bei Peek & Cloppenburg und im Kunsthistorischen Museum
2009-2013	RPW Korneuburg (Steuerberatungskanzlei)
Seit 05/2013	Österreichische Akademie der Wissenschaften, EU-Referentin

April 2015